



Schwarzwalder-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD



SAMSTAG, 3. JUNI 1950

ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG

6. JAHRGANG / NR. 84

Verbrauchssteuern sollen gesenkt werden

Bundestag fordert Vorlage von Gesetzentwürfen bis 1. August / 7,5 Prozent Schwerbeschädigte in Bundesbehörden

BONN. Der Bundestag forderte am Freitag einstimmig die Bundesregierung auf, den gesetzgebenden Körperschaften bis zum 1. August 1950 Gesetzentwürfe über eine ausreichende Senkung der Tabak-, Kaffee- und Teesteuer vorzulegen. Der Finanz- und Steuerausschuss hatte diese Gesetze bereits zum 1. Juli gefordert. Bundesfinanzminister Schäffer erklärte jedoch, aus technischen Gründen könnten die Gesetze so kurzfristig nicht vorgelegt werden. Daraufhin verlängerte der Bundestag die Frist um einen Monat.

Der Bundesfinanzminister wies darauf hin, daß die Tabak- und die Kaffeesteuer fast 2,5 Milliarden DM einbringe. Diese wesentliche Einnahmequelle werde durch die Steuerentlastung einem großen Risiko ausgesetzt. Bisher gebe es noch keine zuverlässigen Unterlagen darüber, wie sich eine Steuerentlastung bei Tabak, Kaffee und Tee auf die Einnahmen des Bundes auswirken wird. Der Bundestag solle doch erst abwarten, was die Bekämpfung des Schmuggels, der jährlich einen Steuerausfall von rund 800 Millionen DM verursache, für Ergebnisse zeitige.

Der Berichterstatter des Finanz- und Steuerausschusses, Abg. Scharnberg (CDU/CSU), veranschlagte den Wert der geschmuggelten Waren beim Endverbraucher auf mindestens 1,5 Milliarden DM.

In einer einstimmig angenommenen Entscheidung begrüßte es der Bundestag, daß der Bundesfinanzminister alles tun will, um den Schmuggel durch Verwaltungsmaßnahmen zu bekämpfen. Erwartet werde, daß die Höhe Kommission diese Bemühungen unterstütze. Der Schmuggel könne jedoch nur durchgreifend bekämpft werden, wenn die Steuern gesenkt würden, was die allgemeine Achtung vor dem Gesetz erhöhe, die Kaufkraft der Bevölkerung verbessere und neue Arbeitsmöglichkeiten erschließen würde. Eine Verminderung der Einnahmen des Bundes durch die Steuerentlastung sei nicht zu erwarten, jedoch zu befürchten, daß das gesamte Steueraufkommen durch die Zunahme des Schmuggels beeinträchtigt werde, falls an

den bisherigen Steuersätzen festgehalten werde. Ohne Debatte wurde ein Gesetz zur Senkung der Tabaksteuer bei Zigarren verabschiedet. Der bisherige einheitliche Steuersatz von 46 Prozent für alle Preisklassen ist auf 30 Prozent für die Preisklasse bis 40 Pfennig (einschließlich) herabgesetzt worden. Für die höheren Preisklassen wird künftig ein Steuersatz von 35 Prozent gelten.

Zu einer Anfrage der SPD über die Einstellung von Schwerbeschädigten bei den Verwaltungsorganen der Bundesrepublik teilte Staatssekretär Sauerborn (Bundesarbeitsministerium) mit, gegenwärtig seien 365

Schwerbeschädigte bei der Bundesregierung — 7,3 Prozent — tätig. Der Bundestag hatte die Bundesregierung im November 1949 ersucht, mindestens 10 Prozent aller Stellen mit Schwerbeschädigten zu besetzen.

Auf Antrag des schleswig-holsteinischen Justizministeriums hob der Bundestag die Immunität des schleswig-holsteinischen CDU-Abgeordneten Carl Schröter auf. Schröter werden falsche Aussagen, Untreue und versuchte Erpressung vorgeworfen.

Für die CDU/CSU sprach Abg. Gengler die Erwartung aus, daß die zuständige Staatsanwaltschaft schnell handeln werde, um diese „sonderbare Angelegenheit“ zu klären. Schröter selbst habe eine realistische Klarstellung verlangt. Obwohl die CDU überzeugt sei, daß die erhobenen Anschuldigungen nicht zuträfen, könne sie sich dem Verlangen Schröters nicht versagen. Heinrich sei ein „alter Kämpfer, der augenscheinlich Morgenluft wittert“.

Polen verstößt gegen Potsdam

Drei neue Provinzen an der Oder-Neiße-Linie gebildet

WARSCHAU. Die polnische Regierung hat die Aufteilung wesentlicher Teile der polnischen Westgebiete, deren Ostgrenzen mit den Vorkriegsgrenzen Deutschlands und Polens auffallend übereinstimmen, in drei neue Provinzen angeordnet.

Die drei Provinzen sind: 1. Köslin (Koszalin) mit den Kreisen Kolberg (Kolobrzeg), Belgard (Białogard), Stolp (Słupsk), Neustettin (Syczeln), Slatow (Słatow) und Schlochau (Człuchow).

2. Oppeln (Opole) mit den Kreisen Kreuzburg (Kluczborg), Großstrelitz (Sprzeclze), Kösel (Kozie), Ratibor (Raciborz), Neustadt (Prudnik), Falkenberg (Niemodlin), Grottkau

(Grodzkow), Brieg (Brieg) und Namslau (Namslow).

3. Grünberg (Zielona Gora) mit den Kreisen Landsberg (Gorzow), Schwerin (Skwierzina), Zielonitz (Sulecin), Meseritz (Miedzyszec), Reppen (Rzepin), Crossen (Krosno), Fraustadt (Wschowa), Glogau (Glogow), Sprottau (Szprotawa) und Freystadt (Kozuchow). Die Kreise dieser Provinz gehörten früher zu den Provinzen Posen und Breslau.

Auch sonst sind die Provinzgrenzen innerhalb Polens durch Neuverteilung der Kreise mehrfach geändert worden. Polen wird nach der Neuordnung insgesamt 17 Provinzen haben. Dazu kommen die beiden Städte Warschau und Lodz, die gleichfalls verwaltungsmäßig als Provinzen gelten, so daß es nunmehr insgesamt 19 Provinzialverwaltungen gibt.

Die Pläne der polnischen Regierung, die unter ihrer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete in polnische Provinzen umzuwandeln, stießen in Bonner politischen Kreisen auf schärfsten Protest. Der CDU-Abg. Dr. Karl Müller erklärte, ein solcher Schritt der polnischen Regierung ändere nichts an der Tatsache, daß das Gebiet hinter der Oder-Neiße-Linie den Polen bis zum Abschluß eines Friedensvertrags nur zur Verwaltung übergeben worden sei. Der bayerische Abgeordnete Franz Josef Strauß (CSU) bezeichnete das polnische Vorgehen als „einen flagranten Rechtsbruch“, der im ausdrücklichen Gegensatz zu dem Potsdamer Abkommen, „auf das sich die östlichen Machthaber dauernd berufen“, stehe. Damit begehe die polnische Regierung die gleichen Verbrechen wie Hitler.

Bewährungsprobe für Zusammenarbeit

Lastenausgleich nur für Kriegsgeschädigte und Flüchtlinge

BONN. Auch die äußerste Kraftanstrengung des deutschen Volkes werde nicht genügen, um die durch den Flüchtlingsstrom und die Kriegsergebnisse über Deutschland gebrachte Not in einem Lastenausgleich zu beseitigen, erklärte Bundesfinanzminister Dr. Fritz Schäffer. Der Lastenausgleich werde in seiner Durchführung eine der großen Bewährungsproben für die deutsche Disziplin und die deutsche Zusammenarbeit sein. Wie der Vorsitzende des Bundesausschusses für den Lastenausgleich, Kunze, mitteilte, soll der endgültige Lastenausgleich nur die Entschädigungsansprüche der durch den Krieg Geschädigten und der Flüchtlinge erfassen. Für alle anderen Geschädigten müßten Sondergesetze erlassen werden.

Bundesfinanzminister Schäffer betonte, daß Bundesfinanzministerium und Gutachterkommission des Wirtschaftsrates unabhängig voneinander zu der Feststellung gekommen seien, mehr als 1,5 Milliarden DM könnten vorerst von den Abgabepflichtigen jährlich nicht erwartet werden. Das Ziel des Lastenausgleiches sei es, die Geschädigten wieder in die Volkswirtschaft einzugliedern. Eventuell sollten noch vor der endgültigen Schadensfeststellung den Geschädigten Vorauszahlungen ausgedient werden, die dann auf Grund der endgültigen Festsetzung der Entschädigungssumme zu berechnen sind. Die Vermögensabgabe soll auf Grund des Vermögensbestandes vom Währungsstichtag geleistet werden. Es würden Maßnahmen erzwungen, darüber hinaus das sich neubildende Vermögen zu erfassen. Entgegen anderslautenden Gerüchten ist eine endgültige und generelle Entscheidung über eine Lastenausgleichsabgabe aus dem Vermögensertrag oder aus der Vermögenssubstanz nicht gefällt worden.

Grundsätzlich sei, erklärte der Abg. Kunze,

die Belastung mit einer Abgabeschuld, in Höhe von etwa 50 Prozent des Vermögens beabsichtigt. Diese Schuld werde zu verzinzen sein, die Tilgung soll sich aber nach den gegebenen Möglichkeiten richten. Landwirtschaft und Hausbesitz z. B. würden mit geringeren Tilgungsforderungen belegt werden, als eine sehr ertragreiche Fabrik. Besonderer Wert werde auf einen Anreiz zur Naturalabgabe und zu Vorauszahlungen gelegt werden. Die Vermögenswerte der öffentlichen Hand würden ebenso zum Lastenausgleich herangezogen werden, wie alle anderen Vermögen.

1,2 Mrd. Dollar für Waffenhilfe

Freie Verwendung der Mittel gefordert

WASHINGTON. Präsident Truman ersuchte den amerikanischen Kongreß um Bewilligung von 1.222.500.000 Dollar zur Bewaffnung der freien Völker gegen die Sowjetunion, die danach strebe, die ganze Erde dem Totalitarismus auszuliefern. Truman schlug nicht nur vor, das Waffenhilfeprogramm auf ein weiteres Jahr zu verlängern, sondern ersuchte auch um die Vollmacht, die Mittel überall verwenden zu können, um in der Lage zu sein, einem „sowjetischen Sochen nach schwachen Stellen“ entgegenzutreten.

Europäische Clearingbank

PARIS. Kabinettsminister der 17 OEEC-Staaten traten am Freitag zu einer eintägigen Sitzung zusammen, um die europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit, vor allem den Plan einer europäischen Zahlungsunion, zu besprechen. Die Einrichtung einer Clearingbank wird, wie man hofft, den größten Teil des zweiseitigen (bilateralen) Handels beenden und den europäischen Handel auf eine vielseitige (multilaterale) Basis umstellen. Auf der Tagesordnung stand außerdem ein gemeinsamer britisch-französischer Vorschlag, die USA und Kanada zur Teilnahme an den OEEC-Konferenzen einzuladen.

Die Verhandlungen über die europäische Zahlungsunion waren bis vor zwei Wochen durch die Weigerung Englands, dieser Einrichtung als Vollmitglied beizutreten, verzögert worden. Nach dem bestehenden Plan sollen alle europäischen Währungen untereinander konvertierbar sein. Die Engländer hatten darauf bestanden, daß ihre Währung eine Sonderrolle erhalte. In dem neuesten britischen Vorschlag wurden jedoch die meisten Einwände zurückgezogen.

Privatrenten benachteiligt

BONN. Die Länder und der Bundesfinanzminister haben sich gegen die vom Bundestagsausschuß bei Geld und Kredit vorgeschlagene

Aufwertung der Renten der Versicherungsunternehmen und Pensionskassen ausgesprochen. Der Bundestagsausschuß hatte vorgeschlagen, daß Renten bis zu 70 DM im Verhältnis 1:1 der darüberausgehende Betrag bis 100 DM im Verhältnis 1:2 und der über 100 DM liegende Betrag im Verhältnis 1:10 aufgewertet werden sollen. Bei der vorgeschlagenen Aufwertung müßten Ausgleichsleistungen in Höhe von etwa einer Milliarde DM in Form von Schuldverschreibungen der Länder geteilt werden. Die Länder hätten jährlich 30 Millionen DM Zinsen aufzubringen. Sie erklärten sich jedoch außerstande, eine solche Belastung zu der noch die Tilgung käme, auf sich zu nehmen. Der Streit geht vor allem um die Renten aus Zwangsversicherungsverträgen. Verschiedene Gerichte haben bereits entschieden, daß auch solche Renten wie die Sozialrenten und Beamtenpensionen 1:1 umgestellt werden müßten.

Hemmungen im Wohnungsbau

BONN. Beim Anlaufen des Wohnungsbauprogrammes sind in den ersten Monaten des Jahres 1950 Hemmungen aufgetreten, heißt es in einem Kommuniqué, das der Wohnungsbauminister der elf westdeutschen Länder im Anschluß an ihre Tagung herausgab.

Trotz der anhaltenden Vorstellungen der Länder bei den zuständigen Bundesinstanzen, heißt es in der Erklärung, „konnte nicht erreicht werden, daß die finanzielle und sonstige Förderung des Wohnungsbaues über eine einzige Bundesinstanz erfolgt“. Die von den verschiedenen Ministerien erlassenen Bestimmungen seien bisher nicht oder nicht ausreichend aufeinander abgestimmt worden. Darüber hinaus seien die Anordnungen dieser Instanzen den Ländern so spät zugestellt worden, daß in sehr vielen Fällen das laufende Bauprogramm nachträglich umgestellt werden müßte. Nach dem Wunsch der Länder soll in Zukunft der Wohnungsbauminister über sämtliche für den Wohnungsbau vorgesehenen öffentlichen Mittel verfügen, damit einfache Richtlinien erlassen werden können.

Verständigung

E. M. Der deutsch-französische Ausgleich — um ein Wort Strosemanns zu zitieren — ist das Kernstück einer großen europäischen Friedenspolitik. Ihn ein Stück weiterzuführen, treffen sich in dieser und der nächsten Woche 60 deutsche und französische Bürgermeister in Stuttgart. Die Begegnung geschieht unterhalb, aber nicht außerhalb der politischen Ebene und hat den Wert eines konkreten Kennenlernens und Sichaussprechens.

Wir in Südwürttemberg sind seit der Besatzungszeit im täglichen Umgang mit den Franzosen. Viele von ihnen sind schon unsere Freunde geworden, obwohl ihnen wie uns Aerger und Mißverständnis nicht erspart bleiben. Das liegt in der Natur der Dinge, aber wir haben gelernt das Persönliche und das Amtliche zu trennen. Vor ein paar Wochen erschien in französischer Sprache und von Franzosen geschrieben ein prachtvolles Buch „Le Wurtemberg“. Ein bewundernswertes Denkmal der Verständigung, wie wir es uns nicht schöner, tiefer und freundlicher denken können. (Wir werden das Buch noch ausführlich besprechen.) Wer sich so in die württembergische Wesensart, das Land, seine Kultur und seine Geschichte einfühlen konnte, wer bereit war, so viel von uns zu lernen, um uns zu vertehen, wie diese Autoren, der hat unser Herz gewonnen und uns über vieles getröstet, was lieber anders wäre. Es ziemt sich den Franzosen dafür an dieser Stelle unseren Dank auszusprechen. Keine andere Besatzungsmacht in Deutschland hat einen ähnlichen Beweis ihrer menschlichen Geneigtheit erbracht wie hier unsere ehemaligen Gegner. Das „document humain“ im Sinne Zolas wird seine Wirkung tun.

Wir wissen wohl, man soll sich aller Phrasen enthalten und nüchtern bleiben. Die Kultur mit ihren leiseren und menschlicheren Mitteln hat es leichter, Angehörige zweier Völker einander näher zu bringen als die Politik, die Gewalt über uns alle hat, wo wir auch stehen. Wir in Württemberg haben viel Erfahrung in dem, was es heißt, der mittelbare Nachbar Frankreich zu sein. Jahrhunderte haben an dem großenteils freundlichen Verhalten zweier souveräner Staaten gearbeitet. Und wenn heute die Besatzungszone mitten durch unser Land geht, wenn Württemberg in zwei Staatsgebilde zerrissen ist, dann wird dies das Zustandekommen größerer einheitlicherer Staatsgebilde, ob sie nun Südwürttemberg (ein widerliches Wort) oder Wiederherstellung von Württemberg und Baden in ihren alten Grenzen heißen, nicht hindern.

Die französischen Politiker haben ausdrücklich und in Zuerkennung der gleichen demokratischen Rechte, unseren Herren von der Regierung erklärt, daß sie den Volkswillen respektieren. Es ist deshalb unerfindlich, wenn neuerdings Ministerpräsident Mäler von Stuttgart aus erklärt, die Franzosen würden für Beibehaltung des status quo, sie würden den etwaigen Verlust eines ihrer Regierungssitze (Freiburg oder Tübingen) nicht verschmerzen und es käme darüber zu einem innenpolitischen Aufruhr bei ihnen. Wir meinen, solche Worte dienen eher der Verwirrung und einem seltsamen Egoismus als einer Verständigung. Sie haben jedenfalls keinen realen Hintergrund. Man wärmt damit nur das alte Märchen vom „gloire-Ruhm“, wie sich ein führender französischer Literat ausdrückte, wieder auf. Ja, sie setzen voraus, daß man Deutschland ewig besetzt halten will. Und dies anzunehmen, widerspräche der ganzen seitherigen Politik der Alliierten und würde alle hoffnungsvoll aufsprießenden Keime wieder töten.

Ein anderes erleichtert und erschwert zugleich das Verstehen. Frankreich verteidigt heute genau so wie die Bundesrepublik das alte, tief geschändete und zerstörte Europa. Man weiß heute in Paris genau so gut wie in Bonn, eine Allianz Frankreich-Deutschland, wie sie etwa der großartige Schuman-Plan vorschlägt, hat nicht mehr wie früher einen nationalen Selbstzweck, sondern ist nur sinnvoll im Blick auf alle westlichen Staaten, die von Moskau noch nicht okkupiert sind. Die USA werden im besten Fall zu der Europa-Idee Hilfestellung leisten, sie werden aber nicht konstruktiv an ihr bauen, da sie ihr eigenes Imperium haben.

In der europäischen Sicht befindet sich unser Nachbar in der gleichen Lage wie wir. Hier sind beide Länder schon Partner geworden, gleich bedürftig, gleich angewiesen auf engste Zusammenarbeit, gleich fast auch in ihrer sozialen und intellektuellen Struktur im Vergleich zu Moskau oder zu den USA. Dringt auch bei uns Württembergern das Bewußtsein durch, daß wir mit Frankreich zusammen das alte Europa mit seiner ganzen Geschichte, mit seinem Humanismus und Christentum, mit seiner Philosophie und seinen großen Industriezentren zu schützen und lebensfähig zu erhalten haben, dann ergeben sich die Lösungen der uns heute noch bedrückenden engeren politischen Fragen und Nöte ganz von selbst. Entweder werden wir mit Frankreich zusammen frei sein und vollends frei werden oder eine Kolonie von Washington oder Moskau sein.



Arme Justiz — oder Maulkorb?

Eine gefährliche Einengung der Presse- und Redefreiheit

o. h. Die Empfindlichkeit mancher Regierungen, Parlamentarier und Beamten gegenüber einer Kritik der Öffentlichkeit und der Presse ist bekannt. Man hat sie bisher nicht weiter tragisch genommen, weil es sich dabei in der Regel lediglich um subjektive Gefühlsäußerungen handelte. Gefährlicher wird jedoch die Sache, wenn, wie das jetzt geplant ist, durch gesetzliche Bestimmungen das im Artikel 5 des Grundgesetzes garantierte Recht der freien Meinungsäußerung in bezug auf einen bedeutsamen Sektor des öffentlichen Lebens eingeschränkt werden soll. Und es macht die Angelegenheit keineswegs besser, daß sogar noch ein bestimmter Stand gleichzeitig als Richter in eigener Sache vorgesehen ist.

Der Entwurf der Bundesregierung zur Änderung des Strafgesetzbuches sieht in § 137 b die Einführung des aus dem englischen Rechtsleben stammenden Begriffes „contempt of court“ (Mißachtung des Gerichtes) vor. Danach werden wertende Äußerungen über den Verfahrensgang in einem Prozeß oder über die im Verfahren zu erwartenden oder erlassenen Entscheidungen, die abgegeben werden, solange der schwebende Rechtszug nicht beendet ist, und die in ihm ergangenen Entscheidungen noch der tatsächlichen Nachprüfung unterliegen, mit Gefängnis und Geldstrafe belegt.

Diese neu vorgesehene Bestimmung besagt nicht weniger, als daß in Zukunft die deutsche Presse oder ein Redner, ja sogar der kleine Mann auf der Straße, nicht mehr in der Lage sein werden, zu einem Prozeß oder einem Urteil wertend Stellung zu nehmen, bis alle Instanzen durchlaufen sind. In der letzteren Einschränkung geht die deutsche Bestimmung sogar weit über die englische Regelung hinaus. Prozesse dürfen also in Presse und Rundfunk nicht mehr kritisiert werden, bevor nicht das Urteil gesprochen und auch in letzter Instanz rechtskräftig geworden ist, was bekanntlich oft Monate, ja sogar Jahre dauern kann. Bis dahin aber ist in der Regel das Interesse der Leser oder der Öffentlichkeit nicht mehr vorhanden oder es müßte erst die Erinnerung durch lange Wiederholungen aufgefrischt werden. Praktisch könnte also die Presse zu einem Urteil etwa in einem Veit Harlan-Prozeß, um nur ein Beispiel aus der letzten Zeit zu nennen, nicht mehr unmittelbar, sondern erst nach der endgültigen Entscheidung Stellung nehmen. Eine solche Bestimmung mag für eine Zeitschrift, nicht aber für eine tägliche Ereignisberichterstattung und zu täglichen Ereignissen Stellung nehmende Zeitung angemessen sein.

Wie grotesk eine solche Regelung sich letztlich auswirken würde, ergibt sich aus der Möglichkeit, daß bei einer engen Auslegung die deutsche Presse in einem solchen Fall nicht

einmal ausländische Meinungen zitiert dürfte, ohne sich der Mißachtung des Gerichtes schuldig zu machen. Die Zeitungen müßten es sich sogar überlegen, ob sie die kritisierenden Ausführungen eines Abgeordneten oder eines Ministers im Parlament wiedergeben können, weil sie sich sogar dadurch strafbar machen könnten.

Solche Vorschriften bedeuten zweifellos eine Einschränkung der Rede- und Pressefreiheit, der mit aller Schärfe widersprochen werden muß. Die Regierungsbegründung für die Fassung des § 137 b beruft sich auf Artikel 97 des Grundgesetzes, nach dem die Richter unabhängig sind. Dieser Artikel ist aber offensichtlich so gemeint, daß die Unabhängigkeit des Richters in seiner Stellung (durch Unabsetzbarkeit usw.) garantiert sein muß. Ein Richter aber, dessen Urteil durch Kritik, selbst unsachgemäße Kritik, erschüttert werden kann, ist nicht wirklich unabhängig und sowieso fehlt am Platze. Ihn dadurch etwa „standfest“ machen zu wollen, daß man ihn mit seinem ganzen Stand der Kritik entzieht, dürfte wohl

viel zu weit gehen. Wir jedenfalls haben ein größeres Vertrauen zu der Unbeirrbarkeit der geistigen Haltung unserer Richter, als es offenbar die Bundesregierung hat. Sollten wir uns jedoch irren, sollte wirklich die Justiz den Windhauch der Kritik während eines noch nicht abgeschlossenen Prozesses nicht vertrauen, dann könnte man nur noch sagen: Arme Justiz!

Es wäre in diesem Falle aber auch um die Demokratie schlecht bestellt, die sich nun einmal auch von der unberechtigten Kritik nicht trennen läßt. Der Bundestagsabgeordnete Klaunder hat kürzlich mit Recht betont, daß die Kritik auch in einem Augenblick, wo sie der Sache nicht förderlich ist, aus dem übergeordneten Gedanken des Funktionärs der Demokratie in Kauf genommen werden müsse. Die beamtete Justiz dürfe hierbei keine Ausnahme erhalten.

Und schließlich: Was der Justiz recht ist, dürfte dann eines Tages dem Parlament und schließlich jeder Beamtung genau so zukommen. Am Ende dieser Entwicklung aber würden der Untertan und die Presse mit dem von Amts wegen umgebundenen Maulkorb stehen. Damit das nicht eintritt, muß man den Anfängen, die in dem § 137 b schlummern, wehren.

Japan fordert Friedensvertrag

Washington lehnt Verurteilung Kaiser Hirohitos ab / Maßnahmen gegen Links

TOKIO. Das japanische Außenministerium forderte am Donnerstag in einem Weißbuch den Abschluß eines „formlichen Friedensvertrags“ mit den Alliierten, die die Politik des Hinhaltens nicht mehr mitmachen wollten. In dem Weißbuch wird erklärt, „de facto“ bestünde schon der Friedenszustand. Die Entwicklung der amerikanischen Japanpolitik setze die volle Mitarbeit Japans voraus.

Das Weißbuch wird von politischen Beobachtern als eine Zusammenfassung der amtlichen japanischen Ansichten angesehen, abgestimmt auf die bevorstehende Ankunft von John Foster Dulles, der beauftragt ist, die amerikanischen Vorarbeiten für den Abschluß des Friedensvertrags mit Japan zu leiten.

Nach Meldungen aus Washington teilte ein Sprecher des amerikanischen Außenministeriums mit, daß die USA die Forderung der Sowjetunion auf Aburteilung Kaiser Hirohitos zurückweisen würden. Hirohito sei durch eine Direktive der Fernostkommission im

Jahre 1946 von der Anklage, Kriegsverbrechen begangen zu haben, ausgenommen worden. Die sowjetische Forderung verfolge rein propagandistische Ziele.

Die amerikanischen Besatzungsbehörden in Japan kündigten am Donnerstag Maßnahmen gegen die Tätigkeit der Kommunisten und anderer linksgerichteter Organisationen an. Beabsichtigt ist, die Verhaftung von Funktionären, die an größeren Demonstrationen teilnehmen, ein Verbot von politischen Studentenversammlungen, die schnelle und schwere Verurteilung von Personen, die Besatzungsorgane oder Mitglieder der Sicherheitsorgane tadeln, und ein Demonstrationsverbot in der Innenstadt von Tokio.

Die kommunistische Partei Japans rief für heute zu einem Generalstreik auf als Protest gegen einen Prozeß, in dem acht Japaner angeklagt sind, auf einer kommunistischen Versammlung Anfang dieser Woche fünf amerikanische Soldaten geschlagen zu haben.

Bärtchen und Locke

Eine fröhliche Gerichtsverhandlung

GIESSEN. Das Gießener Amtsgericht erlebte am Donnerstag eine fröhliche Verhandlung. Angeklagt waren der Kraftfahrer Otto Robert, der Uhrmacher Erich Lehmann und der Techniker Josef Minnig, den als „Hitler-Double“ bekannten Krankenpfleger Heinrich Noll aus Gießen mißhandelt und seiner „Hitlerlocke“ wie seines „Hitlerbärtchens“ beraubt zu haben. Wegen gefährlicher Körperverletzung erhielt Robert sechs und Lehmann vier Wochen Gefängnis, Minnig wurde freigesprochen.

Ueber die Verhandlung wurde berichtet, einige der Zuschauer seien „in strammer Haltung“ an Noll vorbeimarschiert, der sich im Schmucke des frisch geschorenen Bärtchens vorgestellt habe. Die „Hitlerlocke“ sei noch nicht voll nachgewachsen, Noll habe jedoch diesen Mangel durch eine „finster entschlossene Miene“ auszugleichen versucht.

Der Angeklagte Lehmann kam betrunken vor den Richter und wurde von dem Vorsitzenden mit den Worten empfangen: „Sie hatten wohl Angst, dem Führer nochmals in die Augen zu sehen.“ Die Verhandlung ergab, daß Noll völlig betrunken gemacht worden war, bevor er das Bärtchen, die Locke und zwei Zähne einbüßte.

Noll will jetzt noch Schadenersatzklage erheben, da ihm auf Grund dieser „Mißhandlung“ eine Hitler-Rolle bei der Defa-Filmgesellschaft entgangen sei.

„Ein einziger Dank“

„Haus der deutsch-sowjetischen Freundschaft“

BERLIN. Am Donnerstag wurde das Berliner „Haus der Sowjetkultur“ von der sowjetischen Behörde in einem Festakt der Ostzonenregierung übergeben. Der Ostzonenministerpräsident Grotewohl teilte in seiner Festansprache mit, das Haus, das man „wie ein Kleinod“ behandeln wolle, werde in „Haus der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ umbenannt. Grotewohls Rede war „ein einziger Dank“ an „unsere sowjetischen Freunde“, für die in der vergangenen Zeit geleistete „uneingeschränkte Hilfe“, der allein die „stürmische Entwicklung“ der Ostzonenwirtschaft zu danken sei.

Am Donnerstag wurde in der ganzen Ostzone der „Tag der Volkspolizei“ aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens dieser Organisation gefeiert.

Aus Kreisen des SED-Zentralsekretariats verlautete am Donnerstag, daß mit einer erneuten Überprüfung aller SED-Funktionäre durch die zentralen Parteikommissionen auf Anweisung des Politbüros begonnen worden sei. Die Überprüfung soll bis zum SED-Parteitag Ende Juni abgeschlossen sein. Auf diesem Parteitag werde man 80 000 Kandidaten in die SED aufnehmen.

Keine Grenzänderungen

Gross berichtigt Ministerpräsident Dr. Maier

STUTTGART. Der amerikanische Landeskommisсар für Württemberg-Baden, Gross, erklärte am Donnerstag auf einer Pressekonferenz, nach seinen Informationen sei von amerikanischer Seite keine Änderung der gegenwärtigen Grenzen der Besatzungsgebiete beabsichtigt. Wenn die Hohe Kommission etwas derartiges im Zusammenhang mit der Südwestfrage erörtern würde, wäre er bestimmt darüber unterrichtet worden.

Gross bezeichnete eine Äußerung von Ministerpräsident Dr. Maier vor dem Landtag, daß die Amerikaner, falls sich die Bevölkerung Karlsruhes für die Wiederherstellung des alten Landes Baden entscheiden sollte, dies als eine Entscheidung für die französische Besetzung anerkennen und Karlsruhe aus dem amerikanischen Besatzungsverband entlassen würden, als ungerechtfertigt.

Nachrichten aus aller Welt

BONN. Die Interessengemeinschaft ehemaliger Minenräumer in Bonn hat sich an Winston Churchill mit der Bitte gewandt, die Ansprüche der deutschen Minenräumer auf ihre vollen Gebühren, deren Auszahlung das Bundesfinanzministerium bisher nicht vornahm, zu unterstützen.

FRANKFURT. Bei der Rückkehr westdeutscher FDJler vom Pfingsttreffen in Berlin kam es am Donnerstagabend in Frankfurt wiederholt zu kleineren Zusammenstößen. Zwei FDJlern wurden von Passanten die blauen Hemden vom Leibe gerissen und verbrannt.

LANDAU. In einer der letzten Nächte wurden auf dem jüdischen Friedhof in Kirrweiler bei Landau einige Grabsteine umgeworfen. Das Bürgermeisteramt Kirrweiler hat für die Ermittlung der Täter 1000 DM ausgesetzt.

LEIPZIG. Durch den Genuß von nicht einwandfreiem Pferdefleisch sind in Leipzig 360 Personen an Fleischvergiftung erkrankt.

PARIS. Der deutsche Arbeiter Paul Becker, der in St. Etienne bei dem Versuch, Lohngelder zu stehlen, von der Kassiererin überraucht worden war und diese mit einer Stahlstange erschlagen hatte, wurde von einem Schwurgericht in St. Etienne zum Tode verurteilt.

WARSCHAU. Nachdem nun auch in Polen Kartoffelkäfer in großen Mengen aufgetreten sind, behauptete der Warschauer Sender am Donnerstag, wie dies schon vor einigen Tagen in der Ostzone geschah, die Käfer seien in großer Zahl von amerikanischen Flugzeugen abgeworfen worden.

SOPIA. Auf Vorschlag des bulgarischen Ministerpräsidenten Tschewrenkow wurden, wie am vergangenen Wochenende bekanntgegeben wurde, Außenminister Poptomow, Verteidigungsminister

Damianow und der Vorsitzende der Nationalversammlung, Neitschew, von ihren bisherigen Posten entbunden. Das Außenministerium übernimmt Neitschew, das Präsidium der Nationalversammlung Damianow, während Poptomow stellvertretender Ministerpräsident bleibt. Verteidigungsminister wurde der bisherige Stellvertreter, Fantschewski.

ROM. Anlaßlich des 4. Jahrestages der Abschaffung der Monarchie in Italien nahm der italienische Staatspräsident Luigi Einaudi am Freitag in Rom eine Parade von 15 000 Mann der italienischen Armee ab. Bei dieser Gelegenheit wurde zum erstmaligen ein Teil der von den USA gelieferten militärischen Ausrüstung gezeigt.

KAIRO. Die ägyptische Regierung hat eine neue Note an Großbritannien fertiggestellt, in der eine Revision der anglo-ägyptischen Allianz vom Jahr 1936, sofortige Freimachung der Suezkanalzone von britischen Truppen und Rückzug Großbritannien aus dem Sudan gefordert wird.

WASHINGTON. Gut unterrichtete Kreise Washingtons behaupteten am Donnerstagabend, die USA würden sich im zweiten Jahr der Waffenhilfe für Europa in erster Linie auf die Lieferung von Düsenjägern und Düsenjagdbombern konzentrieren.

MADRAS. Mitte der Woche wurden in Madras 22 Personen, die vor einiger Zeit ein Dorf überfallen, ausgeraubt und zwei Dorfbewohner getötet hatten, wegen Plünderung und Mord zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.

RHODE ISLAND. Beim Absturz eines amerikanischen Marineflugzeuges fanden am Donnerstag neun Mann den Tod, zwei weitere wurden verletzt.

ging, sagte Ilonka Podhajsky: „Ich möchte gehen.“ Und um gleich jeden erstaunten Widerspruch zu ersticken, noch einmal heftig: „Bitte, ich möchte gehen.“

Brodahl erhob sich sofort und brachte sie ins Foyer. „Sie haben recht“, sagte er, als der Theaterdiener hinter ihnen die Logentür wieder geschlossen hatte, „ich habe die Aufführung auch schon besser gehört.“

Aber Ilonka sagte erregt: „Die Aufführung ist gut. Aber ich kann nicht mehr sitzen und Gesänge anhören, die mich nichts angehen. Ich muß an die frische Luft. Ganz rasch. Mir ist abscheulich zumute. So kommen Sie doch.“

„Ich komme schon“, sagte Brodahl. „Aber wir wollen doch noch unsere Mäntel von der Garderobe holen.“

„Holen Sie sich schon!“ Sie blieb auf dem Gang vor einem Spiegel stehen und starrte auf ihr geschminktes Gesicht. Brodahl gab einem der herumstehenden Türschließer seine Garderobenmarken und Geld, damit er die Mäntel hole. „Was haben Sie?“ fragte er Ilonka.

Ilonka schnitt eine Grimasse in den Spiegel. „Ich weiß es nicht. Oder doch. Ich bin in scheußlichster Stimmung.“

„Ich merke es.“

„Ich bin in einer Verfassung . . . daß ich am liebsten sterben möchte.“

„Oh“, machte er, „in Ihrem Alter.“

Dann kamen die Mäntel, und Brodahl half Ilonka in ihren Pelz.

Foyer und Gänge waren leer. Durch die Wände hindurch hörte man die Musik, die wieder eingesetzt hatte. Sie gingen nebeneinander über eine kalte breite Marmortreppe hinunter. Zwei Türhüter sahen ihnen nach. Draußen umfing sie eine helle Nacht. Eine der hellen Nächte, wie sie im Norden häufig sind.

„Wohin?“ fragte Brodahl.

„Irgendwohin!“ Sie wurde heftig. „Einfach irgendwohin!“

Er blieb merkwürdig gelassen und bot ihr nur seinen Arm, den sie jedoch überah. Er schien es nicht übelzunehmen. Sie gingen bis zum Kai.

In dem von Helligkeiten durchdrungenen Nachthimmel hing der Mond. Eine der vielen Barkassen, die Tag und Nacht die Menschen von Ufer zu Ufer brachten, legte an. Als sich die Fahrgäste verlaufen hatten, sagte Ilonka heiser, als hätte ihr das bischen Nachtluft schon geschadet: „Ich weiß nicht mehr, was ich tun soll.“

Brodahl sah auf das Wasser hinunter, in dem der Mond schwamm und von dem ein kaum wahrnehmbarer Dunst aufstieg und ein Geruch nach Moder. „Was ist geschehen?“ fragte er.

„Geschehen? Nichts ist geschehen.“ Ilonka stampfte mit dem Fuß. „Als ob immer etwas geschehen müßte, damit man verrückt wird. Man wird auch verrückt, wenn nichts geschieht. Oder eben deshalb, weil nichts geschieht.“

„Haben Sie sich wieder gestritten?“ fragte Brodahl.

Sie antwortete nicht gleich. Dann sagte sie dunkel: „Er streitet sich nicht mal mehr mit mir.“

Brodahl betrachtete eine Zitrone, die in den Wellen schwamm, näher zum Kai getrieben wurde und dann plötzlich, als hätte sie es sich überlegt, wieder ins freie Wasser hinauschaufelte. Er meinte: „Das sollte Sie doch nicht aufregen, sondern eher beruhigen.“

„Pah“, meinte Ilonka. „Das verstehen Sie nicht.“ Sie strebte vom Wasser weg, und Brodahl folgte ihr gehorsam.

Eine ganze Weile gingen sie schweigend nebeneinander her. Danach waren sie an einer anderen Stelle wieder am Hafen. Weiße und schwarzgestrichene Dampfer lagen da und hatten kleine Bordlichter gesetzt.

Ilonka sagte: „Sie müssen mich mitnehmen.“ Plötzlich und schroff sagte sie es und blieb

stehen, neben einem Eisenpoller, auf den das Licht einer Bogenlampe fiel, völlig überflüssig in der hellen, durchsichtigen Nacht.

„Mitnehmen?“ Er schien im ersten Augenblick nicht zu begreifen.

„Ja, mitnehmen“, wiederholte sie, nicht laut, aber so eindringlich, daß es Brodahl war, als hätte sie geschrien. „Mitnehmen, nach Oslo. Oder wohin Sie eben fahren . . . wenn Sie nach Hause fahren.“

„Mit mir . . . nach Hause?“ Er lachte plötzlich, brach aber gleich wieder ab. „Meine liebe Ilonka . . . bei mir zu Hause ist es trübsinnig, gelinde gesagt.“

„Ich weiß“, erwiderte sie. „Ihre Frau ist schwerkränkt, trauert dem toten Sohn nach. Aber vielleicht kann ich ihr helfen. Ich bin Pflegerin gewesen . . . ich kann mit Kranken umgehen . . . Sie müssen mich mitnehmen.“

„Mein Gott, Ilonka . . .“

„Sie müssen!“ Nun schrie sie. „Ich weiß ja nicht, wohin ich soll, wenn Sie mich nicht mitnehmen. Ich habe ja keinen Menschen, kein Zuhause, keine Heimat mehr. Und ich kann nicht mehr bei ihm bleiben. Bei Liljegen. Ich ertrage es nicht mehr. Und ich will auch nicht warten, bis er mich fortschickt!“

Brodahl betrachtete ein weißes Schiff, das sauber und neu am Kai lag, und schien irgendeinen Traum zu träumen, aus dem er erst nach einer Pause zurückfand. „Ich fahre noch nicht . . . nach Hause . . .“ sagte er schließlich. „Ich habe hier noch etwas zu erledigen.“

„Aber eines Tages werden Sie das doch erledigt haben!“ Ilonka war nun ganz aufgelöst.

„Eines Tages . . .“ Er wandte sich zu ihr. „Ja . . . eines Tages werde ich das wohl erledigt haben.“

„Und dann nehmen Sie mich mit. Bitte. Für eine Weile wenigstens. Bis ich . . . bis ich mich umgesehen habe, nach irgend etwas.“

„Wenn Sie es unbedingt wünschen.“ Erläuterte plötzlich wieder, und wieder brach er gleich ab, (Fortsetzung folgt)

VIVECA sucht das Glück

VON CHARLOTTE KAUFMANN

Copyright by Carl Ducker, Berlin W53

Der Funker versucht sein Glück in westlicher Richtung. Er ist ein Mann, hat Pflichtgefühl und schleift auf einer provisorischen Bahre seinen verletzten Piloten hinter sich her. Die Frau, entsetzt vor dem Tod, entsetzt auch über den Mann, der sie zu den Toten schicken wollte, flieht nach Osten. Im Haus von Norström versteckt sie sich. Acht Wochen. Dann muß sie weiter, weil der alte Pfarrer stirbt. Wohin? Die Welt ist groß. In der Schublade sind wohl noch die Papiere der toten Viveca Norström. Warum soll man sie nicht mitnehmen, wenn man nicht mehr Ziska Thorlak sein und nicht mehr gefunden werden will.

Seine Frau und die Frau des Fliegers Liljegen. Unmöglich! Unmöglich! Es war nicht wahr. Er träumte.

Zum Frühstück gab es Sirupkuchen. Er wollte gleich danach aufbrechen. Aber der Pfarrer führte ihn noch auf den Friedhof hinaus. Er stand eine Weile schweigend vor einem Grabstein, auf dem der Name von Viveca Norström stand und das Geburtsdatum seiner Frau.

Er verabschiedete sich fast überstürzt von den weiteren Pfarrersleuten, die ihn so gastfreundlich aufgenommen hatten, ihn, den Fremden, von dem sie nicht wußten, daß er seine Frau in Kirkby suchte. Ein großer Lappenhund umsprang ihn, als er in den Wagen stieg. Es roch nach Wacholder, Beerenkraut und Laub. Die Häuser waren klein, aus Holz, rot gestrichen, und auf den Gipfeln der Berge lag Schnee.

Als nach dem ersten Akt von „Tosca“ der Vorhang in der Königlichen Oper nieder-

Auf jeden 18. Kreisbewohner kommt ein Kraftfahrzeug

Besonders hohe Zulassungszahlen bei Motorrädern — Verkehrsichte hat sich in 3 Jahren verdreifacht

Man braucht garnicht sonderlich die Augen offen zu halten, um täglich feststellen zu können, daß der Kraftfahrzeugverkehr in erstaunlichem Maße zunimmt. Am Wochenende sind auf den Hauptverkehrsstraßen von und zu den Großstädten Schlangenbildungen von Personenkraftwagen und Motorrädern seit langem keine Seltenheit mehr. Diese Tatsachen sind uns allen so geläufig, daß man darüber keine weiteren Worte mehr machen muß. Es versteht sich auch, daß Begriffe wie „Parkplatzmangel“ und „Garagennot“ zum selbstverständlichen Fundus der Ausdrücke unserer Verkehrsfachleute gehören; manches Stadtoberhaupt macht sich Sorgen darum, wie es für die wachsende Zahl von Fahrzeugen eine Abstellmöglichkeit schaffen soll. Die zunehmende Verkehrsichte wirft weitere Probleme auf, an die vor einem halben Menschenalter kaum jemand gedacht hat. So wird beispielsweise die Notwendigkeit einer allgemeinen Straßenverbreiterung nicht nur ein Erfordernis des Tages, sondern erst recht der kommenden Jahre.

Im ersten Nachkriegsjahr: 240 PKW

Wie sehr aber die Verkehrsichte zugenommen hat, davon geben ein paar Zahlen aus unserem Kreis bereite Auskunft. Zum Jahresanfang 1946 liefen bei uns u. a. 240 PKW und 158 LKW. Ein Jahr später waren diese Zahlen schon leicht angestiegen und ergaben insgesamt 1676 Kraftfahrzeuge aller Art. Im Einzelnen waren es 923 Motorräder, 390 Personenkraftwagen, 351 Lastkraftwagen und 12 Omnibusse, sowie 109 Zugmaschinen. Im Verlauf des Jahres 1947 kletterten die Zahlen nochmals geringfügig in die Höhe, allerdings mit Ausnahme der Motorräder. Die Währungsreform brachte dann einen kräftigen Aufschwung, der aber die Motorräder vorderhand nicht erfaßte. Zum Jahresbeginn 1949 waren zugelassen: 860 Kräder, 625 PKW, 482 LKW, 18 Omnibusse und 144 Zugmaschinen. Daraus ergibt sich eindeutig, daß der Geldschnitt und die wiedergewonnene Kaufkraft der Mark zunächst bei den PKW in sichtbare Erscheinung trat, in geringerem Maße bei den LKW und garnicht bei den Krädern. Inwieweit hier die Liefermöglichkeiten der einschlägigen Industrie eine Rolle spielen, muß unberücksichtigt bleiben.

Das „Auto des kleinen Mannes“

Das Jahr 1949 leitete jenen neuerlichen Aufschwung der Motorisierung ein, der heute in steiler Kurve nach oben führt. Besonders das „Auto des kleinen Mannes“, das Motorrad, trat einen Siegeszug an, der wahrscheinlich in der Geschichte des Kraftfahrzeugs einmalig ist. Aus den Resten des verbliebenen Kapitalbesitzes und neuen DM-Ersparnissen erwarb sich der „kleine Mann“ sein bescheidenes motorisiertes Fortbewegungsmittel; innerhalb des Zeitraumes von wenig mehr als einem Jahr (bis 1. Februar 1950) stiegen im Kreis die Zulassungsziffern für Motorräder auf weit mehr als das Doppelte des selbsterhaltenen Bestandes an und ergaben 2054 Kräder. In der gleichen Zeit vermehrten sich die PKW um weitere 300 auf 925 und die LKW auf 621.

Heute rund 5350 registrierte Kraftfahrzeuge

Das beginnende Frühjahr gab dieser stürmischen Aufwärtsentwicklung noch mehr Auftrieb. Am 20. April dieses Jahres waren in unserem Kreis registriert: 2881 Motorräder, 1165 PKW, 762 LKW, 47 Omnibusse, 237 Zugmaschinen und 695 Anhänger. In der Zwischenzeit dürften weitere 200 Fahrzeuge hinzugekommen sein, darunter 3 Omnibusse. Am vor-

genannten Stichtag waren also im Kreis Calw 5153 Kraftfahrzeuge registriert, mit den Anhängern sogar 5848. Ein Teil davon ist allerdings von den Besitzern wegen Überalterung, Unrentabilität oder aus sonstigen Gründen stillgelegt worden. Von den eben angeführten Zahlen müssen also einige Abstriche gemacht werden (bei den Krädern liegen rund 500, bei den PKW etwa 185 und bei den LKW ungefähr 100 still), um zu dem Ergebnis der in Betrieb befindlichen Fahrzeuge zu kommen. Tatsächlich laufen heute in unserem Kreis fast 4500 Motorfahrzeuge; rechnet man wieder die Anhänger hinzu, so ergibt sich die stättliche Zahl von etwa 5000 Fahrzeugen, die augenblicklich über unsere Straßen rollen.

Zulassungsstelle kommt kaum nach

Die Monate April und Mai brachten einen regelrechten Massenansturm bei den Zulassungsstellen. Gegenwärtig werden beim Landratsamt 30—40 Zulassungen täglich vorgenommen. Wenn man weiter hört, daß an Stelle der normalerweise zur Ausgabe gelangenden 20 Führerscheine täglich jetzt rund 150 ausgeschrieben werden müssen, dann kann man ohne Übertreibung sagen, daß Zulassungsstelle, Fahrlehrer und Kraftfahrzeug-Sachverständige wirklich alle Hände voll zu tun haben, um mit der stürmischen Entwicklung und dem Drang zur Motorisierung Schritt halten zu können. Da man aber bekanntlich keine Fahrprüfung ablegt ohne die Absicht der späteren Verwertung zu haben, läßt sich jetzt schon errechnen, was in den kommenden Monaten noch an Kraftfahrzeugen hinzukommen wird!

Jeder 32. Einwohner hat ein Motorrad

Setzt man die derzeitigen Fahrzeugziffern zu denen des ersten und zweiten Nachkriegs-

jahres in Vergleich, so läßt sich die Feststellung treffen, daß in unserem Kreis mehr als doppelt soviel Motorräder, und fast fünfmal soviel Personen- und Lastwagen als vor vier Jahren registriert sind. Auf jeden 18. Kreisbewohner kommt ein Kraftfahrzeug, auf jeden 32. ein Motorrad, auf jeden 77. ein PKW und auf jeden 120. ein LKW. Leider gingen in den Nachkriegswirren die statistischen Unterlagen über die entsprechenden Vorkriegszahlen verloren, so daß ein ziffernmäßiger Vergleich mit Friedenszeiten nicht mehr möglich ist.

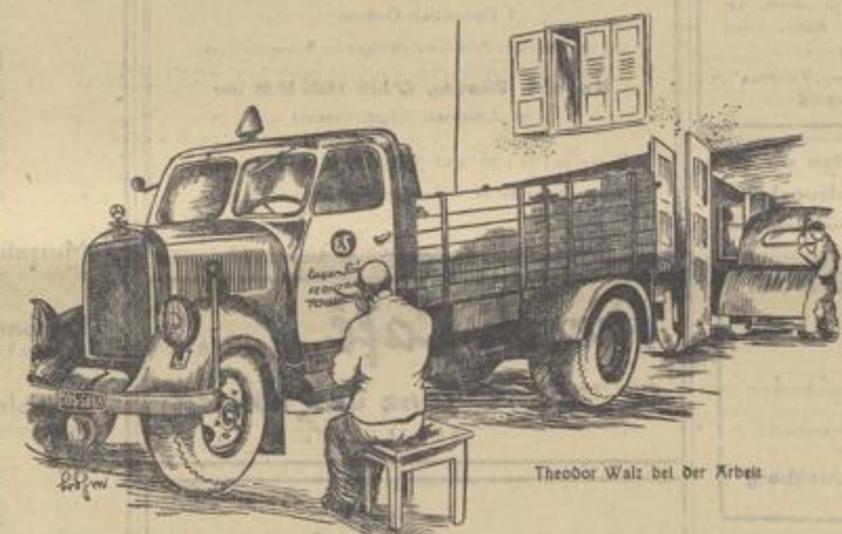
Kürzung der Benzinzuteilungen?

Von staatlicher Seite wird der Drang zur motorisierten Vorwärtsbewegung mit einem lachenden und einem weinenden Auge betrachtet. Reine Freude haben vor allem die Finanzämter daran, da aus der Kraftfahrzeug- und Verkehrssteuer beachtliche Summen in die Staatskasse fließen. Sorgen jedoch bereitet er den Kraftstoff-Zuteilungsstellen, die langsam nicht mehr wissen, wo sie den Treibstoff für die vielen Kraftfahrzeuge hernehmen sollen. Seit 2 Monaten sind die Zusatzkontingente weggefallen, die geringen Reserven wurden laufend mitverteilt. Nach Sachlage der Dinge wird man wahrscheinlich im kommenden Monat keinen anderen Ausweg aus der Kraftstoffknappheit finden können, als die bisherigen Zuteilungsmengen zu kürzen. Dies wird besonders für diejenigen Kraftfahrzeugbesitzer bitter sein, die ihr Fahrzeug zu nur beruflichen Zwecken benötigen und seither schon mit ihrer Zuteilung in den seltensten Fällen ausgekommen sind. Aussicht für eine Besserung oder sogar Aufhebung der Kraftstoffbewirtschaftung aber scheint nicht vorhanden zu sein. Also werden die neuen Motoren wahrscheinlich ihren Durst weitgehend an „schwarzen“ Quellen löschen müssen...

Alte Kraftfahrzeuge in neuem Kleid

Jeder Fremde, der in dem reizvollen Waid seine Ferien verbracht hat, verläßt es ungern. Die landschaftlichen Reize seiner Umgebung, stille Waldwege mit schönen Ausflugszielen, das schöne Freibad und die gastronomischen

sich immer mehr der Kundenkreis. Bald wurde der „Restaurator“ der schmutzen Lastzüge, die mit neuem Anstrich das Land durchfahren, über den engeren Heimatbezirk hinaus bekannt. Waid hat bewiesen, daß der Schwarz-



Theodor Waid bei der Arbeit

Leckerbissen seiner Gasthäuser wirken zusammen, um den Gast erholt und entspannt — man ist versucht zu sagen: verjüngt — in seine Heimat zu entslassen.

Im Jahre 1934 ist in dem kleinen Ort unter den rührigen Händen von Th. Waid aus einem Malergeschäft heraus ein Betrieb entstanden, der sich mit der „Verjüngung“ von Fahrzeugen beschäftigt: die modern eingerichtete Autolackier-Werkstätte Th. Waid. Die äußere Hülle der Kranken und Invaliden unter den Kraftfahrzeugen — mag ihre Krankheitsursache Alter oder Unfall sein — werden in modernem Verfahren widerstandsfähiger gemacht und gegen Witterungseinflüsse geschützt. Die Metallteile werden gegen Rost, die Holzverkleidungen gegen Moder immun gemacht. Schon bald wurde der Bau einer neuen größeren Werkstatt notwendig und dieser war bereits 1935 beendet. Wie das Transportwesen immer weitere Ausmaße annahm, erweiterte

wälder nicht nur imstande ist sich in zäher Arbeit Geltung zu verschaffen, sondern daß er auch fähig ist sich den Gegebenheiten unserer Zeit anzupassen und fortschrittlich zu denken.

Der Krieg machte auch dieser Tätigkeit ein vorläufiges Ende. Aber kurz nachdem Waid aus der Kriegsgefangenschaft zurück war, begann er zäh und verblissen sich mit den Schwierigkeiten der Reichsmarkzeit auseinanderzusetzen. Es war auch in dieser Zeit sein Grundsatz, den Kunden nur mit einwandfreien Farb- und Lackqualitäten zu bedienen, obwohl die Beschaffung äußerst schwierig war. Sein Leitsatz: „Meine beste Reklame ist meine Arbeit“ hat ihm das Vertrauen seiner Kundschaft auch in dieser Zeit erhalten.

Nun ist die Werkstatt wieder zu klein geworden und Waid hofft, sie bald den immer mehr anwachsenden Bedürfnissen entsprechend ausbauen und erweitern zu können.

Dienst an Mutter und Kind

Besuch bei einer Landhebamme / Die Mütter haben Vertrauen zu ihr

Pfarrer, Lehrer und Hebamme gehören in das Leben eines größeren Dorfes. Während die beiden ersteren in der Öffentlichkeit wirken, schafft eine Landhebamme im stillen. Ihr Dienst an Mutter und Kind erfordert Einfühlungs- und Anpassungsvermögen. Ähnlich wie der Arzt muß sie für die Bedürftigen jederzeit erreichbar sein.

Kürzlich hatte ich nun einmal Gelegenheit, mich mit einer Landhebamme, einer älteren gütigen Frau, zu unterhalten. Schon Jahrzehntlang versteht sie in ihrer Heimatgemeinde und für einige umliegende Ortschaften den schweren Dienst. Man kann es ihr glauben, daß sie in ihrem langen Wirken schon viele verborgene Not kennengelernt hat. Mehr und mehr wandern auch auf dem Land die Mütter in Kliniken und Krankenhäuser ab; Und so sind es meist die ärmeren Schichten, Bedürftige, Notleidende, die aus finanziellen Gründen eine Heimbildung vorziehen. Besonders in den Jahren des Mangels trat die Not häufig zutage und es war schwer für die Wöchnerinnen, einen einigermaßen ausreichenden Zusatz zu erhalten.

Auch heute noch spürt man die vergangene Not und in vielen jungen Haushalten fehlt es am notwendigsten Betzeuge. Für den kleinen Erdenbürger sind in manchen Familien nicht einmal die erforderlichen Windeln vorhanden.

Es ist nun einmal eine Tatsache, daß neben der Abwanderung in Krankenhäuser und Kliniken zahlenmäßig viel weniger Kinder zur Welt kommen als um die Jahrhundertwende. Man könnte viele Gründe zu dieser Kinderbeschränkung anführen. Sie haben nicht alle ihren Ursprung in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen.

Somit hat die Arbeit der Landhebamme entsprechend abgenommen. Andererseits gibt es zahlreiche Gemeinden, die keine eigene Hebamme ansässig haben, so daß der Arbeitsbezirk der Landhebamme entsprechend vergrößert wurde. Er ist oft ein mühsamer und beschwerlicher Weg, den sie zu einer Wöchnerin zurücklegen muß.

Der Hebammenberuf stellt — wie alle Pflegeberufe — hohe Anforderungen an den Einzelnen. Oberstes Gebot ist die Sauberkeit, Man-

che schwere Krankheit, manches Leiden einer Frau rührt von einer kleinen Nachlässigkeit in der Pflege her. Das Wichtigste ist jedoch, daß die Mutter Vertrauen zur Pflegerin hat, daß sie sich in ihrer Hut geborgen weiß. Darin liegt das Erfolgsgeheimnis einer jeden Hebamme.

Es ist erstaunlich, daß viele junge Mädchen in überfüllte Pflegeberufe, wie Säuglingschwester, Kindergärtnerin, Fürsorgeschwester, Hebamme etc. drängen. Man kann also nicht sagen, daß es allein an einer Opferscheu liegt. Gewiß, viele ziehen einen anderen Beruf vor, einen Beruf, in dem man verdienen kann, in dem man auch einen Feierabend genießen kann. Andererseits darf nicht übersehen werden, daß viele junge Menschen an kaufmännischen Berufen keine reine Freude haben jedoch durch höhere Verdienste zumal, wenn sie zu Hause wohnen können, zu einem solchen Beruf gezwungen werden.

Das Rote Kreuz ist in einem Schwesternverband zusammengefaßt. Vielleicht ist es schon allein das Wort „Schwester“, das viele Menschen abstößt. Sie fühlen sich irgendwie eingekerkert, abgeschlossen von der Umwelt. Sie denken an die konfessionell gebundenen Orden, an ein Leben des Opfers und der Entagung. Wer will es den jungen Mädchen verargen, wenn sie leben wollen, wenn sie froh sein wollen! Es ist nun keineswegs so, daß das Rote Kreuz eine Einrichtung ist, in der man sein ganzes Leben verbringen muß. Will nun ein junges Mädchen Mitglied des Roten Kreuzes werden, dann muß es zuerst eine zweijährige Lehrzeit mitmachen. Als Abschluß ist eine Schwesternprüfung vorgesehen. Die junge Lernschwester wird in alle Arbeiten des Pflegeberufes eingeführt, lernt in Theorie und Praxis die einzelnen Krankheiten kennen. Neben freier Kost und Verpflegung erhalten die Lernschwester ein monatliches Taschengeld von 10,— DM.

Es ist klar, daß ein junger Mensch für diesen Beruf der Liebe zum leidenden Mitmenschen, neben der Arbeitswilligkeit auch die nötigen körperlichen und geistigen Fähigkeiten mitbringen muß. Oft kommt es vor, daß ein junges Mädchen erst in der Pflegetätigkeit die Freude am Beruf kennen und richtig einschätzen lernt.

Nach Abschluß der zwei Lehrjahre wird die neugebackene Schwester in den Verband aufgenommen. Das Rote Kreuz gewährt seinen Mitgliedern im Alter eine Versorgung. Es steht dem einzelnen frei, in einem Heim oder Privat unterzukommen.

Aus dem Verband kann nach Einhaltung der erforderlichen Kündigungsfrist jederzeit ausgetreten werden.

Es gibt nämlich alleinstehenden Menschen, manches mütterlich veranlagte Mädchen, das beim Roten Kreuz die Freude am Dasein, die Freude des Helfenkennens gefunden hat.

Mit Schrotflinten auf Saujagd

Seit der Verabschiedung des Jagdgesetzes ist schon geraume Zeit vergangen. In der Zwischenzeit wurde viel geschrieben und noch mehr gesprochen, wie die Jagdberechtigten wieder zur praktischen Ausübung der Jagd kommen könnten. Unsere Jäger wurden auf eine harte Geduldssprobe gestellt denn die Ausführungsbestimmungen liefen nur langsam an. Das Jagdabkommen zwischen der Landesregierung und der Besatzungsmacht, das vor wenigen Wochen getroffen wurde, klärte die beiderseitigen Kompetenzen (deutscherseits durch ein Gesetz und von Seiten der Franzosen auf dem Verordnungswege) und gab den Weg frei zu einer in diesen Tagen anlaufenden Großaktion auf dem Gebiet der Waffenbeschaffung. — Wer die entsprechende Waffenlizenz bekommen hat, kann jetzt tatsächlich eine Flinte kaufen. Zunächst allerdings nur eine Schrotflinte und zwar französischer Herkunft. Die Hoffnung, daß vielleicht noch eine großzügige Amnestie auf noch vorhandene Jagdgewehre erfolgen würde, ist inzwischen restlos zerschlagen worden. Kugelgewehre wurden von der Militärregierung ursprünglich 100 zur Genehmigung vorgesehen. Auf regulärem Weg besteht aber noch keine Möglichkeit für Deutsche, eine solche Waffe zu kaufen.

Die französischen Schrotflinten kosten DM 340,—, ein Betrag, der im Vergleich zu den früheren deutschen Jagdwaffen gleicher Ausführung als nicht billig anzusehen ist.

Nach Ansicht der Sachverständigen können mit den Gewehren auf nicht allzu große Entfernung auch Sauen erlegt werden. Und dieser Punkt brennt uns im Augenblick am meisten auf den Nägeln. In unserem Gebiet haben sich die Sauen gegenüber dem Vorjahr beträchtlich vermehrt. Sie sind zu dem gefährlichsten Standwild geworden. Auf den von Deutschen gepachteten Jagden geschieht zur Zeit alles, um den Sauen auf den Leib zu rücken. In verschiedenen Gemeinden wurden Gruben und sog. Saufänge angelegt und damit bereits beachtliche Erfolge erzielt. Diese an sich nicht ganz weidmännischen Fangmethoden wurden vorläufig — solange nicht genügend Gewehre vorhanden sind — und mit Rücksicht auf die starken Verheerungen auf den Äckern gestattet.

Unsere Landwirte werden es begrüßen, wenn in den nächsten Tagen wieder alle zur Jagd berechtigten Personen Gewehre erhalten können. Die Behandlung der Lizenzen auf den Amtsstuben muß wegen der Vordringlichkeit der Frage — nach einer jetzt ergangenen Verfügung — umgehend behandelt werden. — Wo noch Unklarheiten bestehen erstellt das Kreisjagdamt bzw. die örtliche Jägervereinigung gern Auskunft.

Wenn jetzt auch noch nicht alle Schwierigkeiten einer freien Jagdausübung durch Deutsche beseitigt sind, so bedeutet der bis jetzt in der franz. Zone erreichte Zustand doch einen wesentlichen Fortschritt auf dem Weg zu einer besseren Lösung auf Bundesebene.

Schwarzwaldblied

von L. Müller, Oberlehrer, früher Altensteig

Schön ist's auf Schwarzwalde Höhn'n,
lieblich im Tal.
Oben die wür'ge Luft,
unten der Nadelduft.
Schön ist's auf Schwarzwalde Höhn'n,
lieblich im Tal.

Sieh wie der Nagoldlauf
schlängelt hindurch.
Klappert das Mühlwerk dort
rudert der Flößer fort.
Sieh wie der Nagoldlauf
schlängelt hindurch.

Prächtiger Vogelsang,
herrlicher Klang,
singen da muß ich mit
schütt, schütt, schütt.

witt, witt, witt.

Prächtiger Vogelsang,
herrlicher Klang.

Ja auch das Ährenfeld
flutet im Wind.
Viel Hochwild trifft du an,
sogar den Auerhahn.
Ja auch das Ährenfeld
flutet im Wind.

Und unser Beerensaft
macht uns frisch.
Geist von der Heidelbeer
stärkt den Magen sehr.
Und unser Beerensaft
macht uns frisch.

Und ein gar braves Volk
wohnt darin.
Einfachheit, Sparsamkeit,
Biederkeit, keinen Neid.
Ja da brav Schwarzwalddvölk
das ist dein Sinn.

Schwarzwald drum sei gelobt,
lieb hab ich dich.
O du mein Schwarzwald traust
auf dich mein Aug' nur schaut.
Schwarzwald ja sei gelobt,
lieb hab ich dich.

Sport-Vorschau

Fußball

VfL Altensteig I — VfB Mühlburg Reserve
Nur noch wenige Tage bis zum großen Spiel am Heimmattag gegen den Süd-Vizemeister VfB Stuttgart! Was liegt näher, als die für dieses Spiel in Frage kommenden Spieler aus Altensteig einer letzten Probe auf Herz und Nieren zu unterziehen?

Zu dieser Probe hat sich der VfB Mühlburg bereit erklärt, seine Reserve-Vertragsspieler-Elf abzustellen, die durch einige routinierte Kämpfer aus der Oberligamannschaft verstärkt wird. An der Spitze der Expedition aus Mühlburg steht mit dem Trainer Hans Tauchert ein Mann, dessen Name in deutschen Fußballkreisen einen beachtenswert guten Klang besitzt. Über die Frage des Sieges im morgigen Spiel dürfte wohl kaum ein Zweifel bestehen, doch wird es der Gast hauptsächlich darauf ankommen lassen, sein technisch hochstehendes Spiel mit fußballerischer Feinkost zu zeigen. — Die Schülermannschaft des VfB Mühlburg, die im Vorspiel gegen die Schüler des VfL Altensteig antritt, ist im Bezirk Nordbaden führend und verrät schon „im Kleinen“ die technischen Vorzüge einer zukünftigen Klasse-Elf.

Falls der Wettergott den Altensteiger Fußballern nicht gar zu abhold gesinnt sein wird, wird vor den Augen der Altensteiger Fußballhänger ein Spielfilm abrollen, der man-

chem verwöhnten Zuschauer als ein seltener Leckerbissen noch lange im Gedächtnis haften bleiben wird.

Handball

Aufstiegsspiel in die Bezirksklasse Neufra I — Nagold I

Nächsten Sonntag wird Nagold zu seinem zweiten Aufstiegsspiel nach Neufra bei Rottweil fahren. Über den Ausgang dieses Treffens kann nicht viel gesagt werden, da man über die Spielweise von Neufra nicht genügend orientiert ist. Es ist nur bekannt, daß es sich um eine harte Mannschaft handelt. Dazu kommt der Platzvorteil der Einheimischen, sodaß der Spielausgang als offen anzusehen ist. Spielen die Nagolder in der gewohnten Form wie gegen Würmlingen, so können sie

Kartoffelkäferbekämpfung

Jeder Nutzungsberechtigte eines mit Kartoffeln bestellten Grundstücks ist verpflichtet, sein Kartoffelfeld sofort nach Kartoffelkäfern abzusuchen. Der Kartoffelkäfer tritt heuer so zahlreich auf, daß nur durch sorgfältiges Absuchen der Kartoffel- bzw. Tomatenstauden eine wirksame Bekämpfung erzielt werden kann. Hierbei wird besonders auf die an der Unterseite der Blätter abgelagerten Eier aufmerksam gemacht. Zur Bekämpfung werden empfohlen: Spritzungen mit Kalkarsen 1% oder Spritzesarsol 1% und Stäubung mit Gessariol; dagegen ist Stäubung arsenhaltiger Mittel verboten.

das Treffen für sich entscheiden und beide Punkte mit nach Hause nehmen.

Die II. Mannschaften werden das Vorspiel bestreiten. Die Abfahrt ist auf 10.30 Uhr festgesetzt. Es können noch einige Zuschauer mitfahren.

Gottesdienst-Ordnungen

Evang. Kirchengemeinde Nagold

Sonntag, Dreieinigkeitsfest, den 4. Juni, 9.30 Uhr Gottesdienst (B: Verlesung der Botschaft der Ev. Kirche in Deutschland; „Was kann die Kirche für den Frieden tun?“). 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 11.15 Uhr Christenlehre (Töchter), 14 Uhr Monatsstunde (Vereinshaus). Mittwoch, 7. Juni, Schülergottesdienste. Iselshausen: 9.30 Uhr Gottesdienst (W) 10.30 Uhr Christenlehre, 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Gottesdienste in der kath. Stadtpfarrei Nagold
Sonntag, 4. Juni: Nagold: 9.30 Uhr Altensteig: 9.30 Uhr (Andacht). Rohrdorf: 7.30 Uhr. Unterjettlingen 7.30 Uhr.

Donnerstag, 8. Juni — Fronleichnamfest: Nagold: 9 Uhr, Altensteig: 9.30 Uhr (Andacht). Außerdem: Schülergottesdienst in Rohrdorf Mittwoch 7 Uhr.

Methodistenkirche - Gemeinde Nagold
Sonntag, 4. Juni, 9.30 Uhr Predigt, 10.45 Uhr Sonntagsschule, 19.30 Uhr Predigt. — Mittwoch, 7. Juni, 20.15 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Evang. Kirchengemeinde Altensteig Stadt
Sonntag, 4. Juni, 9.30 Uhr Christenlehre, 10.15 Uhr Gottesdienst (Missionar Welkum) an-

schließend Kinderkirche, 14 Uhr Missionfest. Es sprechen Missionar Welkum über das Thema: „Die Mission im neuen China“ und Missionar Tröster. — Montag, 5. Juni, 20 Uhr Jungmännerkreis. — Mittwoch, 7. Juni 16 Uhr Jungchar für Mädchen, 20 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, 8. Juni, 7 Uhr Schülergottesdienst, 18 Uhr Jungchar für Jungen, 20 Uhr Mädchenkreis. — Freitag, 9. Juni, 20 Uhr Männerabend.

Methodistenkirche — Gemeinde Altensteig
Sonntag, 4. Juni, 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst; 10.45 Uhr: Sonntagsschule; 19.30 Uhr: Gottesdienst. — Montag, 5. Juni, 20.15 Uhr: Jugendstunde. — Mittwoch, 7. Juni, 20.15 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Vereinsanzeiger

Sonntag Vormittag: Radsportabteilung des VfL — Training in der Turnhalle.

Verein der Hundefreunde — Dressurarbeit auf Teufels Hirschschele.

VfL Altensteig — Sparte Handball, Sonntag, 4. 6. 1950 Handball-Freundschaftsspiel Bondorf—Altensteig, I. u. II. Mannschaft. Abfahrt 12.30 Uhr ab Marktplatz. Handballfreunde sind eingeladen.

Verlag Dieter Lauck Nagold-Altensteig
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 45 Fernruf 253
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 223 Fernruf 211
Monatlicher Bezugspreis DM 2.20 zuzüglich 20 Pfg. Trägersgebühr; durch Post DM 2.50 zuzüglich 20 Pfg. Zustellgeld; Einzelverkaufspreis 15 Pfg.



Rheinberger Meisterflex
Biegsam und Weich
Die große Mode sind diese luftigen, leichten Sommerschuhe in Rheinberger Qualität. Viele Modelle stehen zur Wahl.
Schuh-Seegee
Altensteig

Flotte und gewandte
Hausgehilfin
welche einen Geschäftshaushalt selbständig führen kann, sofort gesucht.
Gottlieb Lächler
Obst- und Gemüsehändler
Nagold, Telefon 507

Mädchen
nicht unter 16 Jahren, für Zimmer und Küche, sofort gesucht.
Seeger zum „Waldhorn“
Nagold

Inserate bitten wir frühzeitig aufzugeben!

Das Wiener Theater
bringt die
Tempo-Kabarett-Revue 1950
mit MAGDA SCHNEIDER, dem bekannten Filmstar
PETER F. DEUTSCH, dem Meister des Irodienes Ha-Moorbades
Die „HARRIETT-STARs“, Deutschlands berühmtestes Damen-Jazz-Orchester
und vielen anderen Publikumsbeliebten von Bühne und Funk:
Nagold, Dienstag, 6. Juni 1950, 20.30 Uhr
im „Löwenaal“ (Tonfilmtheater)
Karten zu DM 1.50, 2.50, 3.50, 4.50 an der Abendkasse und im Vorverkauf bei Reinhold Hoffmann, Querstraße

Man kauft gerne Stoffe bei Zinser
Der Grund ist klar!
Die besonders reiche Auswahl, die Güte der Stoffe und ihre Preiswürdigkeit sind es, die Zinser-Stoffe bekannt und beliebt machen.
Überzeugen auch Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit. Ein Besuch lohnt sich bestimmt!

Musselin-Druck für Botte Kleider, in vielen schönen Mustern, 80 cm brt.	2.40 2.10 1.80	1.59
Kretonne-Druck kräftige Webart für bunte Kleider und Schürzen, 70 u. 80 cm brt.	2.60 2.40 1.95	1.60
Lavable-Druck der elegante Seidenstoff für den Sommer, 90 cm brt.	5.95 5.65 4.90	2.75

30% Vergütung erhalten Sie auf Ihren Einkauf
30% M 45.—

Zinser HERRENBERG

Besucht das städt. Freibad Nagold!
Schwimm- und Planschbecken
Light-, Luft- und Sonnenbad
Herrlich gelegen am Fuße des Schloßberg

Hirsch-Café Altensteig
Jeden Samstag u. Sonntag ab 15 Uhr
Tanz und Konzert
ERSTKLASSIGE MUSIK

Heute abend **Tanz**
Gasthof u. Pension „Waldhorn“ Berneck



Vorführung durch:
Werkvertretung Autodienst Kicherer Altensteig

Reiz, Patna das Pfd. —.65
Aprikosen-Konfitüre das Glas 1.—
Apfel-Marmelade das Pfd. —.60
Dreifrukt-Marmelade das Pfd. —.70

Fritz Flaig, Konditorei Altensteig

Färberei Fegert
reinigt tadellos und färb
Annahmestellen:
Nagold: Brinkinger Tormstr. 21
Altensteig: Seinger Jehnstr. 572
Herrenberg: Renz Schuhgasse 16



bald wird ein neues Kleinod des Automobilbaus das Straßenbild beleben. Im Frühsommer beginnt die Lieferung des neuen **Gutbrod Superior 600**.
Er ist ein vollwert, kleines Automobil mit modernsten Konstruktionsdaten, Vollschwingegetriebe, robust u. wassergekühlter Sechszylinder 2-Zyl. 2-Takt-Motor mit Umkehrspülung als Vorderadantr., großer Kofferraum, niedriger Preis: etwa DM 3950.—
Näheres durch die Werkvertretung für den Kreis Calw:
Autodienst Richard Kicherer, Altensteig, Ruf 359

Zum Heimmattag
empfiehlt: Fertige Fahnen
Fahnenstoffe
Wimpelketten

Reinhold Hayer Altensteig

Motorrad, Maico
125 ccn. neuwertig, zugelassen, mit Teleskopgabel und Soetus, wegen Anschaffung eines schwächeren Radex zu verkaufen.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Nagold.

Grüner Baum Lichtspiele Altensteig

Der Tiger von Eschnapur
Weitere Spielzeiten:
Sonntag nachmittag 15 Uhr
Sonntag abend 21 Uhr
Montag abend 20.30 Uhr

Verkaufe neuwertiges **Wohnzimmer-Büfett** sowie einen 3 teiligen **Kleiderschrank**
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Altensteig

INNENAUSBAU
von Cafés - Restaurants - Büros und Läden durch erfahrene Architekten - Modern und praktisch
MÖBELFABRIK KOCH NAGOLD



„Die Tragödie von Stalingrad“ / Von Heinz Schröter

Copyright by Quadriga-Verlag Würzburg-Heidelberg

8. Fortsetzung

Sollten Sie unseren Vorschlag, die Waffen zu strecken, ablehnen, so machen wir Sie darauf aufmerksam, daß die Truppen der Roten Luftflotte gezwungen sein werden, zur Vernichtung der eingekesselten deutschen Truppen zu schreiten. Für ihre Vernichtung aber werden Sie die Verantwortung tragen.

Der Vertreter des Hauptquartiers des Oberkommandos der Roten Armee, Generaloberst der Artillerie Woronow, Der Oberbefehlshaber der Truppen der Donfront, Generalleutnant Rokossovski.

„Wir kapitulieren nie!“ Das hatte Hitler in seinen politischen Reden schon zu oft gesagt. Er sagte es auch der 6. Armee, die nach Erhalt des Ultimatums um Handlungsfreiheit gebeten hatte. Hitler blieb starrsinnig und unbelehrbar. Nach außen hin begründete er die Ablehnung mit den Worten: „Jeder Tag, den die 6. Armee länger hält, hilft der anderen Front und zieht von dieser russische Divisionen ab.“ Sein innerer Beweggrund aber war: nie vor den Russen zu kapitulieren. Schon aus Prestigegründen nicht. Er verbot auch jede Teilkapitulation.

Mit der Unterschrift des Generaloberst Paulus lehnte die 6. Armee die Kapitulation am 9. Januar 1943 ab. Der Chef des Generalstabes ließ auf dem Funkweg an alle Generalkommandos im Kessel nachstehenden Befehl ergehen:

„Die Truppe ist davon zu unterrichten, daß auf Parlamentäre in Zukunft ohne besondere Warnung das Feuer zu eröffnen ist.“

So setzten die russischen Divisionen zum Angriff auf den Kessel an.

Am Morgen des Angriffs traf der Armeepionierführer, Oberst Selle, den Oberbefehlshaber vor dem Hauptquartier. Paulus' hohe, sonst aufrechte Gestalt war gebeugt, er sah müde aus. Er ging auf Oberst Selle zu:

„Was sagen Sie nun zu allem?“

„Nichts anderes, Herr Generaloberst, als was die älteren Herren des Stabes auch meinen.“

„Und das ist?“

„Sie hätten nicht gehorchen dürfen, Herr Generaloberst. Eine große Stunde ist dadurch versäumt. Bereits im November hätten sie zurückfunktun müssen; Ich schlage die Schlacht mit der 6. Armee. So lange gehört mein Kopf der Armee. Nach der Schlacht, mein Führer, gehört er Ihnen. Herr Generaloberst wären dann so etwas wie ein moderner York geworden.“

Paulus sah vor sich hin: „Ich weiß, die Kriegsgeschichte hat schon jetzt das Urteil über mich gesprochen.“

Die Todesstraße nach Pitomnik

Im Kessel Stalingrad gab es vier Flugplätze: Pitomnik, Gumrak, Bassogino und Stalingradski.

Viele Wege führten nach Pitomnik. Man konnte von Kapowka, Gontschara, Woroponowo und Goroditsche hinkommen. Auch von Stalingrad. Der Weg von der Ringbahn nach Pitomnik war am Anfang vier Meter breit und gut acht Kilometer lang. Er blieb acht Kilometer lang, aber er wurde bald sehr viel breiter.

Auf diesem Weg versuchten die Todgeweihten aus der Stadt auf den Flugplatz zu gelangen. Standen dort doch die rettenden Jus, die den Flug ins Leben versprochen. Aber zuerst mußte man über die Strecke kommen. Acht Kilometer mußten sie hinter sich bringen: Grenadiere und Generale, Kranke, Verwundete, Krüppel und Gesunde, mit Befehl und ohne Befehl. In Pelzmänteln und in zerschissenen und verbrannten Uniformen, in Fellwesten und blutgetränkten Decken um Bauch und Kopf, Tapfere und Feige, im Pkw und auf den Knien.

Zuerst waren es ein paar Hundert, die noch ein Bein vor das andere setzen konnten. Sie kamen fast alle über die Strecke — bis auf wenige, die im Schnee liegengeblieben und am anderen Morgen hartgefroren wie Bretter dalagen.

Die nach Pitomnik wollten, traten immer in die Fußstapfen im Schnee, um sicherer und leichter zu gehen. Die Sankas fuhren um die Schneebretter im Schnee herum. In ihre Radspuren setzten sich wieder andere Füße. Trapp-trapp-trapp-trapp, am Tag und in der Nacht.

Nach fünf Tagen lagen ein paar Dutzend Menschen auf der Strecke. Sie hatten ihre Arme nach den vorbeifahrenden Wagen reckt. Sie hatten gerufen, geschrien, gebrüllt. Dann war wieder der Schnee gefallen und hatte die grauen Mäntel zugedeckt. Zwischen-

Motorenseelen auf und legten sich auf den Weg. Und es mußte immer schneller gehen. Immer schneller. Der Tod saß ihnen im Nacken, der Hunger, die Kälte, die Angst vor dem Ende, das Heimweh nach draußen, das furchtbare Schlucken im Hals.

Um die Gruppen der Toten, die bald eng aneinander im Schnee lagen, sind nie schnüchtiger Menschen gefahren, gegangen, gehumpelt, gekrochen als diejenigen, die zu der Insel der Rettung strebten. Ein paar Tausend haben es geschafft. 14 000 sind auf dem Weg geblieben, auf der Todesstraße nach Pitom-



durch war hier ein Fahrzeug umgekippt, war dort ein Krad liegengeblieben, waren Ketten, Wellen, Räder, Getriebe gesprungen. Die dahinter kamen, machten einen Bogen um die Hindernisse. Man fährt nicht gerne über Tote im Schnee.

Aber bevor sie tot waren, krochen sie auf Brettern und Säcken Meter um Meter weiter, wurden in Zeitbahnen geschleppt und in Munitionskästen gezogen: so weit es ging. Blieben sie liegen, so fiel wieder der Schnee auf sie. In der Nacht holperten Wagen über Hindernisse im Schnee, daß es krachte und knackte, Gebrorene Knochen brachen wie Glas.

Ein Elendshaufen ging über den Schnee, und der Weg wurde immer breiter. Ein Bomber, ein Transporter, zwei Jäger gaben ihre

Waffen auf und legten sich auf den Weg. Und es mußte immer schneller gehen. Immer schneller. Der Tod saß ihnen im Nacken, der Hunger, die Kälte, die Angst vor dem Ende, das Heimweh nach draußen, das furchtbare Schlucken im Hals.

Der Kessel wird eingedrückt

Zwei Minuten nach Ablauf der ultimativen Forderung traten die Russen zum Angriff an.

Die 6. Armee setzte um 14 Uhr einen Funkpruch an die Heeresgruppe Don mit folgendem Text ab: „Nach Artillerievorbereitung Russe um 12 Uhr im Norden, Westen und Süden des Verteidigungsringes zum Angriff angetreten.“

Zwei Stunden lang legten am 9. Januar 1943 die russischen Batterien mit zwanzigfacher Feuerüberlegenheit gegenüber den deutschen Abwehrmitteln gezieltes Feuer auf die deutschen Stellungen. Nach einer Stunde verlegten sie das Feuer vierhundert Meter nach

vorn und dann wieder zurück. Das Land wurde ungepflügt, die Stellungen verschüttet, die Waffen zerstört. Ein Teil der schweren Waffen in den deutschen Bereitstellungen waren überhaupt nicht zum Schuß gekommen. Das Trommelfeuer lag zwei Stunden lang auf einer Front von 80 Kilometern.

Die Armeeführung hatte den Angriff erst um den 20. Januar herum erwartet und dem Armeepionierführer Oberst Selle den Befehl erteilt, östlich der Kapowka im Raum von Tschewlenaja - Shinoklewjewska - Nowo-Alexjewskij eine Ausweichstellung zu erkunden. Daß die hungernden und frierenden Divisionen einem massierten Angriff nicht standhalten würden, war in der Armeeführung außer Zweifel. Oberst Selle konnte seinen Auftrag nicht ausführen. Als er am Abend des 10. Januar in den Raum der gedachten Ausweichstellung kam, standen bereits die russischen Panzerbrigaden davor.

Von den zwölf angegriffenen Divisionen standen zur Verteidigung der Hauptkampflinie 540 Kompagnien im infanteristischen Einsatz. Aber das waren ja nicht alles Infanteristen. Pioniere und Luftwaffenmänner, Nachschubfahrer und Leute von Truppenteilen, die ihre Waffen eingebüßt hatten und keine selbständigen Aufgaben mehr erfüllen konnten, waren dabei. Zu diesen zusammengewürfelten Kompagnien kamen 150 Alarmeinheiten und Kampfgruppen, 31 Flakbatterien, 43 Batterien leichte Artillerie, 52 Kompagnien der Panzerabwehrereinheiten mit 3,5-, 5- und 7,5-cm-Geschützen.

Reserven waren nicht vorhanden, eine zweite Linie gab es also nicht. Die 14 Panzer und 32 Gefechtsfahrzeuge, die noch zur Verfügung standen, hatten sich schnell verschossen. Viele Batterien bestanden aus nur 2 Geschützen. Der Brennstoff für die Panzer reichte für einen Tag. Nur Infanteriemunition war ausreichend vorhanden. Verpflegung fehlte.

Gegen diese dünne Verteidigungslinie richtete sich der russische Angriff. An allen Teilen der Front war es das gleiche: Zuerst Trommelfeuer, dann Aufmarsch der Panzer, Angriffswellen der russischen Infanterie und dann der Durchbruch. Die deutsche Hauptkampflinie löste sich auf, und der Kessel von Stalingrad wurde enger und enger.

Der Hauptstoß des Angriffs erfolgte gleichzeitig und zusammengefaßt: Er traf mit voller Wucht das VIII. und XI. Armeekorps und ließ die Haupttrichtung auf Kapowka erkennen. Der russische Durchbruch in südlicher Richtung gelang zwischen der 113. und der 76. Infanteriedivision. In den Strudel der Vernichtung wurden auch die 44. und die 384. Infanteriedivision mit hineingerissen. An diesem Tag fiel Dimitriewka. Der russische Panzerstoß zielte auf Pitomnik.

Die Höhe 126, von der die Straße nach Kapowka beherrscht wurde, konnten die 3. mot. und die 29. mot. nicht halten. Sie fiel in russische Hände. Nachdem diese Divisionen 137 Panzer abgeschossen hatten, war es mit ihrem Widerstand zu Ende. Die Reste wichen nach Kapowka und Dubininskij aus. Auf beiden Seiten der Kapowka anrollende Panzerkräfte warteten die 376. Infanteriedivision nach Norden und Osten zurück. Es war nirgends ein Halten mehr. Die 297. Infanteriedivision verlor Zybenko und Kramzow. Nach schweren Kämpfen fiel die Fleisch-Konservenfabrik und am Abend Rakotino. Auch dieser Panzerstoß ging nach Kapowka.

Der Kessel fing an zu wandern, in der Nacht schneller, am Tag langsamer. Es gab keine Stunde der Ruhe oder Schonung mehr. Der Druck der Umklammerung verstärkte sich im gleichen Maße, wie die Wände des Kessels nach innen zusammenfielen.

Der entscheidende Schlag hatte begonnen und übertraf alle Befürchtungen. Die Regimenter überschauen ihre Lage sofort. Ihre Gefechtsstände befanden sich zum großen Teil in unmittelbarer Frontnähe. Sie gaben ihre Meldungen an die Divisionen weiter, das ging schneller, wenn die Fernsprecheinrichtungen noch nicht zerschossen waren, aber sehr langsam, wenn sich die Melder durch das Feuer wühlen mußten. Die Divisionen, fast vollkommen abgeschnitten vom höheren Führungsstab, kannten nur ihre unheilvolle Lage. (Forts. folgt)



„Eine ganz besondere Qualität...“

sagt Dr. Ing. D. A. MANNESMANN, Erfinder des Elektronen-Gerätes MULTIBLITZ

„Ich bin kein Kettensmoker“, sagt Dr. Mannesmann, „um so mehr aber lege ich Wert auf Qualität. Deshalb bin ich insbesondere bei meinen nächtlichen Forschungen und Planungen nie ohne Texas. Warum? Die Texas hat so viele Vorzüge, daß es schwer fällt, sie einzeln hervorzuheben: sie ist eben in allem die Zigarette, wie ich sie gern habe.“

» Duft und Süsse Virginias «



Hektor

AH, ich schaue gelegentlich dem Hund meines Nachbarn zu. Er bewacht ein Sägewerk oder bildet es sich wenigstens ein. Ich weiß nicht genau, wie ein Vortehhund aussieht, aber Hektor muß einer sein, denn er steht unabweisend dem Besitz seines Herrn vor und bellt jeden an, der vorbeikommt. Zische ich ihm dann aus meinem Fenster im 1. Stock etwas Mißbilligendes zu, dann schaut er mit struppiger Braue nur kurz herauf wie ein alter Beamter, der seine eine oder andere früheren Zeiten, bevor er den Schalter zuhaut, mit meinem Maß an Hochachtung ist er sichtlich unzufrieden. Er kann aber auch manchmal alle Würde vergessen. Besonders jetzt im Frühling. Wenn ein Argonose vorbeikommt, geht irgend etwas in ihm aus dem Leim. Sein moralisches Skelett verbiegt sich dann so weit, daß er, ist es eine Hündin, seinen Posten verläßt und ohne zu erröten ihren Spuren folgt, bis ... nun, was weiß ich, ich sehe nur bis zur Ecke. Um diese kommt er nach vollendetem Wachvergehen meist bald zurück, faßt wieder Posten und blickt besonders forsch, um jede etwaige Verdrühtung im Keime zu ersticken. Dann wird jedes Auto angebellt. Und Hektor ist besonders scharf im Dienst, bis wieder eine Versuchung naht.

Wenn aber Herr Lehmann, der Besitzer des Sägewerks, kommt, führt Hektor einen Tanz auf. Bei Menschen zieht Hochachtung den Rücken krumm, bei Hunden vor allem die Fortsetzung. Als die Hunde unter sich noch einen Kommiß hatten (Hektor macht den Eindruck eines alten Feldwebels), waren die Schwanzbewegungen streng geregelt. Ein kurzer Schlag von unten nach oben galt als besonders zackig. Vorgesetzte winkten mit einem legeren Schlag von oben nach unten ab, wobei sich vorgesetzte Gefühle auszeichnete nändlerchen ließen. Aber schließlich kann ein Hund bei einem Menschen keinen Verstand voraussetzen, und so ist Hektor, was das Grüßen anbelangt, längst wieder in seinen alten zivilen Trost zurückgefallen. Er wedelt, bis Herr Lehmann hinter dem Tor verschwunden ist.

Dann läßt er sich nieder, legt den Kopf auf die Vorderpfoten und mimt den Philosophen. Aber gerade diese Rolle behagt ihm nicht lange. Er steht wieder auf, kratzt sich, und da es bis hinter sein Ohr im Stehen nicht reicht, legt er sich wieder hin, diesmal halb auf die Seite. Dabei bemerkt er einen Spatz auf dem Zaun und vergißt ganz, daß er sich hinter dem Ohr kratzen wollte. Und so fort. Langeweile kennt Hektor nicht, notfalls schafft er sich seine Unterhaltung selber. Als Zuschauer kommt man dabei durchaus auf seine Rechnung, denn es ist unmöglich, von Hektor nicht gefesselt zu sein.

Amateurfunk freigegeben

Tübingen. Wie uns die Oberpostdirektionen Tübingen und Freiburg i. Br. mitteilen, ist seit 20. Mai der Amateurfunkverkehr, ähnlich wie in der Bizone, nun auch in den Ländern der französischen Zone freigegeben worden. Das Gesetz über den Amateurfunk vom 14. März 1949, die Durchführungsverordnung vom 23. März 1949 und das Gesetz über den Betrieb von Hochfrequenzgeräten vom 8. August 1949, die in der ehemaligen Bizone bereits Geltung hatten, sind nun auch in der französischen Zone in Kraft getreten. Nach der Kapitulation war der Amateurfunkverkehr von den Besatzungsmächten verboten worden.

Der „Heiratsmarkt“ des Unterlandes

Die Altweibermühle Trippstrill / Aus einem alten Märchen wurde humorvolle Wirklichkeit

FW. Stuttgart. Fröhliche Gruppen wandern durchs Bergland im Zabergäu, auf allen Wegen strampeln Radfahrer heran, überholt von knatternden Motorrädern und schnittigen Autos. Auch die großen Autobusse, besetzt mit jungem Volk, fehlen dabei nicht. Eine Sternfahrt zum hochragenden Michaelsberg? Aber nicht der Berggipfel mit seinem alten Kirchlein ist das Ziel, sondern ein sonderbares Bauwerk, das kürzlich erst, ein wenig seitab an der Bergflanke, entstanden ist: die Altweibermühle Trippstrill. Ein Stück urwüchsiges Volkstum schuf sich eine neue Form, im modernen Gewande ist ein altes Märchen Wirklichkeit geworden. Musik ist da, eine Tanzfläche im Freien, ein ländliches Volksfest inmitten der blühenden Landschaft des rebenreichen Zabergäus.

Seit langem schon geht die Sage von der Altweibermühle. Da warf man oben die alten Hutweibe hinein und unten kamen sie jung und knusprig heraus, das war eine Freude für alle Ehemänner. Die Sache muß sich wohl bewährt haben, denn als im Jahre 1946 das alte Gasthaus abbrannte, ließ es dem Besitzer keine Ruhe, er wollte eine richtige Mühle bauen, die auch schon äußerlich das seltsame Bauwerk kennzeichnen sollte. So entstand kürzlich der neue Bau, als eine richtige Windmühle, 14 m hoch, mit Flügeln, die lustig im Winde kreisen. Eine Rutschbahn führt von Mühlenkopf herunter in die Gaststube. Und wer's nicht glaubt, der soll sich überzeugen, wie ich es getan habe: lauter hübsche, junge Mädchen kamen unten raus! Am Arm ihrer Burschen zing es dann zum Tanz. Und die Musik spielte fröhlich dazu ihre neuen und alten Weisen.



In Westdeutschland sollen nunmehr im Interesse der Sammler nur 2 Bach-Sondermarken zu 10 + 2 und 10 + 2 Pfg. herauskommen. Die Marken werden vermutlich das Familienwappen von Bach mit einer Krone zeigen.

In Frankreich ist die Ausgabe einer Sondermarke für die französisch-britische Freundschaft vorgesehen, ähnlich der früheren Sondermarke für die französisch-amerikanische Freundschaft.

In Holland sind 4 Briefmarken am 1. Mai die Sommermarke für kulturelle Zwecke. Es handelt sich um 4 Marken mit Darstellungen aus dem holländischen Wiederaufbau. Die Wertstufen betragen 2 + 2 Cent dunkelbraun, 4 + 2 Cent grün, 5 + 2 Cent grau, 8 + 4 Cent violett, 10 + 5 Cent schieferrot und 10 + 5 Cent blau. In Holland werden überdies schon jetzt Vorbereitungen für die Hundertjahrfeier der holländischen Postwertzeichen getroffen.

Die Firma H. R. Karmar in London gibt als das größte Briefmarkenhaus der Welt. Wie die Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde berichtet, hat die Firma Karmar unlängst ihre 2998. Versteigerung durchgeführt. Das Zweiggeschäft in New York veranlaßte seine 500. Versteigerung. Im 34. Jahresbericht dieser Firma wird bekanntgegeben, daß die Einnahmen im letzten Geschäftsjahr in London 262 000 Pfund Sterling und in New York 210 000 Dollar betragen haben.

Die Postwertzeichen der U.N.O. sollen noch in diesem Jahr zur Ausgabe gelangen. Man rechnet mit einer Einnahme von 1 Milliarden Dollar allein durch die Sammler. Das dürfte wohl der einzige Grund für die Ausgabe dieser Marken sein.

Die Köhler vom Großen Lautertal

Ein aussterbender Beruf, der nicht nur romantisch ist

MS. Münsingen. Dem einsamen Wanderer konnte es früher häufig geschehen, daß er plötzlich inmitten des Waldes Rauch aufsteigen sah. Wo Rauch ist, ist auch Feuer! ... dachte er vielleicht erschrocken, verdoppelte seine Schritte, um zu der vermeintlichen Unglücksstätte zu gelangen — und stand dann auf einmal dem Brand gegenüber, der eigentlich keiner war oder nur ein eingedämmter Im Zuckerhut eines Kohlenmeilers.

Heute sind solche Begegnungen größte Seltenheit geworden. Die Köhler sind nahezu ausgestorben, auch in einer Gegend, wo sie vordem am verbreitetsten waren — im unteren Lautertal auf der Münsinger Alb. Noch vor 40 Jahren



Gedenket der Aermsten der Armen bei der Haus- und Straßensammlung der Arbeiterwohlfahrt

(Württ. Wohlfahrtsbund) vom 3.-5. Juni!

gab es auf verhältnismäßig kleinem Raum der Gemarkungen Anhausen, Inzelnhausen, Hayingen und Münsdorf 20 Köhlerbetriebe, die zusammen jährlich etwa 10 000 Ztr. Holzkohle produzierten.

Die bekannteste Kohlplatte des Lautertals befand sich am Fuße des Warsteins. Man sah eine weißliche Kohle zu erinnern und vielleicht auch des Köhlers, der dort jahrzehntelang an seinen Meilern stand oder, wie ein beinahe vorgeschichtlicher Höhlenbewohner, in seiner Felsenhütte in eine Lektüre versunken auf primitivem Schemel saß. Wer ihn näher kannte, hat vielleicht auch einmal ein Stündlein mit ihm verplaudert — und das hat ihn nie gereut! Denn Vitus Geiger aus Anhausen — der „Köhler-Vitus“ — war ein Original, ein Philosoph unter seinesgleichen, ein Belesener, der, ein Feind der hohen Politik, sich mit Vorliebe für das Wesentliche im Menschen, die Seele, interessierte und dabei zu eigenartigen, manchmal recht treffenden Schlußfolgerungen kam. Vitus Geiger ist erst im Januar d. J., 81 Jahre alt, gestorben.

Jetzt ist es nur noch einer, der in Fortführung der Köhlertradition des unteren Lautertals ab

und zu den Meilern schürt. Nahe bei Anhausen im engen „Langen Tal“ hat er seine Kohlplatte. Im Frühjahr, wenn der Schnee sich anschickt zu gehen, richtet Theodor Geiselhart — einfach der „Tedel“ geheißen — seinen Haufen zurecht. Meist sind es zwei nebeneinander, je ein Kreis mit einigen Metern Durchmesser. Nicht weit davon entfernt steht seine einfache Hütte zum Unterschlupf, denn nicht immer scheint die Sonne! In der Mitte des Kreises befestigt er zuerst an hochgestellte Stangen die „Kohlringe“, das spätere Schürloch des Meilers. Dann werden die „Kohlprügel“ — das auf Meterlänge zugeschnittene Holz, meist armadickrings um die Mitte aufgestellt. Darüber die zweite Schicht, nach oben zur charakteristischen Zuckerhutform sich verengend.

Ist der Kohlhaufen ordnungsgemäß aufgeschichtet, wird er zuerst mit Moos gut verdeckt und dann mit der „Lösche“, das sind die vom letzten Brennen übriggebliebenen grobsandigen Kohlraste, zugedeckt. Durch die oben am Meiler etwa drei Finger breit gelassene Oefnung wird nun Glut hineingeworfen und immer wieder nachgeschüttet, bis der Haufen von oben nach unten zu kühlen beginnt — richtig brennen darf er ja nicht, sonst gibt es Asche, statt Kohle! Damit die Glut nicht erlischt, werden mit dem „Pfeifenstecher“ rings um den Meiler Zuglöcher gestochen, aus denen zugleich der Rauch abziehen kann.

Wenn nun der Meiler in Ordnung ist und so recht aus allen Löchern zieht und qualmt, dann darf sich der Köhler eine Zeitlang in seine Hütte begeben — oder, wenn er nicht weit dorthin hat, sich irgendwo einen Schoppen genehmigen. Im übrigen muß der Köhler aber immer auf der Hut sein und seinen Kohlhaufen bewachen, besonders dann, wenn nach 6-8 Tagen der Meiler sich zu senken beginnt und schließlich in sich zusammenfällt. Dann gilt es nämlich, die hier und dort auffackernde Glut schnell zuzudecken, denn Brände wären des Köhlers Schaden! Erst wenn er sicher ist, daß die Glut im Innern erstickt ist, was nach ein bis zwei Tagen der Fall sein kann, reißt er mit dem Feuerhaken den Haufen auseinander. Die Kohle wird von der Lösche getrennt und gelagert. Auch jetzt noch heißt es vorsichtig sein, ehe man die Kohle in Säcke faßt. Ist es doch einem Vorfahren des „Tedel“, der die Kohle zu bald auf den Wagen lud, passiert, daß dieser in der Nacht samt den Kohlen verbrannte.

Freundschaft im Frühling



Wir zwei, sind wir nicht prächtig, Voll Frühlingsübermut? Wohl zehnen wir bedächtigt, Doch in uns lenzelt's mächtig. Wie's überall jetzt tut.

Weiß mancher auch zu schätzen Beschaulichkeit im Gras, Durch Wald und Flur zu wetzen Und üben Zaun zu setzen, Das ist ein andrer Spaß!

Wir haben junge Beine, Die sind nicht frühlingsmatt, Gleich lösen wir die Leine, Und dann, im Sonnenscheine, Da toben wir uns satt.

Südwestdeutsche Chronik

Eine halbe Million neue Rundfunkhörer

Stuttgart. In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurden im Bundesgebiet rund eine halbe Million neue Rundfunkhörer registriert. Die Gesamtzahl stieg von 7 275 178 am 1. Januar auf 7 790 539 am 1. Mai.

Ueber 4000 Umsiedler für Nordwürttemberg

Stuttgart, Nordwürttemberg muß im Lauf dieses Jahres 3200 Umsiedler aus Schleswig-Holstein und 850 aus Niedersachsen aufnehmen. Für die Aufnahme der Flüchtlinge sollen bis zum Herbst insgesamt 1200 Wohnungen fertiggestellt werden. Der erste Transport mit 352 Umsiedlern ist vor einigen Tagen eingetroffen. Die Mehrzahl der Umsiedler wird erst für November erwartet. Nordbaden wird auf Grund seines Notstandes keine Umsiedler aufnehmen.

Eine moderne Signalanlage

Stuttgart. Seit Donnerstag ist auf dem Platz vor dem Stuttgarter Hauptbahnhof eine neue Lichtsignalanlage in Betrieb, die den Verkehr aus den auf den Bahnsteigen mündenden Straßen mit Hilfe verschiedenfarbiger Blinkzeichen regeln soll. Rot bedeutet „Halt“, Gelb „Kreuzung freimachen“, Grün „Fahrt frei“ bzw. „Übergang frei“. Bis jetzt klappt die Geschichte noch nicht richtig, da sich viele Verkehrsteilnehmer erst an die neue Verkehrsregelung gewöhnen müssen und auch die Bedienung des auf dem Verkehrsturm inmitten des Platzes angebrachten Kommandogerätes (Firma Siemens u. Halske) erst erlernt und eingeübt werden muß.

Um die Elektrifizierung der Gäubahn

Sindelfingen. Das hiesige Bürgermeisteramt verbreitet eine Denkschrift zur Elektrifizierung der Gäubahn, in der die Elektrifizierung der Strecke Stuttgart-Böblingen-Herrenberg bzw. Sindelfingen-Remmingen gefordert wird. Die Denkschrift weist u. a. auf die Notwendigkeit hin, den Vorortverkehr zwischen Stuttgart und Böblingen zu beschleunigen.

Wieder Enzberg-Aussichtsturm

Leonberg. Der durch Artilleriebeschuß im April 1945 beschädigte Aussichtsturm auf dem Enzberg wird wiederhergestellt. Der Turm bietet einen herrlichen Ausblick nach dem Schönbuch, Nord-schwarzwald, Strohhaus, Zabergäu, Welzheimer Wald und in das Remstal.

Vom Pflug erschlagen

Lauffen a. N. Als ein Pferdewerk, auf dem ein Pflug stand, die stiele Heilbröner Straße hinunterfuhr, scheuten die Pferde und der Fuhrmann verlor das Gespann nicht mehr zum Halten zu bringen. Die Pferde rasten mit dem Wagen gegen eine Hausmauer, so daß der auf dem Wagen befindliche Pflug den Mann und seine Tochter von hinten gegen die Mauer quetschte. Das Mädchen war sofort tot, der Fuhrmann wurde lebensgefährlich verletzt.

Ulmer Rathaus erstet neu

Ulm. Nach dem schweren Bombenangriff am 17. Dezember 1944 waren vom ehrwürdigen Rathaus der Donaustadt Ulm nur noch die Umfassungsmauern und die mächtigen Giebel stehen geblieben. Das Dach und die Zwischendecken waren eingestürzt. Überall sah man Beschädigungen und Zerstörungen, und als man nach Kriegsende mit dem durch Materialmangel bedingten zögernden und schleppenden Aufbau begann, sah man sich zuerst einem schier hoffnungslosen Chaos gegenüber. Noch dazu mußte man feststellen, daß die meterdicken Mauern aus zwei sehr schwachen Mauern bestanden, zwischen die man seinerzeit bei der Erbauung einfach Schutt geschüttet hatte. Um das Gemäuer zu festigen, mußte nun zuerst ein starker Eisenbetongürt rings um das Gebäude gelegt werden. Hierauf konnte man erst die nach dem Kriege angebrachten Notdächer wieder entfernen und die Zwischendecken einziehen. Das turmartige Dach des Nordflügels erhielt einen eisernen Dachstuhl, und West- und Südfügel versah man mit einem hölzernen Dachgebälk. Die im Jahre 1906 renovierten Malereien an der Außenseite des Rathauses haben sich überraschenderweise sehr gut gehalten, und auch die berühmte astronomische Uhr hat die schlechten Zeiten überstanden. Man wird sie jetzt frisch vergulden und das Werk überholen. Da die Dachstühle nun aufgerichtet sind, konnte in diesen Tagen das Dachfest gefeiert werden.

Langenauer Ried braucht Staatshilfe

Ulm, Nordöstlich von Ulm, nahe der bayerisch-württembergischen Grenze, liegt das Langenauer Ried, ein Moorgebiet von einigen Quadratkilometern, in dem in den letzten Jahren infolge der übermäßigen Trockenheit große Bodensenkungen und metertiefe Risse aufgetreten sind. Da die Landwirte und auch das Stuttgarter Landwirtschaftsministerium die wachsende Austrocknung des Gebietes auf den Wasserrückzug durch die Landeswasserversorgung zurückzuführen, wurde vom Geologisch-paläontologischen Institut der Universität Tübingen ein Gutachten angefordert. Das Gutachten teilt diese Befürchtungen nicht, weist die Grundwassersenkung vielmehr dem natürlichen Austrocknungsvorgang der letzten drei Jahre und der Austrocknung durch die ungehinderten Ostwinde zu. Im übrigen spricht das Gutachten von einer „Naturkatastrophe ungewöhnlichen Ausmaßes“ und verlangt staatliche Hilfe für das „Notstandsgebiet“.

Baugenehmigungen im April

Tübingen. Im April wurden in Württemberg-Hohenzollern 1308 Baugenehmigungen erteilt. Die genehmigten Bauvorhaben umfassen 491 Wohngebäude mit 944 Wohnungen, 259 Wirtschaftsgebäude für landwirtschaftliche und gewerbliche Zwecke sowie elf öffentliche Gebäude. Bei 437 Bauvorhaben handelt es sich um die Wiederherstellung von Gebäuden, Um-, An- oder Ausbauten. Durch die auflebende Bautätigkeit konnten im April in Württemberg-Hohenzollern weitere 1223 Arbeitskräfte im Baugewerbe beschäftigt werden.

Fischereirecht alliierter Staatsangehöriger

Tübingen. Das französische Landeskommissariat von Württemberg-Hohenzollern weist darauf hin, daß die Sportfischer von allen alliierten Staatsangehörigen gemeinsam mit den deutschen Inhabern oder Pächtern des Fischereirechts in allen Wasserläufen und Teichen des Landes ausgeübt werden kann. Ausgeschlossen sind jedoch Wasserläufe, Teiche oder Wasserflächen, die durch die Besatzungsmacht zu Schmelzgebieten (Reserven) bestimmt worden sind oder die innerhalb eines mit Mauern abgegrenzten Anwesens liegen oder zu einem anerkannten Fischereibetrieb gehören. Jede Behinderung der freien Ausübung des Fischereirechts der alliierten Staatsangehörigen wird bestraft.

Wie wird das Wetter?

Zunächst Fortdauer des vorwiegend heiteren und warmen Wetters, Tagestemperaturen um 20 bis 23 Grad. Ab Sonntag aufkommende Gewitterneigung.

Auch das wurde berichtet

Amalie, eine Kellnerin im „Donis!“ in München, konnte jetzt ihren 50. Geburtstag begehen. Dies wäre eigentlich nicht erwähnenswert, wenn die Jubiläarin nicht 350 Pfund wiegen würde. Angeblich trinkt sie täglich 20 Maß Bier und ist instande, 16 Maßkrüge auf einmal durch das dichteste Volksgewühl zu balancieren.

Der Verkehr auf der Bundesstraße 68 zwischen Paderborn und Kassel wurde in den letzten Tagen durch große Meißelferschwärme empfindlich behindert. Fünf Autofahrer, die wegen der Sommerdürre mit niedergeklappten Windschutzscheiben fuhren, wurden durch Meißelfer an den Augen verletzt.

In Heimsheim bei Leonberg hatte ein dreijähriges Kind am Abend Schläge bekommen. Es

lief weg und kehrte nicht mehr nach Hause zurück. Bei der noch in der Nacht von der Landespolizei und Feuerwehr durchgeführten Suchaktion wurde das Kind etwa 4 km entfernt schlafend auf dem Feld aufgefunden.

Bei der Stadt- und Kreissparkasse in Lindau liegt ein Sparbuch aus dem Jahre 1865. Das Buch wurde einstens von einem angesehenen Lindauer Bürger mit der Einlage von 65 Gulden für seine Mündel angelegt, und das kleine Konto trug im Laufe der Jahre Zinsen und wurde größer. In der Inflation wurde es abgezertel und wieder aufgewertet, und nach der jetzigen Währungsreform blieb immer noch ein Guthaben von zwei D-Mark, für die nun die zuständigen Erben gesucht werden.

Als ich die drei Lügner traf ...

Von Dr. E. A. Lehmann

So gehts, wenn man als wahrheitsliebender Mensch nicht glaubt, was einem die Mitmenschen erzählen. Noch dazu, wenn sie passionierte Jäger sind. Aha, Jägerlatein? Nee, ganz so ohne weiteres kann man das nicht behaupten, denn die Herren P. W. Fitzgerald, Sir Thomas Hobok, R. S. T. Doubleju und Pieter Boomgaarden wollten mir einen Bären aufbinden. Oder mich auf den Besen laden, oder was dergleichen blumige Redensarten mehr sind. Aber lassen Sie mich erzählen.

Wir saßen vor P. W. Fitzgeralds Kamin und verdauten gemächlich einen wunderbar zubereiteten Wildschweinbraten. Die Herren erzählten von ihren afrikanischen Jagderlebnissen, indes ein prächtiger Goldfisch in P. W. Fitzgeralds Aquarium im flackernden Widerschein des Kaminfeuers seine schweißsamen Kreise zog. Und schließlich kamen sie auch aufs Photographieren. R. S. T. Doubleju war der erste, der seine Brieftasche zog und ihr ein leicht angeglühtes Bildchen entnahm. Er schob es mir zu. Weiß Gott, es war das Bild eines verendeten Tigers.

„Dies ist, hum —“, er war noch beim Geuß der Mahlzeit und rülpste ein wenig —, „dies ist die Aufnahme eines Tigers. Ich schoß ihn — hump — dreihundert Kilometer vom Kap der Guten Hoffnung entfernt —“.

Ich sagte ganz sachlich: „Sooo“, und zog das o in die Länge. Aber dann trat wieder eine längere Pause des Schweigens ein, denn wir ruhten uns ja vom Essen aus. Bis schließlich Sr Thomas Hobok aus irgend welchen Verstecken seines Anzugs ein Photo hervorkramte. Um mir zu imponieren, schob er es mir zu.

„Da sist jene Blitzlichtaufnahme —“ Er sagte: jene, damit ich glauben sollte, sie hätte die Runde durch die illustrierten Zeitschriften der ganzen Welt gemacht — „jene Blitzlichtaufnahme also, die ich von einem Leoparden gemacht habe.“ Sir Thomas hatte sich in

Afrika tatsächlich auf Leoparden spezialisiert. „Es wsr“, so fuhr er fort, nachdem er erneut einen erheblichen Whisky konsumiert hatte, „stockfinster. Nur die Augen des Leoparden glühten mich im Dunkeln an. Ich den Apparat einstellen und diese Aufnahme mit Blitzlicht machen. War eins.“

Ich „Soooo“ sagen wir zwei. Pause. Ich sah die Herren an, aber jeder sah ins Feuer. Der Diener stellte neuen Whisky aufs Eis. Der Goldfisch war der einzige, der mich anglotzte.

„Ich habe hier ein Bild“, setzte Pieter Boomgaarden die merkwürdig gewordene Konversation fort. Es saß neben mir und beugte sich zu mir. „Hier, die Giraffe links auf dem Bilde, das ist ein Männchen. Als ich das Glück hatte, es auf die Platte zu brennen, schrie es gerade nach seinem Weibchen.“

„Sooo. — Sie haben dort einen herrlichen Goldfisch, Mr. Fitzgerald!“ Ich hatte die afrikanischen Erlebnisse satt.

„Ja, er ist in der Tat prächtig. Ich habe nur diesen einen in meinem Aquarium. Ich bin auch auf recht merkwürdige Weise in seinen Besitz gekommen. Mein Gärtner brachte ihn mir in einem Block eingefroren im letzten Winter. Kurzerhand legte ich den Block in eine Schüssel, taute das Eis auf, und der Goldfisch schwamm munter in der Schüssel herum.“

Da stand ich auf. „Meine Herren, erlauben Sie mir, nach Hause zu gehen — ich fühle mich unter Schwindlern nicht recht wohl!“ Ich verneigte mich kurz und verschwand.

Das ist der Grund, weshalb ich seit jenem Abend mit zwei von den drei Herrn nicht wieder gesprochen habe, weil sie mich belogen hatten.

Sie sind klug und weise, lieber Leser, und wissen natürlich genau Bescheid. Deshalb kann ich mir eine Aufklärung ersparen.

Wie bitte? Ach so. Sie wissen es doch nicht ganz genau — lediglich zu Ihrer Kontrolle —

nun gut! R. S. T. Doubleju ist viel zu weit gereist, um nicht zu wissen, daß in ganz Afrika keine Tiger vorkommen. Er log damit sozusagen das Bengalische vom Himmel herunter. Sir Thomas' Augen glühten vom Whisky, aber nicht die seines Leoparden, wenn es damals wirklich stockfinster war. Katzenaugen haben die Fähigkeit, Lichtstrahlen im Halbdunkel zu reflektieren, aber woher sollen sie die Möglichkeit dazu nehmen, wenn es zapenduster ist? Und Boomgaardens Giraffe? Ei, ei — wie kann ein Tier, dem es schon bei der Schöpfung die Sprache verschlagen hat, nach seinem Weibchen schreien. Wenn Sie, lieber Leser, das nicht wissen, schreit das Himmel. Da-Job' ich mir den braven Fitzgerald. Denn es ist erwiesen, daß eingefrorene Fische noch am Leben sind, wenn sie ein günstiges Geschick aus ihrem durchsichtigen Gefängnis befreit. Mit P. W. Fitzgerald verbindet mich eine gute Freundschaft. Sollte mir die Geschichte ein einigermaßen diskutables Honorar einbringen, habe ich die Absicht, mich bei den drei anderen Herren wegen meines schroffen Benehmens von neulich zu entschuldigen. . .

Für den Bücherfreund

Heimische Flora

Exkursionsflora von Südwürttemberg und Hohenzollern, mit besonderer Berücksichtigung der Universitätsstadt Tübingen. Bearbeitet von Adolf Mayer, Apotheker in Tübingen. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH, Stuttgart, 528 S. Mit einer Übersichtskarte des Gebietes 1950. 9.50 DM.

Die altbewährte Flora der Universitätsstadt Tübingen unseres uernüchlichen, führenden heimischen Floristen, des Apothekers Adolf Mayer ist soeben — gebietmäßig erweitert und insofern vielfach umgearbeitet und straffer gestaltet — neu erschienen. Unser Land besitzt schon eine treffliche Flora aus der Feder von Karl und Franz Bartsch. Wenn aber Mayers Flora nun schon in dritter Auflage erscheint und damit ihre Daseinsberechtigung neben der Landesflora unter

Auf der Wanderung

In ein freundlich Städtchen tret' ich ein,
In den Straßen liegt roter Abendschein.
Aus einem offenen Fenster eben
Ueber den reichsten Blumenflor
Hinweg, hört man Goldglockentöne schweben,
Und eine Stimme scheint ein Nachtigallen-
chor,
Daß die Blüten beben,
Daß die Lüfte leben,
Daß in höherem Rot die Rosen leuchten vor.

Lang hielt ich stehend, lustbeklommen.
Wie ich hinaus vors Tor gekommen,
Ich weiß es wahrlich selber nicht.
Ach hier, wie liegt die Welt so licht!
Der Himmel wogt in purpurnem Gewühle,
Rückwärts die Stadt in goldnem Rauch;
Wie rauscht der Erlenbach, wie rauscht im
Grunde die Mühle!
Ich bin wie trunken, irreführt —
O Muse, du hast mein Herz berührt
Mit einem Liebeshauch!

EDUARD MORTKE

Beweis gestellt hat, so ist das darauf zurückzuführen, daß sie neben ihrer Eignung als allgemeine Bestimmungsflora wertvolle Besonderheiten aufweist. Das, was diese Flora in besonderen Maße auszeichnet, das sind die reichen Standortangaben der nicht allgemein verbreiteten Pflanzen. Nur ein Mann wie Adolf Mayer, der heute hoch in den siebziger Jahren stehend, ein ganzes Leben in uernüchlicher Sammeltätigkeit der Erforschung der Flora seines Heimatgebietes gewidmet hat, konnte eine so vollständige, bis in alle Einzelheiten gehende Darstellung der Pflanzenwelt dieses Gebietes geben. — Seiner Flora eigen ist ferner die sorgfältige Erklärung der Herkunft der wissenschaftlichen Pflanzennamen, verbunden mit reichen biographischen Notizen. — Der Apotheker aber wird die Flora deshalb besonders gerne verwenden, weil er darin eine Kennzeichnung der zu Heilzwecken verwendeten oder sonst gebräuchlichen Pflanzen findet.
Prof. Dr. Lehmann

Anzeigenteil der Gesamtauflage

400000 Leser beachten Ihr Angebot!

Anzeigenannahme für die Gesamtauflage: Schwäbische Verlagsgesellschaft, m. b. H., Hauptwerbeleitung, Tübingen
Uhlandstraße 2 · Telefon 2141/42

Diese Anzeigen erscheinen gleichzeitig in 19 Heimatzeitungen der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. in allen Städten und Gemeinden folgender Kreise:
Tübingen, Reutlingen, Calw, Balingen, Tuttlingen, Freudenstadt, Hechingen, Horb, Münsingen, Schweningen

Gut rasiert — gut gelaunt!

Wieder wie einst!

ROTBART

BLAULACK

Für hohe Ansprüche
Aus bestem Schwedenstahl mit feinstem Rotbartschliff

Meiraten, Einheiraten — allerorts — diskret, erfolgreicher, risiko!los! Prospekt, Erfolgsbeweise u. Vor-schläge verschlossen ohne Absenderkosten, u. unverbindlich. DER WEGWISER, Ulm/Do., Radgasse 16

Ich bin so einsam — bist du es auch, Liebes Mädel? Ich wünsche mir v. g. z. Herzen ein sonnig, lb, Mädel, natürl. u. schlicht, treu u. gut u. mit bestem Ruf und Charakter. Weder Schönheit noch Reichtum können mich begeistern, aber Anständigkeit u. echte Kameradsch. Wo finde ich mein Ideal? Bin 29 J. alt, gr. schl., bid. u. in pens.-ber. gt. Stellung. Mein Kamerad soll in Freud u. Leid zu mir stehen, wie ich zu ihm u. darf mir unsere gegenseit. Zuneigung entscheiden. Wer wird mir schreiben? Diskretion selbstverständlich. Näh. dch. 27 231 T Institut Krika, Stuttgart-W., Rotbühlstraße 95

GLOBELLA dein Bohnerwachs

RICHTERTEE teinkt jedes mit Genieß.
DIE FRAU — DER MANN — WER SEIN GEWICHT VERMEIDERN MUSS!

Warum Qualen leiden?
Husten, Bronchitis, Verkeimung, Asthma
Sofort 25 Jahre erfolgreiche Bekämpfung mit
Eidgenössische Bekämpfung mit
Eidgenössische Bekämpfung mit
Eidgenössische Bekämpfung mit

Schöner sein im Hut von Frisch

dem altbewährten Spezialhaus für
Damenhüte
1250 1550 1800 2450
jetzt wieder
Marienstraße 36
in Stuttgart

SABA-Triberg

Aparte Formschönheit und prachtvoller Klang kennzeichnen diesen neuen Hochleistungs-Super aus dem Schwarzwald. 6 Kreise, 4 Röhren, 3 Wellenbereiche, neuer Wellenplan und UKW berücksichtigt.
DM 230.-
Bequeme Teilzahlung

QUELL-VERLAG

GRETA ANDRÉN Ein Brief Christi
Aus dem Schwedischen übersetzt von Johannes Zellner.
128 Seiten
Halbheften DM 4.50

ANNA KATTERFELD Leuchten des Lebens
Vom Werden, Wirken und Wesen Peter Rosengers.
204 Seiten
Halbheften DM 6.50

WILHELM TEUFEL Johannes von der Örtze
180 Seiten
Halbheften DM 5.50

Immergrün-Hefte
Je 16 Seiten, in farbigem Umschlag.
Preis DM — 30

QUELL-VERLAG STUTTGART

Stellenangebote

10 bis 20 DM Barverdienst. mögl.
durch leichtes Verstellen und Kasieren von Haus zu Haus. Verkaufstalent nicht erforderlich. Gut gehfähige Schwerbeschädigte bevorzugt. Für den Anfang 45 DM erforderlich. Bewerbungen unter Angabe des Wohnkreises an H. Aigner, München 13, Jakob-Klar-Straße 4

Verkaufe

Junghennen
reihl. Italiener u. w. Leghorn, 19 b. 12 W. alt, sehr schöne, gesunde, robuste Tiere, gibt lauff. ab das S. 3.35—3.95 DM. Geflügelhof Kirchner, Hirschau, Tel. Tübing. 37 41

Verschiedenes

Frl. 48 J. sucht Stelle als Haushälterin bei alleinstehend. Herrn. Angebote unter G 7241 an die Geschäftsstelle

Komb. Kreissäge
mit Bohrsupport u. einheb. Motor zu verkaufen, nehme evtl. gut. erkl. 200-ccm-Motorrad in Zahlung. Hirtlingen, Kr. Tübingen, Hirschgasse 6

Suche Laden u. geeign. Raum als Werkstatt f. Elektro- u. Fahrrad-gesch. Zuschriften unter G 7246 an die Geschäftsstelle

Jüngerer tüchtiger Schmiedegeselle
kann sofort in neuzeitliche Schmiedewerkstätte eintreten. Ebenso wird ein

Schmiedelehrling
aus guter Familie gesucht.
ADAM SCHXFER,
Schmiedemeister,
METZINGEN

Ehrliche, mögl. selbständige Hausgehilfin
nicht unter 20 Jahren, für kleineren Geschäftshaus. (G. Erw. u. 1 K6.) in angenehme Dauerstelle zu baldigem Eintritt gesucht.
Frau Toni Christian
Horb a. N.

Sie brauchen gute, reine SUNLIGHT SEIFE für besonders schmutzige Stellen

Hier — da — dort — überall sitzt hartnäckiger Schmutz. Aber ohne harte Reiben holt ihn der reine, weiche Schaum der Sunlight Seife heraus. Das schont Gewebe und Hände. Es ist eine Freude zu erleben, wie Ihre weiße Wäsche blendend weiß wird, das Bunte kräftiger leuchtet und wie herrlich frisch alles duftet.

Sunlight Seife jetzt viel billiger! Deshalb für jeden Haushalt!

Gebrauchte Klaviere
In niedrigen Preislagen abzugeben
B. Kleinckerfuß
Stuttgart, Gelfstr. 4, b. Rathaus

Architekten, Bauherren!
Ihre Parkettböden liefert in bester Qualität und verlegt fachmännisch, frei jeder Bauart, zu sehr günstigen Preisen. Holzwarenfabrik Hoffmann, Urach-Württ

Heiraten

Auskunftei und Detektei Frau Hilde Thomson
Stuttgart-W. Breitscheidstr. 97, Tel. 6894. — Ermittlungen, Prozeduralmaterial, Beobachtungen, Auskünfte jeder Art u. allerorts

Auf 1. Juli endet Hausgehilfin
gute Stelle bei 1 erwachsenen Personen.
Frau Elsa Friederich
Trikotwarenfabrik
Ehingen (Württ.)

Offertbriefe auf Stellenaussagen
Auf die in unserer Heimatzeitung angebotenen Stellen geben eine so große Anzahl Angebote ein, daß die Firmen nicht in der Lage sind, alle Angebote sofort sorgfältig zu überprüfen und die Stelle mit der richtigen Kraft zu besetzen. Voreilige Reklamationen seitens der Einsender von Zeugnisunterlagen führen deshalb meist zu einer Verkrüppelung, die sich nicht zum Vorteil des Stellensuchenden auswirken.

Sommersprossen
entfernt die seit 37 Jahren bewährte „Creme Morgenstein“
Probetube DM 1.50, Normaltube DM 2.-. Zu haben in folgenden Städten:
Beilngriesen: Drogerie Staiger, Ebingen: Lillen-Drogerie, Parfümerie G. Thier, Eningen: Parfümerie Beilngriesen, Hechingen: Parfümerie H. Mehl, Metzingen: Seifenhaus Stoll, Nusslingen: Parfüm. Ritter, Obernheim: Parfümerie Helble, Onstmetzingen: Drogerie Ried, Reutlingen: Drogerie Heber, Parfümerie Endres, Parfümerie Martin, Markt-Drogerie, Rathaus-Drogerie, Sebest, Vörseler „Friedrichsbad“, Spaltingen: Drogerie Bucher, Tübingen: Karl Strasser, Central-Drogerie K. Schlegel, Trossingen: Stadt-Drogerie, Tübingen: Drogerie Müller & Co., Tuttlingen: Drogerie Mann, Bad Bürzelheim: Kunddrogerie Bannholz

Automarkt

Neuwertigen Mercedes Pkw. 1,7 Liter, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht, Angeb. unter G 7238 an die Geschäftsstelle

350 „Standard Rex“
Luxus-Sport, Bj. 48, Königswelle, Tel. Vorder- und Hinterradfederung, Komb. Bremse, zu verkaufen. Angebote unter G 7238 an die Geschäftsstelle

„Atomol“
DAS UNWÄRDIGSTE SCHLANKHEITSBAD
MIT AKTIVER SAUERSTOFF

Erhältlich in Ihrer Fachdrogerie!

Schrott und Altmetall
kauft Sirkeler & Gieseler, Stuttgart-Vaihingen, Mühlbacherstr. 42, Tel. Stuttgart 78 99 24

Werkzeuge billiger! Katalog mit 600 Beispielen gratis. Westfalia-Werkzeuge, Hagen 148 L. W.



Sonntagsgedanken

Trinitatis!
„Die Lieb' beherrscht alles: Auch die Dreieinigkeit ist selbst ihr Untertan gewest von Ewigkeit.“
Johannes Scheffler

Der erste Sonntag im Juni 1950: Trinitatis. Am Mittwoch, dem 21., werden wir auf dem Scheitelpunkt des Kalenderjahres stehen mit dem längsten Tag und der kürzesten Nacht. Noch geht es aufwärts; dann aber wieder abwärts. Schon wieder? Wie rasch wird der Sommer verfliegen sein! Wie bald wird das erste Vergilben aufflammen in den Farben und in dem Grün unseres heimatlichen Landschaftsbildes! Und uns an Herbst und Winter mahnen! Aber noch stehen wir inmitten der Wunder des Kreislaufs des Jahres: die Zeit der Rosen, der Königin der Blumen naht. Wunder über Wunder schenkt uns Gottes Schöpfung jeden Tag: Wachsen, Blühen, Reifen. Das aber sollen auch wir als Geschöpfe Gottes!

Schritt für Schritt sind wir durch die Festkreise des Kirchenjahres gegangen im Zusammenhang mit dem Kalenderjahr: Rogate: „Betet“ — Himmelfahrt — Exaudi: „Herr, höre meine Stimme!“ — Pfingsten: Das Wunder des Heiligen Geistes — Und nun Trinitatis: Das Wunder der allerheiligsten Dreifaltigkeit! — Es ist das größte Mysterium, das alle andern großen Mysterien der Weltchristenheit in sich schließt.

Was haben wir Menschen schon alles darüber gedacht, geredet und geschrieben! Aber haben wir's erfaßt? In menschlichen Begriffen ist es nicht zu begreifen; in menschlichen Worten nicht auszusprechen. Und doch möchten wir gerade am morgigen Sonntag unsere Lippen bewegen zu einem Danklied gegen die in der Heiligen Dreieinigkeit beschlossene Einheit der drei göttlichen Personen Vater, Sohn und Heiliger Geist, für allen zeitlichen und ewigen Segen. Wollen wir uns nicht beschneiden und Den hören, Der das große Dankgebet gesprochen hat, Jesus Christus selber? —

„Zu der Stunde freute sich Jesus im Geiste und sprach: Ich preise Dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß Du Solches verborgen hast den Weisen und Klugen, und hast es offenbart den Unmündigen. Ja, Vater, also war es wohlgefällig von Dir. Es ist mir alles übergeben von Meinem Vater. Und niemand weiß, wer der Sohn sei, denn nur der Vater; noch wer der Vater sei, denn nur der Sohn, und welchem es der Sohn will offenbaren.“

Das größte Geheimnis aber ist und bleibt die Liebe Gottes, des Gottes, der sich in seiner Schöpfung und in seinem Sohne uns offenbart in Zeit und Ewigkeit. Scheint es nicht, als ob während der letzten Zeit in der Welt eine gewisse Entspannung eingetreten wäre? Als ob Menschen und Völker einander wieder näher zu kommen wünschten? Als ob doch noch die Liebe siegen würde? Es ist erst eine leise Hoffnung! Es ist noch eine kleine, zarte Pflanze! Wir wollen sie behüten und pflegen und vom Wunder der Liebe des Dreieinigten Gottes her segnen lassen zum Frieden, zur Versöhnung zwischen und unter den Menschen und Völkern aus dem Frieden mit Gott, aus der Versöhnung mit Ihm, Dem Herrn Himmels und der Erde! W.R.

Stadtflehen

Nagolder

Promenadekonzert

Am Sonntag Nachmittag von 2-3 Uhr veranstaltet die Stadtkapelle unter Leitung von Musikdirektor Rometsch ein Promenadekonzert im Musikavonillon am Klee.

Abends ab 8 Uhr spielt das Tanzorchester der Stadtkapelle im Traubensaal zu einer Tanzunterhaltung.

Achtung! Achtung!

Magda Schneider, der bekannte Filmstar, kommt bereits am Montag Nachmittag in Nagold an und wird die Bevölkerung begrüßen. Wir verweisen nochmals auf die Veranstaltung am Dienstag Abend im Tonfilmtheater Nagold, wo die bekannte Filmschauspielerin mit ihrer Künstlertruppe einen genauen Abend gestalten wird. Siehe heutigen Anzeigenteil.

Viehmarkt

Der Viehmarkt mußte wegen des Baubeginns beim Arbeitsamtsgebäude vom Stadtplatz auf den Platz bei der Gewerbeschule verlegt werden. Eine große Zahl von Interessenten und Liebhabern hatte sich am Donnerstag Vormittag eingefunden, auch stand genügend gutes und einwandfreies Vieh zum Verkauf. Aber das Geschäft wollte nicht so recht in Gang kommen, überall machte sich recht die Zurückhaltung bemerkbar. Das Geld ist rar und knapp und niemand kauft, der nicht kaufen muß. Von 12 angeführten Kühen wurden schließlich 9 zum Preis von 800-935 DM verkauft, von 18 Kalbinnen 10 zum Preis von 900-1050 DM und von 9 Rindern nur 2 (300-400 DM).

Auch auf dem Schweinemarkt war die Situation ähnlich. Hier konnte man übrigens einen weiteren Preisrückgang feststellen. 221 Läufer und 12 Milchschweine wurden angeführt, davon wechselten 135 bzw. 8 den Besitzer. Für das Läuferpaar wurde 115-140 DM (beim letzten Markt noch 130-160 DM) gezahlt, für Milchschweine durchschnittlich 110 DM.

Sitzung des Amtsgerichts

Das Amtsgericht Nagold hielt am Montag, den 5. Juni, eine öffentliche Sitzung in Strafsachen ab. Auf der Tagesordnung stehen 8 Fälle u. a. wegen Diebstahls, Milchfälschung und fahrlässiger Körperverletzung.

Festschrift zum Gauliederfest

Die Festleitung des Gauliederfestes bringt in Verbindung mit der Stadtverwaltung Nagold eine Festschrift in der Auflage von 3000 Exemplaren heraus, die von der Festleitung kostenlos an die Sänger und andere Gäste der Feststadt Nagold verteilt werden. Der Umfang der Festschrift ist 64 Seiten und enthält Vorworte, Programme, Liedertexte, einen 6-seitigen Bilderteil von Nagold und Anzeigen. Mit der Herstellung der Festschrift einschließlich der Anzeigenwerbung wurde die Buchdruckerei Lauk in Altensteig beauftragt. Der Anzeigenpreis wurde absichtlich sehr niedrig gehalten, um der Geschäftswelt in unserem Sängergau die Insertion zu erleichtern. Anzeigen nimmt die Stadtverwaltung Nagold, das Nagolder Büro der Buchdruckerei Lauk, Marktstraße 43 und das Druckereibüro in Altensteig entgegen. Besonderen Platzwünschen wird weitgehendst Rechnung getragen.

Film-Vorchau

Tonfilmtheater Nagold

„Abgründe“, ein neuer englischer Film der bekannten Rank-Produktion, steht ab heute bis einschließlich Montag auf dem Programm des Tonfilmtheaters Nagold. James Mason, der Hauptdarsteller aus den Filmen „Die Frau ohne Herz“, „Der letzte Schleier“ und „Ausgestoßen“ verkörpert einen erfolgreichen Arzt, der durch den mysteriösen Tod der geliebten Frau auf die Bahn des Verbrechens geführt wird. Der 1949 geborene ehemalige Diplomatarchitekt ist heute auch als Filmautor tätig.

Blick in die Gemeinden

Brief aus Emmingen

Emmingen. Wie in früheren Jahren, so bewachte sich auch heuer wieder nach althergebrachtem Brauch der in junges Grün gebundene und mit Rosen geschmückte Pfingstputz im Gefolge einer großen Kinderschar am Pfingstmontagsmorgen durch die Dorfstraßen. Lautes Peitschenknallen und das Läuten von Kuhglocken begleitete ihn bei seinem Durchzug durch die Straßen des Ortes, und überall flogen der jungen Schar Geldstücke und Gaben zu. Trotz aller Kriegswirren hat sich dieser alte Brauch von Generation auf Generation weitervererbt und wird auch weiterhin von unserer Jugend gepflegt und erhalten.

Unserem Mitbürger Christian Strienz war es vergönnt, dieser Tage in sein neuerstelltes Eigenheim einzuziehen. Bei dem Einfamilienhaus des Christian Strienz handelt es sich um das erste Eigenheim der Gemeinde, das seit Kriegsende fertiggestellt werden konnte.

Die am Ort ansässige und seit über 10 Jahren geschlossene Bäckerei Friedrich hat ab 1. Juni 1950 wieder ihren Backbetrieb aufgenommen, was die hiesige Bevölkerung sehr begrüßt, da somit vielen unserer Hausfrauen der Einkauf von Brot wesentlich erleichtert wird und auch sonst eher wieder deren Wünschen in Bezug auf feine Backwaren für Festtage usw. Rechnung getragen werden kann.

Pfingstbesuch beim Sportverein

Rohrdorf. Der Turn- u. Sportverein hatte über die Pfingstfeiertage die Handballmannschaften des Sportvereins Ebersbach als Gast. Vor zahlreichen Zuschauern rollte am Pfingstsonntag ein hohes und faires Handballspiel ab, welches die Gäste für sich entscheiden konnten (12:7). Nach einem kameradschaftlichen Beisammensein verließen die Gäste am Pfingstmontag unseren Ort und übergaben dem Sportverein als Zeichen des Dankes für die erwiesene Gastfreundschaft und gleichzeitige Einladung für ein späteres Revanche-spiel in Ebersbach ein schönes Geschenk.

Am Abend des Pfingstmontags verunglückte ein junger Mann von hier mit dem Motorrad auf der Bundesstraße bei Ebhausen. Er zog

Amtliches

Stadt Nagold

Treibstoffzuteilung für den Monat Juli 1950
Die Kraftfahrzeughalter und Besitzer von stationären und ortsbeweglichen Motoren werden aufgefordert, für den Monat Juli 1950 einen Antrag auf Kraftstoffzuteilung auf dem Rathaus, Zimmer 3 einzureichen.

Die Antragsformulare werden mit den Treibstoffmarken für Monat Juni ausgegeben. Die Anträge müssen auf dem Rathaus, Z. 3 bis spätestens 9. Juni 1950 ein-reicht werden.

Später eingehende Anträge können für Monat Juli keine Berücksichtigung finden.

Treibstoffmarken-Ausgabe für Monat Juni

Die Treibstoffmarken für Monat Juni 1950 können von den Kraftfahrzeughaltern gegen Vorlage der roten Treibstoffmarkenkarte auf dem Rathaus, Zimmer 3 in der Zeit vom 1. bis 8. Juni 1950 abgeholt werden.

Nagold, den 31. Mai 1950

Bürgermeisteramt

Als Darsteller ist er nicht der übliche romantische Held und sieghafte Draufgänger, sondern ein Mensch in seinem Widerspruch und in seiner Hintergründigkeit. In dem Film „Abgründe“ treibt ein zwingendes Schicksal drei Menschen in den Abgrund und Tod. Er ist wieder ein großartiges Beispiel des psychologischen Films, der in England heute im Vordergrund steht und zweifellos größte Beachtung verdient. Ann Stephens, Rosamund John und Pamela Kellino sind die weiblichen Darsteller in dem von Spannung erfüllten Drama. Doch dürfen wir bei der Rollenbesetzung einen unpersönlichen Mitwirkenden nicht vergessen: den berühmten Londoner Nebel, der sich, wie der Film zeigt, hervorragend fotografieren läßt. Geheimnis, Grauen und Ausweglosigkeit steigern sich durch ihn zu unheimlicher Ausdruckskraft; er legt seinen Schleier über die harten Konturen und ent-hüllt gleichzeitig die zwiespältigen seelischen Vorgänge im Innern der handelnden Menschen.

„Grüner Baum“-Lichtspiele Altensteig

Mit dem Film: „Der Tiger von Eschnapur“ können wir über das Wochenende wieder einmal in den Genuß eines gewaltigen Film-werkes. Dieser unter der Regie Richard Eich-bergs entstandene Film ist der erste Teil der nach dem Roman „Das Indische Grabmal“ von Thea von Harbou gedrehten Filme. Wenig Filme des deutschen Filmschaffens haben bei ihrem Erscheinen eine solche Resonanz beim Publikum hinterlassen wie diese beiden Eich-berg-Filme: „Der Tiger von Eschnapur“ und „Das Indische Grabmal“. Ein Großfilm aus der Welt der Wunder und Gefahren: Tiger-jagd, Elefantenkämpfe, Tempelfeste in Originalaufnahmen, wie sie noch nie in einem Film gezeigt wurden. Der ganze Zauber der geheimnisvollen indischen Welt ersticht in diesem Film vor unseren Augen.

sich dabei einen Beuch des rechten Vorder-arms, sowie einen Bluterguß in der rechten Schulter zu.

Das Ständesamt hat auch in diesem Monat wieder zahlreiche Altersjubilare zu verzeichnen. Es sind dies:

Heid, Marie (3. 8. 1878), 72 Jahre; Lutz, Friedrich (5. 6. 1873), 77 Jahre; Schmotz, Rosine, geb. Denner (5. 6. 1873), 77 Jahre; Renz, Friedrike, geb. Stockinger (12. 6. 1886), 64 Jahre; Walz, Ludwig (17. 5. 1879), 71 Jahre; Faber, Maria, geb. Bolt (21. 6. 1876), 74 Jahre; Walz, Marie, geb. Dengler (29. 6. 1880), 70 J.

Neues aus Ebhausen

Verkehrsunfall

Ebhausen. Gestern früh ereignete sich gegen 7 Uhr zwischen einem aus Altensteig kommenden PKW und einem beim Kaufhaus Rall in die Hauptstraße einbiegenden Radfahrer ein Zusammenstoß. Der Radfahrer verlor offenbar die Gewalt über sein Rad und fuhr unmittelbar in die Fahrbahn des PKW. Nur dessen geringer Geschwindigkeit ist es zu verdanken, wenn der Zusammenstoß noch glimpflich abließ. Der Radfahrer erlitt einige Schürfwunden und Prellungen, sein Rad wurde schwer, der PKW nur geringfügig beschädigt. Die Polizei nahm sofort den Unfall auf.

Heimatkundlicher Vortrag

Ebhausen. Am Sonntag Abend um 20 Uhr spricht der Ebhauser Heimatforscher und Kreisbeauftragte des Schwäbischen Heimatbundes Dr. Schmidt über das Thema: „Ebhausen vor 250 Jahren“.

Wildberg berichtet

Wildberg. Geburten: Wolfgang Weber, Sohn des Friedrich Weber, Rangierarbeiter; Brigitte Renate Fuchs, Tochter des Bernhard Fuchs, Bäcker; Margot Rosa Kimmich, Tochter des Otto Kimmich, Werkmeister.

Sterbefälle: Karl Friedrich Hoß, Kamin-fegermeister (44 Jahre).

Altersjubilare vom Monat Juni: Georg Schanz, Wagnermeister, am 7. 6. 71 Jahre; Friedrike Breimeyer, Nähterin, am 7. 6. 72 Jahre; Mathilde Rivinius, Rentnerin, am 8. 6. 70 Jahre; Karl Kalmbach, Schuhmachermeister, am 12. 6. 72 Jahre; Christine Eberhardt, Kaufmanns-Witwe, am 18. 6. 73 Jahre; Marie Rölller, Metzgermeisterin-Witwe, am 21. 6. 77 Jahre; Wilhelm Seeger, Bahnwärter a. D., am 21. 6. 70 Jahre; Mina Barth, Rentnerin, am 25. 6. 85 Jahre; Jakob Kounath, Landwirt, am 29. 6. 72 Jahre.

Altersjubilare im Altersheim: Elisabeth Spatscheck am 2. 6. 74 Jahre; Georg Dinger am 4. 6. 71 Jahre; Marta Wilke am 8. 6. 75 Jahre

Motorrad-Zusammenstoß

Loßburg. An einer Straßenkreuzung in Loßburg stießen am Sonntagabend zwei Motorräder aufeinander. Der Fahrer des einen Kraftrades wurde durch den Zusammenstoß vom Motorrad geschleudert und so schwer verletzt, daß er ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußte.

Altensteiger Stadtkapelle

Promenadekonzert der Stadtkapelle
Das durch die schlechte Witterung am Pfingstsonntag ausgefallene Promenadekonzert der Stadtkapelle Altensteig im Stadtpark findet nun am kommenden Sonntag um 20 Uhr statt. Auf dem Programm stehen folgende Werke:

1. Marsch, 2. Ouvertüre „Elekta“ von Franz Springer, 3. Potpourri „Aus dem musikalischen Hexenkessel“ von J. Gärtner, 4. Echoldänge vom Starnberger See“ von Gottlöber, 5. Charakterstück „Heinzelmännchens Wachtparade“ von K. Noack, 6. Marsch.

Schwarzwaldrundfahrt mit Ziel Altensteig

Das Reisebüro Rominger in Stuttgart veranstaltet in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft der Stuttgarter Reisebüros am Samstag, 24. Juni eine Schwarzwaldrundfahrt mit dem Ziel Altensteig. Die Abfahrt erfolgt in Omnibussen nachmittags 14 Uhr. Die Fahrt führt über Calw, Hirsau, wo zur Besichtigung der Klosterkirche eine kurze Rast eingelegt wird, nach Wildbad. Nach einem Bummel der Fahrtteilnehmer durch Wildbad erfolgt die Weiterfahrt nach Altensteig. Mit dem Eintreffen der Omnibuse ist gegen 17 Uhr zu rechnen. Nach dem Feuerwerk wird den Stuttgarter Gästen noch Gelegenheit gegeben, sich in den Altensteiger Lokalen zu verweilen. Die Abfahrt der Omnibuse erfolgt ab 21 Uhr. Die Omnibuse fahren nach ihrer Rückkehr durch alle Teile Stuttgarts, um die Teilnehmer in ihre verschiedenen Stadtbezirke zu bringen.

Ferienreisen nach Altensteig und Berneck

Die Bundesbahn hat in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der amtlichen Reisebüros in Stuttgart ein Ferienreiseprogramm aufgestellt, das einem ermöglicht, das Ziel seiner Ferienreise unter den angegebenen Reisezielen selbst zu wählen und die Sorge für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung der Bundesbahn anzuvertrauen. Unter anderem werden auch zwei Ferienzüge in den Schwarzwald fahren, und zwar nach Altensteig und Berneck.

Entlassungsprüfung 1950

Am Freitag fanden im Kreis Calw die Entlassungsprüfungen 1950 in der Volksschule statt. Die 1848 (846 Knaben und 802 Mädchen) zur Entlassung kommenden Schüler wurden zur Prüfung in 13 Prüfungsarten zusammengezogen. So wurden in Altensteig 108 Schüler (davon 45 aus Altensteig selbst) und in Nagold 221 Schüler (63 aus Nagold und 7 aus Iselshausen) geprüft. Die Prüfung wurde nach den Anweisungen des Kultusministeriums in Aufsatz, mündlichem und schriftlichem Rechnen, Diktat und Sachkunde durchgeführt; die katholischen Schüler wurden außerdem noch in Religion geprüft. Die Note des Entlassungszertifikats setzt sich nun aus dem Jahresdurchschnitt und dem Prüfungsergebnis zusammen.

Dieser Versuch des Kultusministeriums, auch in der Grundschule eine Entlassungsprüfung zur ständigen Einrichtung zu machen, findet wohl nirgends begeisterte Aufnahme, weder bei der Lehrerschaft noch bei den Schülern. Es erheben sich auch ernste Bedenken dagegen, da eine derartige Prüfung natürlich einseitig den Wissensstand ans Tageslicht fördert. Sie wirft auch ihre Schatten schon ein halbes oder ein ganzes Jahr zurück. Es ist begreiflich, daß der Lehrer den Entlassungszug rechtzeitig auf die Prüfung vorbereitet, nicht nur um der Schüler, sondern auch um seiner selbst willen. Denn wie nahe liegt die Vermutung, daß man an höherer Stelle den Lehrer nach seinen Schülern bzw. nach deren Prüfungsergebnis beurteilt. Damit ist dem doch in weiten Kreisen abgelehnten Drill wieder Tür und Tor geöffnet.

Hat nicht ein großer Teil der Lehrerschaft seine Hauptaufgabe darin gesehen, in dem Schüler Kräfte zu wecken und ihn aufgeschlossen zu machen fürs Leben? War nicht die einseitige Eintrichterung von Stoff und Wissen zurückgetreten hinter der Bildungsaufgabe? Wird nun von oben herab das Rad der Zeit einfach zurückgedreht, ohne daß man die in der praktischen Arbeit stehenden Erzieher überhaupt fragt? Es geht hier wirklich um Fragen von großer Wichtigkeit, zu denen die Öffentlichkeit Stellung nehmen sollte.

Betriebsausflug der Firma Leitz-Feuerbach

Die Firma Louis Leitz, Briefordnerfabrik, Stuttgart-Feuerbach, kommt am heutigen Samstag 10.37 Uhr in einem Sonderzug in Altensteig an. 400 Betriebsangehörige der Firma Leitz werden unser Städtchen aufsuchen und hier für einige Stunden Entspannung finden. Nach der Ankunft am Bahnhof werden die Gäste durch die Stadtverwaltung begrüßt. Von 13.00-13.30 Uhr findet auf dem Marktplatz ein Platzkonzert statt, das von der eigenen Betriebskapelle veranstaltet wird. Die Abfahrt ist nach einigen gemütlich verbrachten Stunden auf 13.55 Uhr festgesetzt.

Andere Postzustellung

Das Postamt Altensteig teilt mit: Die Postzustellung beim Postamt hat sich nach Inkrafttreten des Sommerfahrplans geändert. Der 2. Zustellgang, der selbster zwischen 14.00 und 16.00 Uhr stattgefunden hat, muß aus diesem Grunde während der Sommermonate in der Zeit von 16.30-18.30 Uhr ausgeführt werden.



Oesterreich - Land der Wasserkräfte

II. Die Wasserkräfte Tirols und Ostösterreichs

Von einem österreichischen Mitarbeiter

Tirol besitzt gegenwärtig zwei Wasserkraftwerke von großen Dimensionen, eines am Achensee mit einer Jahresleistung von 144 und die Gruppe Gerlos-Bösdornau mit 200 Millionen kWh. Ist also Tirol gegenwärtig gegenüber Vorarlberg noch im Rückstand, so bewegen sich um Westtirol die augenblicklich umfangreichsten Projekte. So soll der Ausbau des oberen Inn 1432 Millionen kWh, der Ausbau der Oetz in mehreren Stufen sogar 2136 Millionen kWh im Jahre ergeben, wodurch Tirol an die erste Stelle der österreichischen Wasserkraftsenergie rücken würde. Auch sind in Osttirol - dem zwischen Südtirol und Kärnten liegenden Landesteil - einige Werke im Bau.

Oesterreichs größte Baustelle

Ein hydroelektrisches Werk von beachtlichen Dimensionen entsteht gegenwärtig oberhalb von Kaprun nahe dem jedem Reisenden bekannten Zell am See im Lande Salzburg. Es wird kaum ein illustrierter Gast durch Oesterreich geführt, dem man nicht das Wachsen der Limbergsperrre vor Augen führt. Der Stolz der Techniker und Arbeiter auf dieses gigantische Werk ist allerdings auch begründet.

Für die Tauernkraftwerke werden zwei riesige Staubecken gebaut. Der Limbergspeicher soll 80, der Moserbodenspeicher 68 Millionen Kubikmeter Wasser fassen; damit wird der Limbergspeicher doppelt so groß als der Silvretta-Stausee der Vorarlberger Illwerke. Aus einem Einzugsgebiet von 125 Quadratkilometer werden nicht weniger als 245 Millionen Kubikmeter Wasser im Jahre gefaßt. Die Speicherung sorgt dafür, daß die jährliche Energieerzeugung von 462 Millionen kWh in der Haupt- und 137 Millionen kWh in der Oberstufe zu 87 Prozent auf den Winter und zu 33 Prozent auf den Sommer verteilt.

Ein Bahnbau nach Kaprun, Straßen in einer Gesamtlänge von 15 km, fast ein halbes Dutzend Seilbahnen und zwei Schrägaufzüge, von denen der eine eine Spurweite von 3,6 m hat, bringen Menschen und Material zu den Baustellen, die den Eindruck machen, als werde die Bergwelt der Hohen Tauern von Zyklopen neu gestaltet. Fast stündlich wächst die Limbergsperrre. Sie krümmt sich gegen die Wasserseite, soll 120 m hoch werden und bis zum Wasserschluß Ende 1951 nicht weniger als 480 000 Kubikmeter Beton verschlucken. Die Arbeit vollzieht sich auf einer Höhe von 1670 m. Eine Seilbahn führt zum Moserboden, wo ein zweiter Speicher über 2000 m hoch angelegt wird.

Im Krafthaus Kaprun stehen bereits mehrere Maschinensätze in Betrieb; die Anlage arbeitet heute schon nicht bloß als Lauf-, sondern auch als Spitzenwerk, da bereits vor Vollendung der Limbergsperrre ein kleiner Hilfsstausee verwendet wird. Von Kaprun führt eine Fernleitung bis Wien.

Dort, wo der Inn Bayern und Oberösterreich scheidet, befinden sich die beiden Kraftwerke von Erling und Obernberg mit einer Jahresleistung von 225 Millionen kWh, die zur Hälfte Oesterreich, zur Hälfte Bayern zugute kommen. Werk Partenstein im oberösterreichischen Mühlviertel (nördlich der Donau) war mit seinen 84 Millionen kWh jährlich vor zwei Jahrzehnten eine der größten Anlagen Oesterreichs, ist jedoch durch den Ausbau der großen Alpenkraftwerke stark überholt worden. Partenstein hat aber seine Bedeutung für die Stromversorgung Wiens.

Gebändigte Wildwasser der Enns

Die Enns war bis vor wenigen Jahren ein Dorado der Faltbootfahrer und entzückte jeden Freund der Berge. Seit 1945 ist überdies die „Ennsbrücke“ als Demarkationslinie zur sowjetisch besetzten Zone Oesterreichs ein Weltbegriff für die Stelle geworden, wo der vielbesprochene „Eiserne Vorhang“ am leichtesten zu durchschreiten ist.

Trotz aller durch die eigenartige geographische Situation gegebenen Schwierigkeiten wurden in den letzten Jahren vier Kraftwerke an der Enns gebaut, die bereits arbeiten, während acht weitere geplant sind. Erst in den letzten Tagen wurden an der Enns mehrere Seen aufgestaut, wodurch das Landschaftsbild ganz wesentlich verändert wurde. Es waren auch Verlegungen von Straßen und Bahnen notwendig, doch wurden die Werke mit solchem Geschick aufgeführt, daß

sich die Befürchtungen der Naturfreunde zum Glück als überflüssig erwiesen haben.

Das oberste an der Enns ausgebaute Werk ist Großraming, wo noch in diesem Sommer der erste Maschinensatz in Betrieb gehen wird. Das nächste Jahr soll Großraming den zweiten Maschinensatz bringen, durch den eine Jahreserzeugung von 243 Millionen kWh gesichert ist.

In der zweiten Stufe, in Ternberg, das als das schönste gelegene Kraftwerk an der Enns bezeichnet wird, arbeitet gegenwärtig ein Maschinensatz, während der zweite im Sommer dieses Jahres anlaufen wird, so daß bereits im heurigen Jahre die Vollleistung (187 Millionen kWh) erreicht wird. Ebenso arbeitet das Kraftwerk Stanning bereits mit zwei Aggregaten. Mit dem Einbau des dritten ist die Jahresleistung von 170 Millionen kWh erreicht. Die unterste Stufe bei Mühlradring schafft gegenwärtig mit 2 Aggregaten, soll aber bis Ende 1951 weit weitere erhalten und damit ein Jahresarbeitsvermögen von 121 Millionen kWh sichern.

Damit aber werden die Ennswerke ihre Stromkapazität mit Abschluß der Bauzeit 1951 auf 700 Millionen kWh jährlich steigern. Dies entspricht etwa dem Verbrauch aller österreichischer Haushalte oder 50 Prozent des österreichischen Industrieverbrauchs. Der Gesamtverbrauch Oesterreichs beträgt gegenwärtig bei 3,5 Milliarden kWh im Jahre.

Ein Gesamtausbau der Enns würde die Zweimilliardengrenze der Kilowattstunden überschreiten, doch sind nur die Projekte Hiefiau und Rosenau baureif. Zur Speisung der im Bau befindlichen elektrischen Bundesbahnstrecke Linz-Wien gehen die Oesterreichischen Bundesbahnen an der unteren Enns daran, ein Werk bei St. Pantaleon zu bauen.

Die österreichischen Wasserkraftwerke sind

gegenwärtig bei einer Gesamtleistung von 3 Milliarden kWh im Jahre angelangt, die den Inlandsbedarf auch dann nicht decken könnte, wenn die Vorarlberger Illwerke, wie gesagt, nicht auf den Export orientiert wären. Dazu kommt noch die „Winterlücke“ die geschlossen werden muß. Für diesen Zweck stehen nicht nur in Wien zwei große Dampfkraftwerke zur Verfügung, sondern auch in ausgesprochenen Braunkohlengebieten die beiden großen kalorischen Werke Timelkam in Oberösterreich und Vottsberg in der Steiermark, wo nahe von Vottsberg in St. Stephan ein weiteres Dampfkraftwerk im Bau ist. Auch in der Hütte Linz der Vereinigten Oesterreichischen Stahlwerke wird Strom aus Kohle erzeugt. Diese Dampfkraftwerke werden auch dann nicht überflüssig werden, wenn die Ennswerke und Kaprun voll im Betrieb sind und noch weitere Wasserkraftwerke gebaut werden, da der Durchschnittsverbrauch des Oesterreichers mit 500 kWh im Jahre nicht einmal ein Drittel der Schweizer Kopfquote auf die Schweizer Höhe zu bringen, müßte Oesterreich die Erzeugung nur für das Inland auf 12 Milliarden kWh im Jahre steigern, wovon selbst nach Fertigstellung der gegenwärtig in Arbeit befindlichen Kraftwerke erst 40 Prozent erreicht sein werden. Dazu kommt noch die Wichtigkeit der Erzeugung elektrischen Stroms für den Export.

Oesterreich darf auf die zielbewußte Politik des Ausbaus seiner Wasserkräfte stolz sein. Was erreicht wurde, ist darum besonders anerkennenswert, weil die Leistungen in die schweren Zeiten nach zwei Kriegen fielen. Aber gerade das Tempo des Weiterbaus der Wasserkraftwerke Oesterreichs in den Jahren seit dem letzten Krieg berechtigt zur Hoffnung, daß in den nächsten Jahrzehnten die österreichische Republik in der Kraftwirtschaft führen wird.

Wichtiges in Kürze

Produktionserlaubnis für Krupp-Treibstoffwerke

BONN. Die alliierten Hohen Kommissare billigen am Mittwoch die deutschen Vorschläge zur Produktionsumwandlung in den Krupp-Treibstoffwerken. Die Werke können jetzt hochgradigen Alkohol durch den „Oxy“-Prozess herstellen. Das Washingtoner Abkommen vom April 1945 verbietet die Herstellung synthetischer Treibstoffe nach dem Fischer-Tropsch-Verfahren. Auf Grund des Petersberg-Abkommens vom vergangenen November waren die Fischer-Tropsch-Werke dann zwar von der Demontageliste gestrichen, die bestehenden Produktionsverbote jedoch aufrechterhalten worden. Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte die Hohen Kommissare am 19. Dezember gebeten, die Fortsetzung der Produktion eines Teiles der Fischer-Tropsch-Werke zu genehmigen. Für die Krupp-Treibstoffwerke war ein neues Verfahren zur Herstellung von hochgradigem Alkohol vorgeschlagen worden, der zur Herstellung von Farben, Lacken und künstlichen Harzen dient. Die nunmehr erteilte Genehmigung ist, nach einer Stellungnahme der Ruhr-Chemie, Oberhausen, nicht nur für die Werke selbst eine Erleichterung, sondern sie kommt auch der Ruhr-Chemie zugute.

Kraftfahrzeugproduktion steigt weiter

STUTTGART. Daimler-Benz verzeichnete eine Personenzagenproduktion im Mai von 2715 Einheiten und demgemäß eine Zunahme von 2 Prozent gegenüber dem Vormonat. Deschwegewerke liegt weiterhin beim Typ 170 S mit 1470 Wagen. Opel stellte im Mai 4645 Personenzwagen gegenüber 3983 im Vormonat her. Die Volkswagenproduktion erfuhr im Mai erneut eine erhebliche Steigerung, und zwar wurden mit 6617 Wagen 614 mehr gebaut als im Vormonat.

Industrielle Produktion 104%

BONN. Die industrielle Produktion in Westdeutschland erreichte im April 104 Prozent des Standes von 1936.

Käufermarkt jetzt auch im Kohlenhandel

ESSEN. Der Kohlenmarkt befindet sich gegenwärtig im Übergang vom „Verkäufermarkt“ zum „Käufermarkt“, wie das rheinisch-westfälische Institut für Wirtschaftsforschung in einem

Lagebericht über den Absatz im Steinkohlenbergbau feststellt. Bei anhaltender Steigerung der arbeitsmäßigen Förderung sei in der zweiten Hälfte dieses Jahres voraussichtlich mit einem erhöhten Angebot zu rechnen.

Europäisches Energieverbundnetz

KÖLN. Mit den technischen und wirtschaftlichen Problemen eines zukünftigen gesamteuropäischen Verbundnetzes der Elektrizitätswirtschaft befaßte sich die diesjährige Jahreshauptversammlung des „Verbandes Deutscher Elektrotechniker“ in Köln. Die bereits bestehenden nationalen Energieverbundnetze erhalten erst dann ihren vollen Wert - wie die Versammlung feststellte -, wenn sie die Erzeugungs- und Verbrauchsstätten eines so großen Gebietes wie Westeuropa miteinander verbinden. Erst dann sei die Ausnutzung auch des letzten Wassertropfens gewährleistet. Allerdings sei bei der Schaffung eines solchen gesamteuropäischen Netzes eine Erhöhung der bisherigen Betriebsspannung von 220 auf 400 k-Volt notwendig, was gewisse technische Schwierigkeiten mit sich bringe; diese seien im wesentlichen aber bereits gelöst, vor allem durch die in der Schweiz, Schweden, den USA und Deutschland stattgehabten Erprobungen.

Auflebende Bautätigkeit

TÜBINGEN. Im Laufe des April wurden in Württemberg-Hohenzollern ohne den Kreis Lindau 1308 Baugenehmigungen erteilt. Durch das Aufleben der Bautätigkeit wurden weitere 1229 Personen im Baugewerbe beschäftigt, was einer Zunahme von 17 Prozent entspricht. Die geleisteten Arbeitsstunden, die bezahlten Löhne und Gehälter sowie der Umsatz stiegen um rund 20 Prozent an.

Lehrabschlussprüfungen im Herbst 1950

REUTLINGEN. Die Industrie- und Handelskammer teilt mit, daß kaufmännische und gewerbliche Lehrlinge, deren Lehrzeit spätestens am 31. Dezember 1950 endigt, durch die Lehrfirmen bis spätestens zum 30. Juni 1950 bei der Kammer angemeldet werden müssen. Anmeldeunterlagen und Zulassungsbestimmungen gehen den Lehrfirmen zu.

Der Wille zur Freiheit

Als christlichen Freiheitsbegriff bezeichnete Bischof D. Dibelius (Berlin) auf der Hamburger Kirchlichen Woche eine Freiheit, in der der Mensch gelöst von innerem und äußerem Zwang, doch gleichzeitig in der Bindung an die Verantwortung vor Gott stehen soll. Der Christ könne allein nach dem Wort bestehen: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Dieser Freiheitsbegriff verneine eine absolute Freiheit, die zu Nihilismus und Diktatur führen müsse. Die Deutschen müßten sich mit einem leidenschaftlichen Willen zur Freiheit entscheiden, ob sie in der gegenwärtigen Lage an einem geschichtlichen Anfang oder Ende stehen wollten. Die Kraft zur höchsten Freiheit vermöge allein die Kirche zu geben, da für sie die entscheidende Bindung in dem Verantwortungsbewußtsein vor Gott liege.

Katholische Kirche lehnt Caux ab

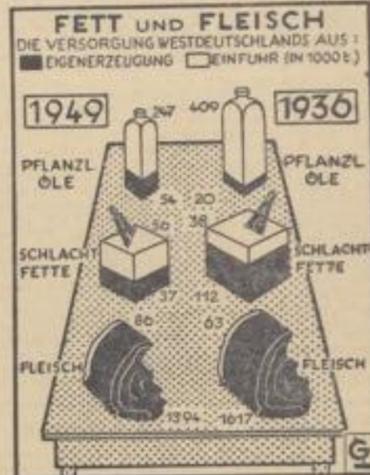
Der Kölner Erzbischof Kardinal Frings erklärte in einer Predigt am Pfingstsonntag im Kölner Dom, die „Bewegung der moralischen Wiederaufrüstung“ von Caux werde wegen ihrer bloßen Dialektik von der katholischen Kirche abgelehnt. Der Kardinal traf diese Feststellung unter dem Hinweis, daß die Kirche über die Jahrhunderte hinweg, trotz Verfolgungen und inneren Unvollkommenheiten bis hinauf zu ihren führenden Persönlichkeiten, unwandelbar in ihrer Glaubensentscheidung und in ihrer Stellungnahme zu allen Zeitströmungen geblieben sei. So habe die katholische Kirche auch schon vor den Staaten auf die Verderblichkeit des atheistischen Kommunismus hingewiesen.

Zur Una-Sancta-Bewegung sagte der Kölner Erzbischof, die Bewegung sei von der Kirche unter Leitung der Bischöfe als Gespräch zwischen Protestanten und Katholiken über die Wiedervereinigung im Glauben geför-

Fleisch-Eigenversorgung zu 94%

Westdeutsche Fleisch-, Fett- und Oelbilanz

Die Versorgung Westdeutschlands mit Fleisch, Schlachtfetten und Oel (pflanzlichen Ursprungs) hat in den letzten Monaten einen Umfang erreicht, daß die - freilich durch den hohen Preis gedrosselte - Nachfrage reichlich gedeckt wor-



den konnte. Jedermann weiß, daß dies ebenso der gesteigerten Einfuhr zuzuschreiben ist wie auch der erhöhten eigenen Erzeugung des Bundesgebietes.

	1949 (Bund)	1936 (Reich)
Fleisch	43	4
Schlachtfette	75	25
Pflanzliches Oel	27	95

(Globus)

Holzswangsexporte noch nicht restlos bezahlt

Die deutschen Forderungen aus den im Auftrag der Besatzungsmächte geleisteten Zwangsexporten sind noch immer nicht restlos beglichen. Für Holzexporte aus der britischen Zone stehen noch über 4,7 Millionen DM aus. Schuldner sind Holland mit 3,5 und Belgien mit 1,2 Millionen DM. Obgleich die Einschläge bereits am 1. Oktober 1948 beendet waren, ist die Abwicklung der Bezahlung noch nicht abzusehen. Noch ungünstiger sind die Verhältnisse in der französischen Zone: 107 000 im müssen als letzte Lieferung noch im Jahre 1950 exportiert werden. Die Lieferungen der vergangenen Jahre sind zum großen Teil noch nicht bezahlt. Allein Württemberg-Hohenzollern macht Forderungen von weit über 100 Millionen DM geltend. In Baden stehen noch 13 Millionen und in Rheinland-Pfalz 36,3 Millionen DM aus. Bisher konnte zwischen deutschen und französischen Stellen noch keine Einigung über die Höhe der deutschen Forderungen erzielt werden. Die Währungsreform und die Holzpreiserhöhung von 1948 erschweren eine Klärung. Es ist zu hoffen, daß die Zwangsexporte, als das traurigste Kapitel in der Geschichte des deutschen Waldes nach dem zweiten Weltkrieg, nun bald bereinigt werden und eine angemessene Bezahlung der noch ausstehenden Forderungen den Wiederaufbau der zerstörten Wälder ermöglicht. (SDW)

DM-Wechselkurse

Die zu jedem Wochenende erscheinende Tabelle weist das Umrechnungsverhältnis von 100 DM zu den wichtigsten fremden Währungen aus, und zwar nach den Kursen im Züricher Freihandel.

	1.6.	31.5.
Schweiz. Franken	81,21	81,30
USA-Dollar	15,93	16,90
Engl. Pfund	7,44	7,47
Frank. Franken	6655,-	6680,-
Belg. Franken	931,40	924,33
Holl. Gulden	77,38	77,80
Span. Peseten	1648,-	1644,-
Port. Eskudos	520,84	522,54
Schwed. Kronen	114,43	114,78
Argent. Pesos	280,17	276,27
Oesterr. Schilling	338,07	341,52
Dal Lire	121,25,-	121,64,-
Tschech. Kronen	857,-	857,-

Aus der christlichen Welt

Dreifaltigkeit

Was Gott ist, wird in Ewigkeit kein Mensch ergründen. Der Dichter hat recht. Vom Geheimnis der anderen Welt wissen wir an sich so wenig wie von der Rückseite des Mondes. Darum wird es gut sein, wenn wir zur rechten Zeit über Gott zu schweigen wissen. Es ist ein Zeichnen der Ehrfurcht, wenn aus ihr nichts folgen würde als das völlige Verstummen. Gott ist nicht stumm. Er redet mit uns. Und was er uns sagt in seinem Wort, dürfen wir anderen Menschen weitersagen, so wie wir uns freuen an der Lichtseite des Gestirnes, die uns zugewendet ist.

Ein Verkündiger des göttlichen Wortes an die Welt hat seine ihm aufgetragene Botschaft einst für seine Gemeinde in die Worte gefaßt: Gnade von Christus soll euch gegeben werden, und Liebe von Gott, und Gemeinschaft durch seinen Geist. Es sind drei sehr vielgebrauchte und darum sehr abgegriffene Worte. Dennoch schließt ihre arme Gestalt den unermesslichen Reichtum der Herrlichkeit Gottes in sich ein, greifbar für jeden, der die offenen Hände darnach ausstreckt. Es ist mit der Gnade wie mit der Freude: Wir erkennen ihren Wert, wenn sie nicht mehr da ist. Eine gnadenlose Welt umgibt uns. Ihr Leitwort heißt: „Wer die Macht hat, hat das Recht; jeder ist sich selbst der Nächste!“ Was kann man Besseres tun, als sich von der rücksichtslosen Menschheit abwenden und möglichst für sich allein bleiben? Eben das tat Jesus nicht. Er hat sich nicht gesparrt, obwohl er ahnte, welcher Dank ihm dafür werden würde. Er hat sich freundlich, hilfsreich allen zugewandt, die seine Zeit und Kraft in Anspruch nahmen, obwohl er sich voraussah, wie das Ende sein werde. Er hat sich nicht bedienen lassen, sondern alles, auch sich selbst, drangegeben, um den Menschen zu dienen. Man muß aus seinen Worten hören, wie er mit Kindern spricht, mit Kranken umgibt, mit Sündern am Tisch sitzt: das ist Güte, Freundlichkeit, Leutseligkeit. Lauter Worte, die der erbarmungslosen Welt warmes Licht spenden. Solche Herablassung zu den mühsigen Menschen sollte der Menschheit zeigen, daß sie von

Gott nicht aufgegeben ist. Gott sandte Jesus in die Welt, um ihr zu sagen, daß er die Welt liebt. Nicht weil sie besonders liebenswürdig wäre - das ist sie keineswegs -, sondern weil er erhalten und bewahren will, was er geschaffen hat. Vielleicht möchte er sie im Zorn bisweilen zusammenschlagen; es dürfte niemand wundernehmen. Aber immer wieder gewinnt seine Liebe den Sieg über den Zorn, wie bei einem Vater, der sich unbegreiflicherweise sogar über böse Kinder erbarmt. Wer von dieser Liebe und Geduld Gottes etwas weiß (jeder Mensch weiß etwas davon), der wird sich ähnlich verhalten zu seinen Mitmenschen, wie sich Jesus verhalten hat. Er wird in ihnen keine Nummern sehen oder Sklaven oder Maschinen zum Ausnützen, sondern Geschöpfe Gottes, die trotz ihrer Würdlosigkeit und Bosheit wahrhaftig der Liebe wert sind.

Das heißt aber nichts anderes, als daß der Mensch durch Gott und Christus fähig wird zur Gemeinschaft. Und zwar zu einer freien, fröhlichen, unverzwungenen Gemeinschaft, in welcher Rang, Titel, Würden, Klasse und Basse ziemlich belanglos sind. Die Welt hat, man sieht es, solche Gemeinschaft grundtödlich. Sollen wir ihr verschweigen, daß uns der Weg zur Rettung gezeigt ist? Er heißt im Bekenntnis der ganzen Christenheit: O seliges Licht - Dreieinigkeit!

Innere Mission und Hilfswerk

HORB. Zu einer ersten gemeinsamen Tagung der Arbeitsgemeinschaft der diakonischen Werke der Evang. Landeskirche fanden sich in Horb die Mitarbeiter des Landesverbandes der Inneren Mission und des Evang. Hilfswerkes aus den Kirchenbezirken Balingen, Calw, Freudenstadt, Nalgold, Neuenburg, Reutlingen, Sulz, Tübingen und Tuttlingen zusammen. Die Ausführungen des Leiters der Arbeitsgemeinschaft, Oberkirchenrat Keller, wie die Aussprache bezeugten erfreuliche Übereinstimmung. Vor allem ging es um die Diakonie als Verkündigung, Wort und Tat müssen zusammenwirken, wenn nicht das eine ungläubigwürdig, das andere mißverständlich sein soll. Beide, Innere Mission und Hilfswerk, werden von der Liebe, vom Willen zu helfen getragen, gehören also ihrem Wesen nach zusammen. So kam es zu der Vereinbarung der Evang. Landeskirche mit dem Landesverband der In-

neren Mission über die seit dem 1. Mai verwirklichte Zusammenarbeit. Es wird nun darauf ankommen, sie auch in den Bezirken fruchtbar zu machen. Dazu soll u. a. ein Kurs für Bezirkshelfer vom 15. 8. bis 18. 9. 1950 auf der Karlshöhe bei Ludwigsburg dienen. Der zweite Teil der Tagung galt der Vorbereitung des Tages der Inneren Mission Anfang Juli, wobei das Zusammenwirken von Hilfswerk und Innerer Mission sich erstmals praktisch bewähren soll.

ULM. Ehe noch der Chor der Dreifaltigkeitskirche in Ulm erbaut war, stand die Klosterkapelle, die später dem Chor als Sakristei angegliedert wurde. Als Stiller Andachtsraum von Ulm hat sie das ehrwürdige Alter von rund 650 Jahren. Sie ist auch im Feuersturm des 17. Dezember 1944, bei dem die Dreifaltigkeitskirche ausbrannte, nur wenig beschädigt worden. Jetzt ist sie neu hergerichtet und soll am Dreieinigkeitsfest, 4. Juni, dem Gottesdienst übergeben werden.

STETTEN IM REMSTAL. Am 4. Juni begeht die Heil- und Pflegeanstalt für Schwachsinnige und Epileptische in Stetten ihr 101. Jahresfest. In zwei Häusern (etwa 1/2 des alten Bestandes), die 1945 zurückgegeben wurden, und dem pachtweise übernommenen Werahelm in Hebsack hat die Anstalt wieder 306 Schwachsinnige und Epileptische aufgenommen. Nach einer Schätzung des Innenministeriums zählt Württemberg-Baden etwa 3000 anstaltspflegebedürftige Schwachsinnige und Epileptische, denen nur etwa 800 Betten in Anstalten zur Verfügung stehen. Im Herbst soll Raum für 100 Plätze neu geschaffen werden.

EICHSTÄTT. Vertreter des Katholischen Akademikerverbandes, der Katholischen Deutschen Akademikergesellschaft, der Görres-Gesellschaft und der Akademischen Bonifatiusvereinigung sprachen sich in einer Entschliessung auf der Pfingsttagung des Katholischen Akademikerverbandes einmütig für die Errichtung einer „Institution für Studium und Lehre im katholischen Lebensraum“ aus.

BONN. Von nächster Woche an wird an Tagen mit Vollversammlungen allmorgendlich im Bundesratssaal des Bundeshauses eine interkonfessionelle Morgenandacht abwechselnd von evangelischen und katholischen Abgeordneten gehalten. In der nächsten Woche spricht Bundestagsabgeordneter Professor Dr. Baade (SPD), in der zweiten CDU-Abgeordneter Dr. Kiesinger-Rottenburg.

LEIPZIG. Die neue Trinitatiskirche in Leipzig erhielt als Besonderheit eine Gelläute von sechs weißen Glocken aus Meißner Porzellan.



UFB Stuttgart vor großer Bewährungsprobe

Zwischenrunde zur deutschen Fußballmeisterschaft

HSV - Offenbacher Kickers (Düsseldorfer); Fürth gegen St. Pauli (Gelsenkirchen); VfB Stuttgart gegen Kaiserslautern (Nürnberg); VfR Mannheim gegen Preußen Dellbrück (Frankfurt).

Entscheidend für den Ausgang des Nürnberger Spieles dürfte der Zweikampf zwischen Fritz Walter und Bertha sein. Kaiserslautern bewies gegen Rot-Weiß Essen zwar eine gewisse Stabilität der Mittelfeldmannschaft, aber der Angriff zeigte einmal mehr, daß die Gefährlichkeit Fritz Walters doch zu sehr von seinem Nebenpieler abhängig ist. Diese aber besitzen nicht die Gabe, die Gegner an sich zu fesseln. Der VfB Stuttgart setzt den unverwundlichen Schütz und den ausdauernden Aufbauspieler Balingier ein. Die besonders Linie wird aber Baruffa ins Kampfgeschehen bringen. Der HSV wird sich nach seinen betrieblichen Leistungen gegen Union Berlin, nach der Amerikakampagne wieder akklimatisiert haben. Allerdings werden die Offenbacher Kickers größere Anforderungen als Berlin stellen. Ihre Stärke liegt in der Abwehr mit dem sicheren Stopper Klein und dem schnell reagierenden Torwächter Schepper. Obwohl die Läuferreihe in Schreiner einen guten Aufbauspieler besitzt, spielt der Sturm etwas unruhig. Bei HSV scheint die Abwehr nicht ganz so selbstlos zu sein. Der Fürther Angriff mit seinem schußfreudigen Mittelstürmer Schade wird gegen St. Pauli in Gelsenkirchen einer ersten Prüfung unterzogen. Norddeutschlands Zweiter hat mit seinem 4:0 gegen Neuenkirchen den ersten Versuch gemacht, aus der Außenseitersrolle herauszukommen. Ob die Krise überwunden ist, wird sich erst am Sonntag erweisen. Als einziger Favorit ist der VfR Mannheim zu betrachten, hat

Besprechungen über das Spielsystem

Bei den in Villingen stattgefundenen Besprechungen über das künftige Spielsystem referierte Wohlseh über das Vertragsspielersystem. Nach seiner Meinung sind, um die Bedingungen durch die Vereine einhalten zu können, eine Mindestbesucherzahl pro Spiel von 4000 Zuschauern erforderlich. Die Erklärung des Redners, wonach jeder Vertragsspieler-Verein der aus der geplanten 1. Division absteigen, eine monatliche Spende seiner Vertragsspieler in Kauf nehmen muß und außerdem der unterste Amateurklasse eingereiht werden soll, löste eine heftige Diskussion aus. Nach dem neuen Spielplan des SVV soll die Süddeutsche Oberliga auf 18 Vereine unter Einfluß des 1. FC Kaiserslautern und des SSV Reutlingen erhöht werden.

Der Vertreter des VfL Konstanz erklärte, alle diese Bedingungen könnten von den Südligaver-einen nicht akzeptiert werden und schlug die Bildung einer Amateurliga (Gruppe Süd) nach dem bisher gültigen Spielsystem in der Südliga vor. Mit Ausnahme des SSV Reutlingen erklärten sich sämtliche anwesenden Vertreter mit diesem Vorschlag einverstanden.

Pfannenmüller Kapitän für die „Tour de Suisse“

Luxemburger Start kommt nicht zustande / Schwarzwald-Revanche in der Schweiz

Matthias Pfannenmüller, der 23jährige Gewinner der Schwarzwald-Alb-Rundfahrt, hat für seinen Erfolg einen schönen Lohn erhalten. Der schwarzhaarige kräftige Nürnbergger wurde als einziger deutscher Berufsfahrer vom BDR für beide Auslands-Rundfahrten durch die Schweiz und die Tour de Suisse beauftragt. Leider kommt, wie wir soeben erfahren - die Teilnahme an der „Tour de Luxembourg“ vom 1. bis 5. Juli (an der noch Schwarzer, Hannover, Arenas, Köln, und die Brüder Hörmann, München, starten sollten), nicht zustande. Dagegen wird eine deutsche Mannschaft mit Sicherheit an der „Tour de Suisse“ beteiligt sein, die vom 24. Juni bis 1. Juli über die Bergriesen der Schweizer Alpen führt. Matthias Pfannenmüller ist als Kapitän vorgesehen. Neben dem Expre-Mann starten bei der klassischen Rundfahrt im Lande der Eidgenossen Heinz Müller, Schwemingen, (auf Bayer), Werner Hothöfer, Bielefeld, (auf Rabenloch) und Hubert Schwarzenberg, Aachen, (auf Patria-WK).

Wenn Jimmy „explodiert“, gibt es Weltrekord

Schon sieben Leichtathletik-Weltrekorde 1950 gepurzelt / Weitere in Sicht

Kaum sind die ersten fünf Monate des Jahres verstrichen, so kann die Leichtathletik schon sieben Weltrekorde verzeichnen:

- 1. 100 Yards Hürden: 13,3 (bisher 13,0) Alfiey (USA).
- 2. Kugelstoßen: 11,82 (11,605) Fuchs (USA).
- 3. Hammerwerfen: 39,38 (39,2) Nemeth (Ungarn).
- 4. 200 Yards (Frauen): 24,3 (24,6) Jackson (Australien).
- 5. 400 Yards (Frauen): 13,18 (13,4) Uni Michigan (USA).
- 6. 800 Yards (Frauen): 18,7 (18,8) Jackson (Australien).
- 7. 4-100 Yards Staffel (Frauen): 47,3 (47,4) Südafrika.

Jim Fuchs - Dick Alfiey - Ihre Weltrekordathleten Fuchs trägt sich - genau wie Nemeth - schon im Vorjahr in die berühmte Liste ein. Jimmy hatte sich, sein Triumphschrei mit anschließender Gafel, sein Triumphschrei mit anschließender Gafel.

Wußten Sie schon? ...

... daß die „Hochschule für Leibesübungen“ in Köln in einer Feierstunde der 30 Jahre gedachte, die sie nun seit ihrer damaligen Gründung in Berlin besteht? Als „Geburtstagsgeschenke“ brachte sich die Hochschule diesmal eine neue Sporthalle, eine neue Turnhalle und fünf neue Ruderboote dar. Der schon fast 70jährige Dr. Dem legte eine Übung an Hochreck hin, die alle Ehrengäste zu Beifall hinriß.

... daß beim Staffellauf Potsdam-Berlin Walter Blume startete, der schon 1904 bei dem ersten Durchlauf dabei war? Zum 35. Male trug er das schwarze C durch Berlins Straßen. Das ist bestimmt ein Rekord! Seit 1928 hat auch Inge Betz-Braunmüller, die ehemalige Hochsprung-Weltmeisterin, bei keinem Staffellauf Potsdam-Berlin gefehlt.

... daß in England ein neuer Tennisschläger unter Bezeichnung „Multi-Ply-Nylon“ angepriesen wird? Der Besag des Rackets besteht aus Hunderten von Nylonfasern. Sie sollen gegen Feuchtigkeit

Der „Allgemeine Sportverein Ebingen“ gibt bekannt, daß er mit sofortiger Wirkung als aufgelöst zu betrachten ist. Der Schriftverkehr ist künftig an folgende Ebinger Sportvereine zu richten: Turn- und Sportverein Ebingen, Fußballverein 01 Ebingen, Wintersportverein Ebingen, Kraftsportverein Ebingen, Tennisvereinschaft Ebingen, Tisch-Tennis-Verein (wird noch gegründet).

vollig unempfindlich sein und ihre Elastizität länger behalten. Außerdem soll das Spiel mit dem „Multi-Ply-Schläger“ schneller sein.

... daß in dem ersten Hunde-Rennstadion in Hannover-Farmen, dem ersten in Europa, gebaut wurde? Bei den trübigen Wippen hieß das Frühen „Kilo von Burgfried“ mit 2,6 Sekunden über 200 Meter Erste, damit eine Geschwindigkeit von etwa 57 km/h erzielt.

Termine der Fußballweltmeisterschaften

Brasilien - Mexiko in Rio de Janeiro am 24. Juni; Uruguay - Frankreich in Porto Alegre am 25. Juni; England - Schweden in Rio am 25. Juni; Italien gegen Schweden in Sao Paulo am 25. Juni; Schweiz gegen Jugoslawen in Belo Horizonte am 25. Juni; Spanien - USA in Curitiba am 25. Juni; Brasilien gegen Schweiz in Sao Paulo am 26. Juni; Spanien gegen Chile in Rio am 26. Juni; England - USA in Belo Horizonte am 26. Juni; Jugoslawen - Mexiko in Porto Alegre am 26. Juni; Bolivien - Frankreich in Recife am 26. Juni; Brasilien - Jugoslawen in Rio am 1. Juli; Spanien - England in Rio am 2. Juli; Italien - Paraguay in Sao Paulo am 2. Juli; USA - Schweden in Rio am 2. Juli; Schweiz - Mexiko in Porto Alegre am 2. Juli; Bolivien - Uruguay in Belo Horizonte am 2. Juli.

er doch einen sehr beweglichen Angriff, in dem der Schwerpunkt in den Verbindern de la Vigne und Langlotz liegt. Ebenso sind die Nebenpieler nicht ungefährlich. Die abwehrichere Dellbrücker Verteidigung Habets und Pfaffrath wird sich auf machen Wider gefaßt machen müssen.

Südliga: SV Tübingen - SC Freiburg; VfL Konstanz - VfL Schwaben; Spvgg Trossingen gegen FV Offenburg; SV Hechingen - FC 04 Singen.

Die Saison 1949/50 in der Südliga geht am 1. Juni-sonntag mit den noch ausstehenden vier Begegnungen zu Ende. Der VfB Friedrichshafen hat auf die Austragung seines Heimspiels gegen den Freiburger FC verzichtet, so daß die Punkte dem FFC bei der Turbewertung von 9:0 zufallen. Der SV Tübingen sollte sich über den SC Freiburg ebenso wie der VfL Konstanz über den VfL Schwaben bei haupten können. Singen hat beim Tabellenletzten Hechingen ein spielerisches Plus, wenn sich auch die

Führt Kempa Feisch Auf Göppingen zum Sieg?

Verrunde um die deutsche Meisterschaft: RSV Mühlheim - SC Rehberger; Polizei Hamburg gegen SG Diezenbach; FA Göppingen - Spfr Gevelsberg; SV Halldorf - Hasse-Winterbeck.

Die drei Meister aus Nord, Süd und West sowie Hasse-Winterbeck gelten als Favoriten. Der Titelverteidiger RSV Mühlheim spielt in Oberhausen praktisch zu Hause, da sein starker Anhang nur einen kurzen Weg zu dem Spielfeld hat. Die Polizei Hamburg hat seit der vorjährigen 8:1-Endspielniederlage gegen Mühlheim keinen Kampf mehr verloren und sollte sich mit ihrer derzeitigen guten Kondition gegen die kampffähigere SG Diezenbach sicher behaupten. Der von Nationalspieler Bernhard Kempa geführten deutschen Meistermannschaft FA Göppingen werden in diesem Jahr allerdings die Aussichten eingeräumt. Die Sportfreunde Gevelsberg werden trotz ihres guten Angriffs in der Hintermannschaft nicht stark genug sein, den Süddeutschen den Sieg streitig zu machen. Obwohl Südwestmeister SV Halldorf in den letzten Spielen eine aufsteigende Form zeigt und den Vorteil der heimatlichen Umgebung hat, dürften die Pfälzer gegen den wirbelnden Angriff Hasse-Winterbecks nicht aushalten.

Württ. Jugendmeisterschaft: MTV Ludwigsburg gegen SKV Stammheim; TSV Beutelsbach - TSG Jorkheim; TSG Schnaltheim - TV Altenstadt.

Länderspiel: Belgien - Frankreich.

Hockey Um die deutsche Frauenmeisterschaft: 1. FC Nürnberg - Harvestehude.

Boxen

Berlin: Beim internationalen Boxkampf erscheinen wieder USA-Neger im Ring. Der sehr stark

Gasgeber einen schmerzhaften Abgang verschaffen sollten. Die Begegnung Trossingen - Offenburg ist offen.

Aufstiegsrunde zur Landesliga Südwürttemberg Gruppe Nord: Freudenstadt - Calmbach.

Um den Bodenseepokal: Spfr Weingarten gegen VfB Friedrichshafen.

Um den mittelhessischen Städtepokal: SV Kuppenheim - FC 04 Rastatt; SC Baden-Baden - SV Ottenau.

Freundschaftsspiele: Bayern München - FC Flensburg; FC Augsburg - FC Bordeaux; Stuttgarter Kickers - Racing Paris; Eintracht Frankfurt gegen FC Saarbrücken; TSG Rohrbach - Horst Essacher; ASV Freudenheim - VfB Mühlburg; Rheindler SV gegen Schalk 04; FK Pirmasens - 1. FC Köln; Freiburger FC - TUS Neudorf; Preußen Münster gegen VfB Oldenburg; Hannover 96 - Vohwinkel 06; Berliner SV 02 - Union 06.

Wichtige Pokalspiele im Westen: VfL Bochum gegen Preußen Münster; VfL Benrath - Horst Essacher.

Bisher 11 Ausfälle auf der ADAC-Deutschlandfahrt

BMW-Team geschwächt / Hilfsmotoren halten sich / Motorroller über Erwarten

Nach der zweiten Etappe der ADAC-Deutschlandfahrt von Köln nach Frankfurt mit einem Heiseweg von 48,4 km wurden am Freitag nur fünf Fahrer mit Strafpunkten belegt, so daß die Zahl der „Sonder“ mit 13 von insgesamt 24 gestarteten Teilnehmern noch überraschend niedrig ist. Drei trafen zu spät ein, einer verlor die Start- und Zielzeit (Bielefelder mit 7-Motorroller), vier auf der Nachtfahrt mit dem Rekord von 17 Strafpunkten belegt.

Im übrigen sind bisher 11 Teilnehmer ausgeschieden, darunter auch zwei weitere BMW-Fahrer, Spiegel (Mannheim) und Beuß (Rehmen). Nimmehr bezieht das BMW-Team der schweren Solomotoren über 350 ccm nur noch aus dem Fahrer Georg Meier, Walter Zeller, Fritz Linhardt und Adolf Freiherr von la Valette.

Die kleinsten Fahrer mit einem 15-ccm-Lohmann-Dieselmotor erreichten einen Durchschnitt von 29,8 km. Die „Viktorias“ mit einem 20-ccm-Hilfsmotor kamen sogar auf 33,2 km. Nutzfahrzeuge mit 15 Ztr. Last fuhren bis zu 30 km Durchschnitt. Die Ergebnisse werden erst am Schluß der Fahrt ausgewertet.

Auf der dritten Etappe fuhr gestern die B-Gruppe von Reutlingen nach Nürnberg.

Unverwundliche Vespa und Lambretta

Bei der A-Gruppe wird die Nachtfahrt von Köln über den Nürburgring nach Frankfurt am Main als die schwierigste Prüfung angesehen. Die Deutschlandfahrer zeigten sich jedoch durchweg den Situationen gewachsen. Als erste Mannschaft kam gegen 1 Uhr nachts das Team der Triumphwerke ein, zehn Minuten später riß die Kette der Fahrzeuge

Alle Achtung vor den „Kleinsten“

Die kleinsten Fahrer mit einem 15-ccm-Lohmann-Dieselmotor erreichten einen Durchschnitt von 29,8 km. Die „Viktorias“ mit einem 20-ccm-Hilfsmotor kamen sogar auf 33,2 km. Nutzfahrzeuge mit 15 Ztr. Last fuhren bis zu 30 km Durchschnitt. Die Ergebnisse werden erst am Schluß der Fahrt ausgewertet.

Auf der dritten Etappe fuhr gestern die B-Gruppe von Reutlingen nach Nürnberg.

Unverwundliche Vespa und Lambretta

Bei der A-Gruppe wird die Nachtfahrt von Köln über den Nürburgring nach Frankfurt am Main als die schwierigste Prüfung angesehen. Die Deutschlandfahrer zeigten sich jedoch durchweg den Situationen gewachsen. Als erste Mannschaft kam gegen 1 Uhr nachts das Team der Triumphwerke ein, zehn Minuten später riß die Kette der Fahrzeuge

Alle Achtung vor den „Kleinsten“

Die kleinsten Fahrer mit einem 15-ccm-Lohmann-Dieselmotor erreichten einen Durchschnitt von 29,8 km. Die „Viktorias“ mit einem 20-ccm-Hilfsmotor kamen sogar auf 33,2 km. Nutzfahrzeuge mit 15 Ztr. Last fuhren bis zu 30 km Durchschnitt. Die Ergebnisse werden erst am Schluß der Fahrt ausgewertet.

Auf der dritten Etappe fuhr gestern die B-Gruppe von Reutlingen nach Nürnberg.

Unverwundliche Vespa und Lambretta

Bei der A-Gruppe wird die Nachtfahrt von Köln über den Nürburgring nach Frankfurt am Main als die schwierigste Prüfung angesehen. Die Deutschlandfahrer zeigten sich jedoch durchweg den Situationen gewachsen. Als erste Mannschaft kam gegen 1 Uhr nachts das Team der Triumphwerke ein, zehn Minuten später riß die Kette der Fahrzeuge

Worte zum Nachdenken

UM BÖSE ZEITEN JAMM'RE NIE, VERBESSERE ODER DULDE SIE, UND LEGE NICHTS DER ZEIT ZUR LAST, WAS SELBER DU VERSCHULDET HAST!

Immer wieder: Die Totogelder

Erklärung des Landessportbundes

„Bei einer Tagung des Landessportbundes Württemberg-Hohenzollern wurde die Verzögerung der Entscheidung über den schon vor einiger Zeit eingereichten Antrag auf andere Verteilung des Reingewinns aus dem Tote von allen Seiten einer heftigen Kritik unterzogen. Der Landessportbund hält es, nachdem sich die Stimmen aus Turn- und Sportkreisen des ganzen Landes über die Verzögerung ständig mehren, für seine Pflicht, der Öffentlichkeit mitzuteilen, daß der seinerzeitige Antrag vom Landtag zur Weiterbehandlung an einen Ausschuss verwiesen und seither nicht mehr auf die Tagesordnung gesetzt worden ist. Der Landessportbund richtet noch einmal im Namen der über 50.000 Turner und Sportler des Landes an den Landtag die Bitte, der leibeshaltungstreuen Jugend endlich den gleichen Anteil zukommen zu lassen, den sie in anderen Ländern bereits erhält, und den nun schon seit einigen Monaten vorliegenden Antrag zu erledigen. Der Landessportbund würde es bedauern, wenn er aus der Behandlung, die diesem zuteil wird, den Schluß ziehen müßte, daß man bei dem größeren Teil der südwürttembergischen Volksvertretung für die Belange unserer sportausübenden Jugend kein Verständnis hat.“

Der Einwurf

Es wäre ein Trugschluß, wenn man den schlecht gekleideten Petrus für den kümmerlichen Besuch des Mannheimer Boxkampfes verantwortlich machen wollte. Nein, wenn Tausende von Boxsportfreunden dem Kampf fern blieben, dann war das eine Demonstration, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Es war ein Urteilsspruch über die widerlichen Geschäftsmethoden, die diesem Kampf vorausgingen. Für eine Gerät übe Ehe zwischen Sport und Geschäft haben wir in Deutschland Gott sei Dank kein Verständnis. Vielleicht begreift man dies auch jenseits des Ozeans.

Neues in Kürze

Der Südafrikaner Vic Towell entriß am Mittwoch in Johannesburg dem Weltmeister Manuel Ortiz (USA) durch einen Punktieg über 15 Runden den Weltmeistertitel im Bantamgewicht.

Die Stadtverwaltung Rottweil hat den Präsidenten des schwedischen Fußballverbandes gebeten, eine schwedische Fußballfahne zu einem Gastspiel anläßlich der 800-Jahrfeier der Stadt Rottweil zu entsenden.

Die Wiederaufnahme des Allgemeinen deutschen Automobilclubs in den internationalen Automobilverband wurde am Dienstag von der außerordentlichen FIA Generalversammlung in Paris gebilligt.

Die deutsche Rollhockeymannschaft siegte am Dienstag mit 3:2 über Großbritannien bei den Rollhockeyweltmeisterschaften in Mailand.

holen, nur Kenner des Nürburgrings schafften diese Zeiten. Einige wenige konnten sie überbieten, unter ihnen Georg Meier, H. P. Müller und die gesamte Vespa-Mannschaft mit Polensky, Petermax Müller und von Hanstein.

Das Rundfunkprogramm der Woche

Süddeutscher Rundfunk

An Werktagen gleichbleibende Sendungen

8.00 Morgenspruch, Choral, Nachrichten, anschließend Frühmusik, 6.30 Morgengymnastik (außer Dienstag und Freitag 7.45), 6.45 Süddeutsche Heimatpost, 6.55 Nachrichten, Wetterbericht, 7.00 Morgenschau, 7.15 Werbefunk, 7.25 Nachrichten, 8.15 Morgenspruch, 8.00 Uhr Nachrichten, 9.15 Sprechfunk, 10.15 Schulfunk, 11.45 Landfunk (außer Freitag, 12.00 Musik am Mittag, 12.45 Nachrichten, Wetter, 12.50 Echo aus Baden, 13.10 Werbefunk, 14.00 Schulfunk (außer Samstag), 14.45 Aus der Wirtschaft (außer Samstag), 16.00 Nachmittagskonzert (außer Mittwoch), 17.00 Südwestdeutsche Heimatpost, 17.35 Nachrichten, Programmvorschau, 19.00 Die Stimme Amerikas, 19.45 Nachrichten, Wetterbericht, 21.45 Nachrichten, Wetterbericht.

Sonntag, 4. Juni:

7.00 Sonntagsgedacht, 7.15 Hafenkonzert, 7.45 Andacht der freireligiösen Gemeinde, 8.00 Landfunk mit Volksmusik, 8.30 Aus der Welt des Glaubens, 8.45 Ev. Morgenfeier, 9.15 Orgelmusik von J. S. Bach, 9.45 Die Einker, 10.30 Melodien am Sonntagmorgen, 11.00 Deutsch-französisches Konzert, 11.30 Aus unserer Heimat, 14.00 Stunde des Chorgesangs, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Ein verlobter Nachmittag, 17.00 Eduard Mörike, 18.00 Hugo Wolf-Lieder für Alt, 18.30 Melodien von Theo Mackeben, 19.30 Der Sport am Sonntag, 20.00 Am Sonntagabend: Musik für Jedermann, 20.00 Heitere Sinfonien, 21.15 Nachrichten, 21.30 Von der deutsch-französischen Partnerschaft in den musischen Bezirken der menschlichen Seele, 24.00 Die Rundfunkantennkapelle.

Montag, 5. Juni:

11.30 Uhr Kinderfunk, 14.45 Wir sprechen über neue Bücher, 17.00 Aus Baden, Musikgeschichte, 18.00 Zeitfunk und Unterhaltungsmusik, 19.30 Quer durch den Sport, 20.00 Fröhlich fängt die Woche an, 21.00 Flüchtlinge, Ausgrenzung und DPs - ein historisches Problem, 21.15 Musik, Schallplatten, 22.00 „Eine Stunde in der Nacht“, Hörspiel, 22.00 Französische Musik der Gegenwart.

Dienstag, 6. Juni:

8.30 Geistliche Musik, 9.00 „Vom Sinn des religiösen Geheimnisses“, 9.30 Aus der Welt des Glaubens, 10.00 Serge Kusewitsky dirigiert Mozart u. Beethoven, 12.18 Ein fröhlicher Reigen, 14.30 Ausschnitte aus der Karlsruhe Fronleichnamprozession, 16.30 Krank-

Mittwoch, 7. Juni:

14.30 Zum Lobe der Musik, 16.15 Kinderfunk, 16.50 Von Dichtern und Dichtung, 16.15 Konzertstunde, 17.00 Christentum u. Gegenwart, 17.15 Kleines Konzert, 18.00 Jugendfunk, 18.15 Musik zum Feiernabend, 19.30 Innenpolitische Umschau, 20.00 „Das Unauslöschliche“, Hörspiel, 21.00 „Ich ruhe still im hohen grünen Gras“, 22.00 Das Streichorchester Heinz Hoffmann-Glewe, 23.00 Leichte Musik vor Mitternacht.

Donnerstag, 8. Juni (Fronleichnam):

8.30 Geistliche Musik, 9.00 „Vom Sinn des religiösen Geheimnisses“, 9.30 Aus der Welt des Glaubens, 10.00 Serge Kusewitsky dirigiert Mozart u. Beethoven, 12.18 Ein fröhlicher Reigen, 14.30 Ausschnitte aus der Karlsruhe Fronleichnamprozession, 16.30 Krank-

Dienstag, 6. Juni:

11.00 Konzertstunde, 17.00 Frauenfunk, 17.15 Kleines Konzert, 18.00 Mensch und Arbeit, 18.15 Klänge der Heimat, 19.30 Aus der Wirtschaft, 20.00 „Der arme Jonathan“, Operette, 22.00 Orpild - Zauberberg, 22.45 Tanz und Unterhaltung.

Mittwoch, 7. Juni:

14.30 Zum Lobe der Musik, 16.15 Kinderfunk, 16.50 Von Dichtern und Dichtung, 16.15 Konzertstunde, 17.00 Christentum u. Gegenwart, 17.15 Kleines Konzert, 18.00 Jugendfunk, 18.15 Musik zum Feiernabend, 19.30 Innenpolitische Umschau, 20.00 „Das Unauslöschliche“, Hörspiel, 21.00 „Ich ruhe still im hohen grünen Gras“, 22.00 Das Streichorchester Heinz Hoffmann-Glewe, 23.00 Leichte Musik vor Mitternacht.

Donnerstag, 8. Juni (Fronleichnam):

8.30 Geistliche Musik, 9.00 „Vom Sinn des religiösen Geheimnisses“, 9.30 Aus der Welt des Glaubens, 10.00 Serge Kusewitsky dirigiert Mozart u. Beethoven, 12.18 Ein fröhlicher Reigen, 14.30 Ausschnitte aus der Karlsruhe Fronleichnamprozession, 16.30 Krank-

Freitag, 9. Juni:

15.30 Kinderfunk, 16.45 Wir sprechen über neue Bücher, 17.00 Froh u. heiter, 18.00 Frauenfunk, 18.15 Musik zum Feiernabend, 19.30 Im Namen des Gesetzes, 20.00 Sinfoniekonzert, 21.15 Charles Dickens - Ein Dichter der Menschlichkeit, 22.00 Die Rundfunkantennkapelle, 22.45 Lyrisches Stenogrammheft, 23.15 Zärtliche Klänge.

Sonntag, 10. Juni:

11.00 Konzertstunde, 12.45 Sportnachschau, 14.00 Der Zeitfunk, 15.00 Unsere Volksmusik, 15.40 Jugendfunk, 16.45 Filmprisma, 17.00 Zum Pflanz-Uhr-Tee, 18.00 Mensch und Arbeit, 18.15 Kleines Konzert am Samstagabend, 19.30 Zur Pflanz der Woche, 20.00 Tanzmusik für alt u. jung, 20.45 Das Planchettkabarett (Kabarett), 22.00 Herrmann Morat; Worte zum Sonntag, 22.15 „Der Gong“, 22.30 Amerikanische Tanzweisen.

Südwestfunk

19.00 Kath. Morgenfeier, 19.30 Die Aila, 19.40 Musik zum Sonntagvormittag, 19.45 Für den Bauern, 19.50 Volksmusik und Chorgesang, 19.55 Freiheit des Geistes, 19.58 Musik nach Tisch, 19.59 Meister der kleinen Form, 19.59 Frohe Melodien, 19.59 Kinderfunk, 19.59 Jedem das Seine, 19.59 Stimme der Heimat, 19.59 Das Südwestfunk-Unterhaltungsspektakel, 19.59 Aus Literatur und Wissenschaft, 19.59 Die Sportreportage, 19.59 Kleine Abendmusik, 20.00 Sinfoniekonzert des Südwestfunk-Orchesters, 22.15 Sport, 22.00 Nachtgespräch, 22.30 Fröhlicher Ausklang.

Montag, 5. Juni:

14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musik am Nachmittag, 16.15 Aus Frauenbüchern und -zeitschriften, 18.30 Musik am Nachmittag, 17.00 Literatur u. Landschaft, 17.30 Solistenkonzert, 18.30

Aus der Welt des Sports, 20.00 Musik für Dich, 21.00 Aus der Welt der klassischen Operette, 22.30 J. S. Bach (Orgel), 22.45 Nachtgespräch, 23.15 Ein Konzert.

Dienstag, 6. Juni:

14.00 Wir jungen Menschen, 15.30 Sinfonie-Konzert des SWF-Orchesters, 16.30 Sang und Klang im Volkston, 17.00 Die Religionen im Spätwerk Th. Manns, 17.15 Musik zur Unterhaltung, 18.30 Die Parteien sprechen, 20.00 Operettenkonzert, 20.30 „Schneider Wibbel“, Hörspiel, 22.30 Musik der Welt, 22.30 Jazz 1950!

Mittwoch, 7. Juni:

14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musikalische Teestunde, 16.00 Stimme der Heimat, 16.30 Musikalische Teestunde, 17.00 Hörschau, 17.15 Solistenkonzert, 20.00 Scheinwerfer auf! 21.00 Das Prisma, 22.30 Aus Wissenschaft und Technik, 22.30 Klaviermusik, 22.45 Nachtgespräch.

Donnerstag, 8. Juni (Fronleichnam):

8.30 Kath. Morgenfeier, 9.15 Das Unvergänglichke, 12.00 Sinfoniekonzert, 14.05 Abendliche Teestunde, 14.05 Stimme der Heimat, 15.30 Nachmittagskonzert, 17.00 „Gottes Lob in Stadt und Flur“, 17.30 „Lieblich ergrünte die Auen“, 20.00 Sinfoniekonzert des Südwestfunk-Orchesters, 22.15 Französisch-deutsches Gespräch, 22.30 Heschinger Ausklang!

Freitag, 9. Juni:

14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musik zur Teestunde, 16.15 Die Geburt des Morides aus der Erde, 16.30 Klaviermusik, 17.00 Das Tal von Menschenhand, 17.30 Musik nach Tisch, 19.59 Kammermusik, 20.45 Dichten aus Leid und Gericht (Hörspiel), 21.30 Volksmusik und Chorgesang, 22.30 Klänge aus Lissabon, 23.00 Musik zur Nacht, 23.30 Rendez-vous mit Mariene Dietrich.

Sonntag, 10. Juni:

14.00 Wir jungen Menschen, 14.30 Frohes Wochenende, 15.00 Der Redlispiegel, 15.15 Opernmelodien, 16.00 Uppere Samstagmittag, 17.00 Hörschau, 17.15 Sang u. Klang im Volkston, 18.30 Glocken zum Sonntag, 19.00 Innenpolitische Kommentar, 20.00 Wir erfüllen Hörsendungen, 22.15 Sportnachschau und Musik, 22.30 Der SWF bittet zum Tanz.

SÜDWEST stellt aus

3. bis 19.
Juni 1950

INDUSTRIE-, HANDELS- UND GEWERBEAUSSTELLUNG IN SCHWENNINGEN A. N.

Die Wirtschaft des Südwestraumes

Von Dipl.-Volkswirt Dr. Andreas Vogt

Der südwestdeutsche Raum wurde während der germanischen Siedlung von Alemannen und Franken besiedelt. Stammesmäßig stellt er keine Einheit dar, aber es fehlt auch eine scharfe Grenze der Stammes- und der Mundart. Scheinbare Gegensätze stellen in Wahrheit nur Abschattierungen dar, wie sie sich allenthalben durch landschaftliche und geschichtliche Sonderentwicklungen herausbilden. Ein Merkmal ist auch die bunte Mischung der kirchlichen Bekenntnisse, die von der modernen industriellen Entwicklung und Verkehrsentfaltung sowie durch die Freizügigkeit der Bevölkerung herbeigeführt wurde. Der Zustrom der Heimatvertriebenen hat diese Vermischung noch gefördert. Südwestdeutschland ist in verstärktem Maße ein Land der Übergänge und nicht der schroffen Gegensätze. Die Bevölkerung hat sehr viel Ge-

meinsames, sie hat auch in allen Ländern die gleichen Sorgen.

Verbundenheit der Länder und Wirtschaften

Aber nicht nur in stammesartlicher und geschichtlicher Beziehung stimmen die Länder des südwestdeutschen Raumes überein, sondern sie stellen auch einen recht einheitlichen und sich ergänzenden Wirtschaftsraum dar. Es sind Landschaften, die meist schon in früheren Zeiten einheitliche Kultur- und Wirtschaftsgebiete waren, zwischen deren heutigen Gewerbebezügen innigste Beziehungen bestehen. Deutlicher als durch manche vorgängig zusammengestellten Zahlen wird die Verbundenheit und das Wirtschaftsinteresse der Länder, wenn man sich — wie Willi Ehmer 1930 in seinem Buch „Südwestdeutschland als Einheit und Wirtschaftsraum“ — vergewissert, welche Erzeugnisse von dort auf den Markt gehen. Kein Tag vergeht, ohne daß man solche Erzeugnisse der südwestdeutschen Industrie benutzen muß, wie der folgende von Ehmer beschriebene „Tagelauf“ zeigt: Frühmorgens reißt der Wecker aus dem Schwarzwald die Müden aus dem Schlummer, den sie unter Cannstatter Daunendecken oder Federbetten genossen. Die Taschen oder Armbanduhren, oder der Anzeiger der Autotaxe, die Autouhr, die Kontrolluhr an der Arbeitstätte, sie alle kommen auch vom Schwarzwald. Und das Auto selbst und seine Zündung, seine Batterie entstanden in Mannheim oder Stuttgart. Die zum Frühstück verzehrten Brötchen, das mitgenommene Frühstück wurden zubereitet mit Misch-, Knet- und Teigmaschinen, gebacken in Dampf- oder elektrischen Backöfen aus Cannstatt. Kein Schritt ohne Mercedes- oder Salamanderschuhe, kein Fußballtor ohne Tuttlinger Stiefel, kein Schnellauf oder Sprung oder Körperübung ohne Sportschuhe von dort oder Sportbekleidung aus Stuttgart. Und die Damen? Kommen sie ohne Stuttgarter Büstenhalter, Stuttgarter und Reutlinger Trikots, Pullover und andere Notwendigkeiten aus Heidenheim aus? Oder ohne den Schmuck von Pforzheim, Gmünd und Stuttgart? Und das feine Silbergeschirr daheim oder in den Gaststätten, woher stammt es: aus Heilbronn, Gmünd und Geislingen. Auch die guten, gediegenen Möbel kommen aus Karlsruhe, Stuttgart oder Rastatt. Und ist man gut aufgelegt, dann tönen die Stuttgarter oder Freiburger Pianos oder Flügel, in der Kirche oder den Konzertsälen brausen die Orgeln aus Freiburg oder Ludwigsburg. Und überall in der Welt, wo einer stillvergnügt sich selbst seine Musik macht, tönen die Trossinger Mundharmonikas. Was wäre der Seemann ohne sein Trossinger „Schiffersklavier“, was der Preistänzer, die gefeiertste Jazzkapelle ohne die Trossinger Akkordeons? Und wie könnten Kinder sein ohne Spielsachen mit „Knopf im Ohr“, mit Holländern, Radelrutschern, technischen Spielsachen aus Göppingen und Stuttgart? Nicht einmal beim Arzt, während des Krankseins, ist ohne südwestdeutsche Erzeugnisse auszukommen. Alle jene ärztlichen Marterinstrumente, aber auch ihre helfenden Messer und Scheren, kommen aus Tuttlingen. Die Feinwaage des Apothekers oder Chemikers stammt aus dem kleinen Nest Ostmetzingen. Und Aspirin, Chinin und so manches andere unentbehrliche Medikament liefert

So gesund und kräftig auch das Bauerntum in den Ländern des Südwestens ist, so wäre es doch nicht in der Lage, die zahlreiche Bevölkerung zu ernähren. Wohlergehen und Fortentwicklung beruhen heute ebenso auf einer lebensfähigen Industrie, deren Förderung ein Gebot der Selbsterhaltung ist. Das hatte man frühzeitig erkannt und in Südwestdeutschland eine Industrie aufgebaut, die in ihren Leistungen beispielhaft für das gesamte Bundesgebiet ist. Nur ein kleiner Teil der Industrie aber beruht, da es an Kohlen- und Erzvorkommen fehlt, auf eigener Rohstoffbasis. Die Industrie der Steine und Erden, die Sägereien, Papiererzeugung und -Verarbeitung, Tabakindustrie, Brauereien und andere Teile der Nahrungs- und Genußmittelindustrie haben besondere Bedeutung erlangt. Durchweg erfordern aber auch diese Industrien Rohstoffzuschüsse aus dem übrigen Deutschland oder Ausland.

Das Schwergewicht der südwestdeutschen Industrie liegt bei Fabrikationszweigen, die ihre Rohstoffe im allgemeinen mit Schiff oder Bahn heranführen müssen: Maschinen- und Fahrzeugbau, Eisen- und Metallwarenherstellung, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik, Textil und Bekleidung, Leder und Schuhe, um die bedeutendsten Zweige anzuführen. Im ganzen überwiegen die Fertigwarenindustrien, in der die Verbrauchsgüterherstellung eine bedeutende Stellung einnimmt. (Siehe Tabelle.)

Um die Bedeutung einiger Industriezweige im Rahmen der Produktion des Bundesgebietes

eine künstliche Grenzscheidung getroffen. Die feinmechanischen Werke, Holz-, Uhren- und Instrumentenindustrie beziehen Werkzeuge und Maschinen aus den nördlichen Landesteilen. Diese wiederum haben sich auf den Bezug von Spezialerzeugnissen aus dem Süden eingerichtet. Die Textilindustrie zwischen Nord und Süd arbeitet eng zusammen. Bei ihr hat, wie auch auf dem Gebiet der Papiererzeugung und -verarbeitung und anderer Industrien, eine Spezialentwicklung frühzeitig zu einer Art Arbeitsteilung zwischen Nord und Süd geführt. Die künstliche Abtrennung durch die Zonengrenze hat bei vielen Betrieben zu schweren Störungen in der Produktion geführt. Die Beseitigung der Trennung in einem gemeinsamen Wirtschaftsraum würde den früheren Zustand wieder herstellen und reibungslosen Tauschverkehr zur gegenseitigen Ergänzung ermöglichen.

Die Industrie Badens ist einseitiger als die Württembergs. Die Industrie Württembergs ist aus diesem Grunde so empfindlich gegenüber Konjunkturausschlägen, wie die Industrie des badischen Wirtschaftsraumes. Die Auswirkung von Konjunkturschwankungen wird für Baden dadurch verstärkt, daß dort der Sitz einiger Hauptindustrien ist, die sofort empfindlich auf Veränderungen der Wirtschaftslage reagieren. Schmuckwarenherstellung und Tabakindustrie sind bekanntlich stark den Schwankungen der Konjunktur unterworfen. Aus dem Vergleich der Volkseinkommen läßt sich entnehmen, daß die Krisenjahre 1929 bis 1932 Baden besonders hart getroffen haben. Während in Württemberg das Volkseinkommen je Kopf der Bevölkerung von 1928 bis 1932 um 31,8 v. H. zurückging, betrug der Rückgang bei Baden 39,8 v. H. Auch die neuesten Zahlen bestätigen, daß die südbadische Industrie von Konjunkturschwankungen besonders betroffen wird. Von insgesamt 8490 Beschäftigten im südbadischen Fachverband Tabak waren im Dezember 1949 bereits 4300 Personen arbeitslos.

Die Erzeugnisse der Fertigwaren- und Qualitätsindustrie des Südwestraumes sind im besonderen für den Export bestimmt. Württemberg-Baden z. B. exportierte auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet im ersten Halbjahr 1949 Fertigwaren für 23,70 DM, während die Vergleichszahl für die Doppelzone nur 18,80 DM beträgt. Leider sind für Südwestdeutschland keine Vergleichszahlen verfügbar.

Die Industrie ist über das gesamte Gebiet des Südwestraumes verteilt. Wenn auch die beiden nördlichen Landesteile auf manchen Gebieten ein entschiedenes Übergewicht haben, so sind Südwestdeutschland-Hohenzollern und Süd-Baden doch auch in allen Zweigen, in manchen sehr stark vertreten. Je mehr aber die Industrie dezentralisiert ist, um so empfindlicher werden einzelne, auf gegenseitige Erzeugung angewiesene Werke durch

Produktion und Steuern als Maßstäbe

Die Wirtschaft eines Gebietes läßt sich auch an Hand der Steuerleistungen gut beurteilen. Von den DM-Einnahmen bis zum 30. Juni 1949 im Bundesgebiet ergibt sich pro Kopf gerechnet in Württemberg-Baden ein Betrag von 310,8 DM gegenüber 289,3 DM im Bundesgebiet. In Süd-Baden waren es 262,2 DM, in Süd-Württemberg 215,9 DM. Die in Zukunft an den Bund abzuführenden Verbrauchsteuern werden die Finanzlage der beiden Länder sehr verschieden beeinflussen. Süd-Baden dürfte etwa die Hälfte, Nord-Württemberg dagegen nur reichlich ein Drittel seiner Steuereinnahmen verlieren. Vom Steueraufkommen der Zeit vom 21. 6. 1948 bis 31. 3. 1949 verblieben, nach Abzug der an den Bund abzuführenden Steuern, für Württemberg-Baden 120,0 DM je Kopf der Bevölkerung, für Württemberg-Hohenzollern 76,80 DM, für Süd-Baden 75,70 DM und für den Südwestraum 103,20 DM.

Die Zeit von Mitte 1945 an hatte ein gewisses Auseinanderleben der Landesteile auch auf dem Gebiet der Wirtschaft gebracht. Dies gereichte den Südgebieten zum Nachteil, während die Wirtschaft der nördlichen Landesteile, besonders die des Landesbezirks Württemberg, sich wieder stärker beleben konnte. Dies geht aus dem unterschiedlichen Anstieg der Produktion hervor. Im Landesbezirk Württemberg war im November 1949 der Produktionsindex der Industrie (ohne Nahrungs- und Genußmittelindustrie) auf 107,6 v. H. der Produktion von 1936 angestiegen, während im Bundesgebiet nur 98 v. H. erreicht wurden. Die Ziffer für Baden und Württemberg-Hohenzollern ist noch niedriger, nachdem die dortige Industrie durch Maschinenentnahme der Besatzung wesentlich stärker betroffen wurde als die Industrie der nördlichen Landesteile, und die Kriegsverluste an männlichen Arbeitskräften noch nicht durch Zuführung von Heimatvertriebenen in ausreichendem Maße abgedeckt sind.

Von 100 Erwerbspersonen entfielen am 29. 10. 1946 auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	Land Württemberg-Baden Landesbez. Würtbg.	Landesbez. Baden	Württemberg-Hohenzollern (Süd)-Baden	Südwestraum	
Land- und Forstwirtschaft	31,7	29,9	45,1	42,2	35,9
Industrie und Handwerk	40,5	38,4	33,3	30,1	36,6
Handel und Verkehr	12,8	15,0	8,4	10,9	12,1
Öffentliche Dienstleistungen und private Dienstleistungen	12,1	14,1	10,2	11,8	12,1
Häusliche Dienste	2,9	2,6	3,0	5,0	3,3
zusammen:	100	100	100	100	100

Von 100 in der Industrie beschäftigten Personen zählen zu den Industriegruppen in den Ländern des Südwestraumes

April 1949

Industriegruppen	Landesbez. Würt.	Landesbez. Baden	Land Würt.-Bad.	Würt.-Hohenzollern (n. Index)	Süd-Baden	Südwest.
Eisen und Stahl, NE- Metalle, Gießereien, Eisen und Stahlverformung, Blech und Metallw.	11,3	11,7	11,5	6,7	10,0	10,4
Steine und Erden, Feinkeramik und Glas	4,1	4,9	4,2	2,7	5,1	4,1
Maschinenbau, Fahrzeugbau, Schiff- und Stahlbau	28,8	20,2	26,2	14,0	13,6	21,8
Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik	11,1	12,4	11,5	14,1	8,2	11,4
Musikinstrumente, Spiel und Schmuckwaren, Sportgeräte	1,5	5,4	2,7	2,9	0,3	2,4
Chemie, Mineralöle, Kohlewertstoffe	2,8	6,8	4,1	2,7	7,2	4,4
Sägerei und Holzverarbeitung	6,1	6,5	6,2	11,3	9,1	7,6
Papierereiz. und -Verarbgt., Druck	4,7	5,2	4,8	4,8	8,2	5,4
Kunststoff, Gummi- und Asbestverarbeitung	0,8	3,5	1,5	0,6	1,1	1,3
Ledererz. und -Verarbgt., Schuhe	5,1	5,0	5,1	5,5	1,6	4,6
Textil und Bekleidung	16,1	5,5	14,1	31,3	22,8	18,6
Nahrungs- und Genußmittel (einschl. Zucker und Tabak)	5,4	12,5	7,7	3,1	11,5	7,5
zusammen:	100	100	100	100	100	100

Die Kraft der vereinigten Teile

Die wirtschaftliche Verbundenheit der Länder Württemberg-Baden kommt auch in dem umfangreichen Güterausaustausch und Verkehr zwischen den Ländern zum Ausdruck. Württemberg empfängt vor allem über Mannheim und Karlsruhe viele Güter, besonders Getreide, Mehl, Kohle, Holz, Öle, Düngemittel u. a. Sein Versand besteht in erster Linie aus Holz und Holzwaren, Eisen- und Stahl-erzeugnissen, Chemikalien, Obst und Gemüse. Gewichtsmäßig wird nach Württemberg mehr eingeführt, weil über Mannheim und Karlsruhe viele Güter nach Württemberg geleitet werden, die mit dem eigentlichen Güterausaustausch nichts zu tun haben. Stuttgart und Heilbronn ergänzen sich auch hier gut mit Mannheim und Karlsruhe und gemeinsam wird man viele Aufgaben leichter lösen können.

So eng verflochten ist also das wirtschaftliche Streben der Länder im südwestdeutschen Wirtschaftsraum. Was die in ihm Tätigen planen und schaffen, davon will die Ausstellung „Südwest stellt aus“ ein Bild geben. Erinnern wir uns hier aber daran, daß dies alles nicht von ungefähr entstanden ist und daß oft harte Not dort beheimatet war, wo wir heute großartige Produktionsstätten sehen. Die Not zwang zu Industrialisierung, zur immer höheren Leistung des Einzelnen. Ein organisch gewachsenes, selbstschöpferisches Unternehmertum vereint mit einem tüchtigen, geschickten und dabei sparsamen Arbeiterstamm steuern heute zur Wirtschaft des Westdeutschen Bundesstaates eine Leistung bei, auf die wir stolz sein dürfen. Auch im verschärften Existenzkampf unserer Zeit wird sie sich behaupten.

Südwest stellt aus

Schwenningen/Neckar · 3.—19. Juni 1950
Industrie-, Handels- u. Gewerbeausstellung
mit Bauausstellung (Sozialer Wohnungsbau mit Selbsthilfe) und Straßen-, Wasser- und Brückenbauausstellung



Im Trommelfeuer des Wettbewerbs

Produktionssteigerung, aber zum Teil unfairer Inlandskonkurrenzkampf

Dr. Ho. — Die wirtschaftliche Lage der letzten Wochen ist nach dem Monatsbericht des „Volkswirtschaftlichen und Statistischen Büros“ der Industrie- und Handelskammern von Württemberg-Hohenzollern durch einen befriedigenden Stand der industriellen Produktion, einen Anstieg der Fertigwarenausfuhr, eine geringe partielle Belebung der Umsätze im Einzelhandel und eine bemerkenswerte weitere Zunahme der Sparkapitalbildung gekennzeichnet. Dabei steht die gesamte Wirtschaft unter einem anhaltenden Wettbewerbsdruck, der zu einer äußerst schwierigen Verkaufspraxis geführt hat.

Bedrängte Textilindustrie

Die Textilindustrie kämpft stärker denn je um den Absatz ihrer Erzeugnisse, nachdem eine vollkommene Wandlung im Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage eingetreten ist. Die Gründe für die Verkaufsschwierigkeiten werden darin gesehen, daß die deutsche Garnproduktion sowie die ausländischen Einfuhren eine bedeutende Steigerung erfahren haben. Die garnverarbeitende Industrie übt deshalb bezüglich neuer Kaufabschlüsse Zurückhaltung und ist hinsichtlich Qualität, Preisen und Zahlungsbedingungen kritisch. Der schlechte Absatz von Leinengarn ist hauptsächlich auf den Import billiger ausländischer Garne zurückzuführen. Auf dem Handarbeits-, Näh- und Stopfgarnmarkt ist die Konkurrenz gegenüber Vorkriegsjahren infolge zahlreicher Neugründungen im Bundesgebiet gewachsen. Die ausländische Konkurrenz hat jedoch für eine Anzahl von Spinnerei- und Webereierzeugnissen heilsam gewirkt. Die Wettbewerbsfähigkeit hat sich nämlich gegenüber ausländischen Fabrikaten auf Grund des seit September 1949 neu festgelegten Kurses der DM und auf Grund der qualitativen Annäherung der Produktion an den Friedensstandard verhältnis-

mäßig gebessert. Die Ansprüche der Kundschaft sind jedoch weit stärker gestiegen, als das den fabrikatorischen Möglichkeiten entspräche.

Bemerkenswert ist die Absatzstockung für Kunstseide. Hier macht sich eine gewisse Ueberproduktion bemerkbar; eine Erhöhung der Umsätze durch Bearbeitung der Auslandsmärkte scheitert an dem Vorsprung, den die ausländischen Erzeugnisse hinsichtlich Preise und Qualität besitzen.

Die Strick- und Wirkwaren unterliegen zwar auch einem erheblichen Preisdruck, der Bedarf hat aber in den letzten Wochen wieder zugenommen, so daß eine Entspannung der Marktlage eintrat.

Untere Preisgrenze erreicht

Was die seit Februar überhandnehmenden Preisunterbietungen für Textilien und Bekleidung anbelangt, so handelt es sich im überwiegenden Maße um Notverkäufe kleinerer, teilweise neugegründeter Unternehmen. Es ist nämlich festzustellen, daß sich die alten und größeren Firmen kaum an Preisunterbietungen beteiligen, sondern sich an eine scharfe, jedoch vernünftige Preiskalkulation halten, die auch die Qualität sichert. Es scheint durch die teilweise zu Schleuderpreisen angebotenen Textilien vor allem beim Handel der Eindruck geweckt worden zu sein, daß die bisherigen Preise überhöht waren, daß die Preisbewegung nunmehr rückläufig sei und daß man deshalb gut daran tue, mit dem Einkauf zu warten. Die Möglichkeiten für Preisenkungen sind jedoch äußerst gering, nachdem die Rationalisierung in den Betrieben durch Abschluß der ersten Aufbauphase nach dem Kriege beendet wurde und die Weltmarktpreise für industrielle Rohstoffe seit Monaten unverändert geblieben sind. Die Weltmarktpreise für Rohwolle sind sogar in jüngster Zeit wieder höher.

In der Papierindustrie ist der Konkurrenzkampf wesentlich schärfer geworden, wenn auch nicht im gleichen Umfang wie in der Textilindustrie. Das heutige Preisniveau kann bei den in- und ausländischen Preisunterbietungen nicht mehr als auskömmlich für einen ungestörten Produktionsfluß angesehen werden. Das Ausland bietet Papiere, die in Deutschland aus rohstoffmäßigen Gründen noch nicht hergestellt werden können, zu billigsten Preisen an. Eine Ausnahme von der angespannten Wettbewerbssituation in der Papierindustrie bildet offenbar die Zellstofffabrikation sowie Zeitungspapierherzeugung.

Die Lederfabriken verspüren ähnlich

wie die Textilindustrie erhebliche Preisunterbietungen. Ausländische Fabrikate werden in erheblichem Umfang zu billigen Preisen, oftmals jedoch in minderen Qualitäten, angeboten; die Importe werden offensichtlich durch die derzeitigen niedrigen Zollsätze insbesondere für Bodenleder gefördert.

Die Wettbewerbsverhältnisse in den übrigen Zweigen der Verbrauchsgüterindustrie, der Schuh-, Holzwaren-, Möbel- und feinmechanischen Industrie zeigen, daß sich die südwestdeutschen Fabrikate im allgemeinen auf den Inlandsmärkten durchsetzen, für Auslandsbedürfnisse preislich jedoch vielfach noch zu hoch liegen.

Investitionsgüter auf Inlandsmärkten fester

In einem etwas anderen Licht erscheint die Produktionsgüterindustrie. Die Maschinenfabriken z. B. von Württemberg-Hohenzollern wenden sich stärker den Auslandsmärkten zu, nachdem sie sich auf dem Inlandsmarkt, wenn auch nicht auf allen Gebieten, behaupten konnten. Einmal behindern die noch langen Lieferzeiten für Spezialmaschinen das Auslandsgeschäft, wodurch eine Reihe von Aufträgen verloren geht, dazu noch die ausländische Konkurrenz gestärkt wird. Der Auslandsmarkt könnte von einer führenden Exportfirma nur dann kurzfristig bedient werden, wenn noch 200 bis 250 Arbeitskräfte eingestellt werden könnten. Dafür fehlen sowohl geeignete Fachkräfte als auch die finanziellen Mittel zur Beschaffung der erforderlichen Werkzeugmaschinen. Zum anderen macht sich der Dollarmangel für die Lieferung nach südamerikanischen Staaten sowie das Fehlen von Handelsabkommen erschwerend bemerkbar. Daß auch in den verschiedenen Fachgruppen der eisen- und metallverarbeitenden Industrie keine geregelten Wettbewerbsverhältnisse vorliegen, beweisen Preisunterbietungen bei Werkzeugen, Gießereierzeugnissen usw., die in erster Linie von rheinisch-westfälischen Konkurrenten herbeigeführt zu vorgeht.

sein scheinen. Der Fachverband der Werkzeugindustrie in Remscheid hat deshalb zu einer vernünftigen Preispolitik aufgerufen.

Ein bemerkenswertes Beispiel für die einheitliche inländische Preisgestaltung in der westdeutschen Werkzeugindustrie, die im Ausland übel vermerkt wird, wird durch eine Aeußerung einer südwestdeutschen Spiralbohrerfabrik geliefert, die die Exportschwierigkeiten teilweise auf den unfairen Wettbewerb im Inland zurückführt. In völliger Verkennung der Lage würden Preisnachlässe gewährt, die die Schärfe des deutschen Wettbewerbs erkennen ließen, aber nicht gerechtfertigt seien. Aus Argentinien kam die Nachricht, daß man bei 10 deutschen Angeboten 20 verschiedene Preise finde, während die Preisstellung von Amerika, Frankreich, England usw. ziemlich einheitlich ist.

Gestählte Produktionskraft

Unter dem Wettbewerbsdruck haben freilich auch die Bemühungen um den Absatz neue Impulse erhalten. Die Umsatzziffern haben steigende Tendenz, so daß die Produktion einen hohen Stand erreichte und somit aus dem Wettbewerbskampf ungebeugt hervorgeht.

Besuchen Sie unseren Stand auf der Industrie-, Handels- u. Gewerbeausstellung

Emil Frei G.m.b.H.

LACK- UND FARBENFABRIK

Döggingen/Baden

Zeit 4/5, Stand 184

Kein Fleisch verdirbt
Denn mehr, wenn Sie sich einen **Rücher und Aufbewahrungsschrank** von der Spezialwerk **Lorebach & Brauch Gelsweid** 777 Weiff. zulegen. Anonyme Kostlos. Frachtfrei - Ratenzahlung



Besuchen Sie den Stand der

Uhren-Industrie

in der

Friedensschule (Musiksaal)

Jetzt kommt es wieder auf die Qualität, den Preis und die Zuverlässigkeit an!

Darum kauft der Einzelhändler mehr denn je beim freien

Lebensmittel- Sozimentsgroßhandel

ein. — Reiche Erfahrungen und langjährige Geschäftsbeziehungen des Großhändlers zu den besten Bezugsquellen im In- und Ausland geben dem Einzelhändler die Gewähr für den günstigsten Einkauf!



Säuter-Pianos

sehen Sie auf der Ausstellung „Südwest stellt aus“ vom 3.—19. 6. 50 im BEETHOVENHAUS, Schwenningen

Das 10000fach bewährte Original „SAUTER-PIANO“ ist ein Begriff für Qualität, Klangfülle, Formschönheit und Präzision. Die heutige Konstruktion ist eine Ideallösung in ihrer akustischen Anlage, zierlichen Form und Spielart. Die begeisterte Aufnahme der Instrumente in vielen Ländern der Welt ist ein Beweis für die Leistungsfähigkeit des Betriebes, der mit seinen modernsten Anlagen die denkbar beste Verarbeitung garantiert.

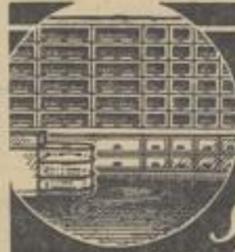
Carl Sauter, Pianofortefabrik, Spaichingen Würt.

W. MAIER KG.

RADIUM-CHEMISCHE INDUSTRIE UND LABORATORIUM
SCHWENNINGEN AM NECKAR, DAUCHINGERSTR. 9

Spezialität:
Radium-Dauerleuchtmassen
für Zifferblätter und Zeiger für Uhren und Apparate aller Art. Nachleuchtende Ringe für Lichtschalter, Schlüssellocher, Hausnummern, Namensschilder, Leuchtblätter

Fluoreszierende u. phosphoreszierende Leuchtfarben für Leuchtschilder, speziell für Schaufenster-Reklame
Verlangen Sie Angebote und Muster



MARTIN JAUCH
SCHWENNINGEN a. N.
(WÜRTTBG.)
Tel. 651 u. 652
Gegr. 1887

Spezialfabrik
neuzeitlicher Ladeneinrichtungen
— Lagerkasten —

IDEAL- Nudelmaschinen



für Haushaltungen, Großküchen und Bäckereien

J. M. Bürk Söhne G. m. b. H.
ROTTWEIL AM NECKAR

NIMM
Loba
FÜR DEN BODEN



Bitte besuchen Sie unseren Stand Nr. 61 auf der Ausstellung „Südwest stellt aus“ in Schwenningen

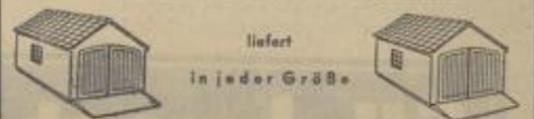


Seeger-WASCHMITTEL

In Friedensqualität begeistern alle Hausfrauen Sie erhalten blütenweiß geschonte Wäsche ohne Reiben mit „Seeger“-Kernseifen, Seifenflocken, Schmutzlöser, Brillant-Waschpulver. Prima Referenzen.

Hersteller: Seifenfabrik Seeger, Balingen seit 1881

GARAGEN UND HALLEN



liefert
in jeder Größe

J. FAUSER · GARAGEN-, HALLENBAU
Bodelshausen

